

EVALUATION DES PROJETES WEEKEND NIGHT SPORTS

EVALUATIONSBERICHT

ARGE Auferbauer & x-sample

Graz, September 2014

IMPRESSUM

AUFTRAGGEBER

Sportunion Steiermark
Gaußgasse 3, 8010 Graz

Ansprechpersonen:

Mag. Max Pichler

Mag. Roland Stuhlfarrer

Marko Ritzmaier

T +43 316 3244 3073

www.sportunion-steiermark.at

DURCHFÜHRUNG DER EVALUATION UND BERICHTSLEGUNG

ARGE Auferbauer & x-sample
Baumschulgasse 15a/3, 8010 Graz

Ansprechpersonen:

Mag. Martin Auferbauer

M +43 650 3655000

martin.auferbauer@phst.at

Mag. Thomas Lederer-Hutsteiner

M +43 650 8339854

thomas.lederer-hutsteiner@x-sample.at

www.x-sample.at

Projekt und Evaluation wurden mit Mitteln des Fonds Gesundes Österreich, des Sportministeriums, des Landes Steiermark und der Sportunion Steiermark finanziert.

INHALTSVERZEICHNIS

1	ZUSAMMENFASSUNG	6
2	AUSGANGSLAGE UND PROJEKTZIELE	7
3	EVALUATIONSSTRATEGIE, -FRAGESTELLUNGEN UND -METHODEN	9
3.1	Evaluationsstrategie	9
3.2	Evaluationsfragestellungen.....	9
3.3	Evaluationsmethoden.....	10
4	EVALUATIONSERGEBNISSE BEI DER AKTIVITÄTENPLANUNG	13
4.1	Telefonbefragung steirischer Jugendlicher	13
4.1.1	<i>Methode und Stichprobe</i>	13
4.1.2	<i>Regional fehlende Freizeitmöglichkeiten</i>	14
4.1.3	<i>Einstellungen zur Projektidee Weekend Night Sports</i>	15
4.1.4	<i>Bei Weekend Night Sports gewünschte Sportarten</i>	15
4.1.5	<i>Attraktivität des Namens und Einstellungen zu Alkohol- und Rauchverbot</i>	16
4.1.6	<i>Wichtige Rahmenbedingungen für eine positive Einstellung zu Weekend Night Sports</i>	17
4.2	Fokusgruppe mit steirischen BezirksjugendmanagerInnen	19
4.2.1	<i>Methode, Rahmenbedingungen und TeilnehmerInnen</i>	19
4.2.2	<i>Einschätzung der Projektperspektiven durch die BezirksjugendmanagerInnen</i>	19
4.2.3	<i>Einschätzungen konkreter Umsetzungsperspektiven auf Bezirksebene</i>	21
4.3	Fokusgruppen mit ExpertInnen.....	22
4.3.1	<i>Methode, Rahmenbedingungen und TeilnehmerInnen</i>	22
4.3.2	<i>Einschätzung des Projekts durch die ExpertInnen</i>	23
4.4	Fokusgruppen mit Jugendlichen	26
4.4.1	<i>Methode, Rahmenbedingungen und TeilnehmerInnen</i>	26
4.4.2	<i>Jugendliche aus einer AHS</i>	26
4.4.3	<i>Jugendliche aus belasteten Kontexten</i>	27
5	DARSTELLUNG DES ENTWICKLUNGSPROZESSES	29
5.1	Onlinebefragung von Weekend Night Sports-TeilnehmerInnen	29
5.1.1	<i>Methode und Stichprobe</i>	29
5.1.2	<i>Ergebnisse</i>	30
5.2	Fokusgruppe mit älteren Jugendlichen in Bad Aussee	34
5.2.1	<i>Methode, Rahmenbedingungen und TeilnehmerInnen</i>	34
5.2.2	<i>Einschätzung des Projekts und möglicher Veränderungen durch die Jugendlichen</i>	34
5.3	Fokusgruppe mit (potenziellen) junior und senior coaches	35

5.3.1	<i>Methode, Rahmenbedingungen und TeilnehmerInnen</i>	35
5.3.2	<i>Fokusgruppe in einem frühen Projektstadium</i>	36
5.3.3	<i>Fokusgruppe gegen Projektende</i>	37
5.4	Teilnehmende Beobachtung bei Veranstaltungen.....	41
5.5	Fokusgruppe mit Verantwortlichen einer Projektgemeinde.....	41
5.5.1	<i>Methode, Rahmenbedingungen und TeilnehmerInnen</i>	41
5.5.2	<i>Ergebnisse aus der Fokusgruppe mit den Gemeindeverantwortlichen</i>	42
5.5.3	<i>Ergebnisse hinsichtlich konkreter Umsetzungsperspektiven</i>	43
5.6	Überblick über förderliche und hemmende Faktoren nach Standorten.....	44
5.6.1	<i>Methode</i>	44
5.6.2	<i>Graz</i>	44
5.6.3	<i>Bad Aussee/Bad Mitterndorf</i>	46
5.6.4	<i>Gleisdorf</i>	46
5.6.5	<i>Deutschlandsberg</i>	47
5.6.6	<i>Bad Radkersburg</i>	47
6	DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN ANHAND DER EVALUATIONSFRAGESTELLUNGEN	49
6.1	... aus der Strategieperspektive.....	49
6.1.1	<i>Welche Angebote sind geeignet, um Jugendliche anzusprechen?</i>	49
6.1.2	<i>Welche Rahmenbedingungen sind geeignet, um Jugendliche zu erreichen?</i>	49
6.1.3	<i>Welche strategischen Partnerschaften und Vernetzungen begünstigen den Projektverlauf?</i>	50
6.2	... aus der Prozessperspektive.....	50
6.2.1	<i>Was fördert und hemmt die Kapazitätsentwicklung in den Gemeinden zur Fortführung des Angebots?</i>	50
6.2.2	<i>Wie kann ein Angebot wie Weekend Night Sports bestmöglich an die Zielgruppe kommuniziert werden?</i>	54
6.3	... aus der Ergebnisperspektive.....	55
6.3.1	<i>Wie viele Veranstaltungen wurden durchgeführt und wie viele Jugendliche konnten damit erreicht werden?</i>	55
6.3.2	<i>Welche Ergebnisse hinsichtlich Personal- und Strukturentwicklungsprozess können festgehalten werden?</i>	56

TABELLEN- UND ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Tabelle 3-1: Design der Telefonbefragung im Überblick.....	10
Tabelle 3-2: Übersicht über die durchgeführten Fokusgruppen.....	11
Tabelle 4-1: Geschlecht, Alter und regionale Verteilung der Befragten.....	13
Tabelle 5-1: Altersverteilung der TeilnehmerInnen der Online-Befragung.....	30
Tabelle 5-2: Geschlechtsverteilung der TeilnehmerInnen der Online-Befragung.....	30
Tabelle 5-3: Verteilung des Schultyps der TeilnehmerInnen der Online-Befragung.....	30
Tabelle 5-4: Informationsquellen zu Weekend Night Sports.....	31
Tabelle 5-5: Motivation zur Teilnahme an Weekend Night Sports.....	31
Tabelle 5-6: Positive Aspekte von Weekend Night Sports.....	32
Tabelle 5-7: Änderungswünsche an Weekend Night Sports.....	33
Tabelle 6-1: Anzahl der durchgeführten Veranstaltungen und erreichten Kontakte.....	55
Tabelle 6-2: Factsheet der fünf Weekend Night Sports-Standorte.....	55
Abb. 4-1: Fehlende Freizeitmöglichkeiten für Freitag- und Samstagabend.....	14
Abb. 4-2: Einstellungen zur Projektidee.....	15
Abb. 4-3: Gewünschte Sportarten insgesamt und differenziert nach Geschlecht.....	16
Abb. 4-4: Attraktivität von Weekend Night Sports trotz Alkohol- und Rauchverbot.....	17
Abb. 4-5: Attraktivität des Namens „Weekend Night Sports“.....	17
Abb. 4-6: Wichtige Aspekte für die Attraktivität von Weekend Night Sports.....	18

1 ZUSAMMENFASSUNG

Die Zielsetzung von Weekend Night Sports war die lokale Etablierung bewegungsfreundlicher Wochenendgestaltungsmöglichkeiten für Jugendliche im Alter zwischen 14 und 19 Jahren. Das Projekt wurde mit Mitteln des Fonds Gesundes Österreich, des Sportministeriums, des Landes Steiermark und der Sportunion Steiermark finanziert und dauerte von 1. April 2011 bis 30. Juni 2014. Entsprechend der Förderrichtlinien des Fonds Gesundes Österreich war die vorliegende externe Evaluation verpflichtend.

Entsprechend der formativen Ausrichtung der Evaluation von Weekend Night Sports lag der Schwerpunkt der eingesetzten Methoden und Erhebungsschritte (Telefonbefragung unter Jugendlichen, Onlinebefragung unter TeilnehmerInnen von Weekend Night Sports-Veranstaltungen, 10 Fokusgruppen, z.B. mit Jugendlichen, BezirksjugendmanagerInnen, GemeindevertreterInnen, ExpertInnen usw., teilnehmende Beobachtungen von Weekend Night Sports-Veranstaltungen sowie regelmäßige Reflexionstreffen mit dem Projektteam) in der frühen Projektphase, um das Projektteam mit Informationen hinsichtlich einer strategisch adäquaten Umsetzung ausstatten zu können. In Bezug auf die Strategieperspektive kann festgehalten werden, dass die Projektidee eine sehr hohe Akzeptanz bei steirischen Jugendlichen, aber auch bei ExpertInnen aus den Bereichen Sport, Schule, Jugend(sozial)arbeit und Gesundheitsförderung erzielt. Den dabei auch erhobenen Wünschen hinsichtlich geeigneter Rahmenbedingungen für die konkrete Umsetzung konnte das Projektteam vielfach Rechnung tragen und so ein passgenaues, zielgruppenspezifisches Angebot setzen. Dies betrifft etwa attraktive Sportangebote, die Einbindung von Musik, Werbung und Kommunikation der Marke Weekend Night Sports,

Auch aus der Sicht von überregionalen Strukturen wie etwa dem Dachverband der Offenen Jugendarbeit und dem Referat Jugend stellt das Angebot eine sinnvolle Ergänzung der bisherigen Landschaft dar. Die Förderung der Umsetzung (etwa durch die Erleichterung der Akquise neuer Standorte) hätte durch Einbindung von derartigen überregionalen Organisationen zusätzlich stark begünstigt werden können, wurde in der Projektdurchführung jedoch nicht konsequent angestrebt und realisiert.

Für die lokale Etablierung von Angeboten hat es sich als zentraler förderlicher Faktor erwiesen, Partnerschaften mit etablierten Sportvereinen und/oder dem lokalen Jugendzentrum einzugehen. Auch hinsichtlich der Fortführung der Aktivitäten über die Pilotphase hinaus zeigt sich, dass eine solche Perspektive ohne dauerhafte und qualitativ gute Einbindung solcher Organisationen kaum realistisch ist. Neben einer Struktur, wie z.B. einem Sportverein oder einem Jugendzentrum, bilden die Gemeinde (meist in Person von BürgermeisterIn) und die/der lokale StandortleiterIn von Weekend Night Sports idealerweise ein Dreieck, das für das erforderliche Commitment in Bezug auf die Entwicklung von Zielen und deren Umsetzung sorgen kann. Hinsichtlich der Entwicklung von personellen Ressourcen (StandortleiterInnen und Coaches, die die Veranstaltungen adäquat umsetzen können) zeigten sich im Projektverlauf sehr positive Ergebnisse: Junge SportlerInnen konnten im Projekt Erfahrungen sammeln, Ausbildungen besuchen und erste Schritte zu einer Professionalisierung in der Organisation und Umsetzung von Sportveranstaltungen in einem offenen Handlungsfeld absolvieren. Dieser Pool an qualifizierten Personen, die sich mittlerweile in zwei Vereinen organisiert haben, steht nun auch anderen Dachverbänden zur Verfügung.

Lediglich an einem Standort zeigten sich im Projektverlauf Herausforderungen hinsichtlich des Umgangs mit schwierigen Situationen und sich anbahnender Eskalation durch bestimmte NutzerInnengruppen. Diesen konnten durch ein kompaktes Coaching gut begegnet werden – ansonsten kam es im Projektverlauf, trotz des Bestrebens, auch Jugendliche aus schwierigeren Lebenslagen anzusprechen, zu keinen nennenswerten Zwischenfällen und damit auch zu keiner Überforderung der Jugendlichen in ihrer Rolle als Junior beziehungsweise Senior Coaches.

Im Projektzeitraum wurden an fünf Standorten (Graz, Bad Aussee/Bad Mitterndorf, Gleisdorf, Deutschlandsberg und Bad Radkersburg) 172 Veranstaltungen durchgeführt und dabei 5.039 Kontakte mit jugendlichen TeilnehmerInnen (davon mehr als ein Drittel weiblich) erzielt. Für zwei Standorte ist eine projektüberdauernde Fortführung von Veranstaltungen bereits gesichert, während an einem Standort dahingehend eine positive Prognose besteht. An den zwei übrigen Standorten gibt es keine Fortsetzung. Dabei zeigte sich, dass in einem Fall trotz guter Rahmenbedingungen nicht ausreichend Jugendliche angesprochen werden konnten, während es im anderen Fall nicht gelang, das Jugendzentrum oder lokal etablierte Vereine für eine dauerhafte Kooperation zu gewinnen.

2 AUSGANGSLAGE UND PROJEKTZIELE

Auf der Basis einer Bedarfsanalyse sowie eines breiten Erfahrungshintergrundes mit Sport- und Bewegungsangeboten hat die Sportunion Steiermark im Frühjahr 2010 das Projekt „Weekend Night Sports“ beim Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) eingereicht. Das Projektbudget erfordert eine umfassende Evaluation – gleichzeitig sieht das Projektteam in der Evaluation „in Form von gelieferten Erkenntnissen und Informationen zu den Projektmaßnahmen und Abläufen“ eine „wichtige und ergänzende Struktur“ (vgl. Projektantrag).

Der Bedarf für Projekte, die Freude an Bewegung gerade für Jugendliche erlebbar machen sollen, wird im Projektantrag der Sportunion Steiermark aus Erkenntnissen auf mehreren Ebenen hergeleitet: Sport hat eine herausragende Wirksamkeit als Präventionsinstrument in Bezug auf Suchtmittelkonsum und Gewalt. Jugendliche, die regelmäßig Sport treiben, sind nachweislich resistenter (auf der physischen wie auch auf der psychischen Ebene) gegenüber schädlichen Einflüssen als solche, die diese Möglichkeiten nicht nutzen. Das Angebot und die Inanspruchnahme von Sportangeboten für Jugendliche nehmen aber beständig ab. So wird etwa beschrieben, dass mit dem Beginn der Pubertät geradezu eine „Jugendflucht“ aus dem Sport einsetzt. Das Vereinswesen hat im Großen und Ganzen keine ausreichende Attraktivität für Jugendliche; der Schulsport ist – trotz vieler Bekenntnisse zu dessen Ausweitung – nach wie vor zu gering dimensioniert, um der Bewegungsarmut nachhaltig entgegenwirken zu können. Vielfach fehlt den Jugendlichen in dichter besiedelten Regionen schlichtweg auch der Raum für Bewegung und sportliche Aktivität (man denke nur an die Hausordnungen in Siedlungen, die Ballspiele, Skateboard fahren usw. verbieten). Im hessischen Kinder- und Jugendgesundheitsbericht aus dem Jahr 2006¹ wird beschrieben, dass

- ab etwa 15 Jahren – bei Mädchen stärker als bei Jungen – ein Einbruch der sportlichen Aktivität stattfindet.
- sich im Vergleich mit Daten von 1995 ein deutlicher Rückgang der Fitness von Kindern und Jugendlichen zeigt und
- GymnasiastInnen diesbezüglich deutlich besser abschneiden als etwa Haupt- oder RealschülerInnen, wodurch sich die Dimension sozialer Ungleichheit hinsichtlich Bewegung zeigt.

Vergleichbare Ergebnisse wurden auch für die Steiermark konstatiert: Die Gesundheit und die Chancen für Gesundheit der steirischen Kinder und Jugendlichen sind ungleich verteilt; sozial benachteiligte Gruppen weisen einen schlechteren gesundheitlichen Zustand auf².

Es liegt auf der Hand, dass der Zugang zu Sportangeboten schichtspezifisch unterschiedlich ist und dass spätestens mit Einsetzen der Pubertät auch ein diesbezügliches Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern entsteht.

Im Bericht von Wieseneder & Grasser 2010 wurde weiters erhoben, dass „knapp die Hälfte der Kinder und Jugendlichen künftig sportlich aktiver sein“ möchte. Es stellt sich daher die Frage, wie man attraktive, passgenaue und niederschwellig zugängliche Sportangebote setzen kann, die beide Geschlechter erreichen und auch anschlussfähig in Hinblick auf Gruppen mit sozioökonomischen Problemlagen (bildungs- und arbeitsmarktferne Jugendliche, Jugendliche mit Migrationshintergrund usw.) sind.

Die **Zielsetzungen des Projektes** „Weekend Night Sports“ werden von der Sportunion Steiermark als Antragstellerin wie folgt beschrieben³:

„Zielsetzung des Projekts ist die Schaffung bewegungsfreundlicher Wochenendgestaltungsmöglichkeiten für Jugendliche im Alter zwischen 14 und 19 Jahren. Der soziale Aspekt von jugendgerechter Bewegung und Sport soll genutzt werden, um der Zielgruppe die Möglichkeiten erlebnisorientierter Freizeitgestaltung aufzuzeigen. Das Projekt ist im regionalen Setting in der Steiermark geplant, wobei die Umsetzung der „Friday Night Sports“-Veranstaltungen [Anm.: ursprüngliche Bezeichnung; wurde später auf Weekend Night Sports geändert] in Graz erfolgen soll. Aktivitäten sind aber auch in allen 17 Bezirken der Steiermark geplant. Insgesamt sollen rund 10% der steirischen Jugendlichen in diesem Alter aktiv erreicht werden (ca. 7.000 Jugendliche). Die Jugendveranstaltungen werden partizipativ gestaltet, an insgesamt

¹ Vgl.: http://www.hage.de/files/kiju_hessengesundheitsbericht2006_1.pdf [letzter Zugriff: März 2011].

² Vgl.: Wieseneder, E. & Grasser, G.: Kinder- und Jugendgesundheitsbericht 2010 für die Steiermark. Graz: Fachabteilung 8B - Amt der Steiermärkischen Landesregierung, 2010.

³ Vgl. Projektskizze auf http://www.fgoe.org/projektfoerderung/geoerderte-projekte/FgoeProject_868 [letzter Zugriff: September 2014].

26 Veranstaltungen werden Trendsportarten vorgestellt. Zusätzlich werden monatliche Coachings für 10-15 Jugendliche durchgeführt, welche diese darin unterstützen sollen, Vereine zu gründen und Veranstaltungen und Bewegungsmöglichkeiten für Jugendliche zu gestalten. Durch Workshops in allen steirischen Bezirken sollen Gemeinde- und Vereinsverantwortliche sensibilisiert und Wissen vermittelt werden, um so eine gute Basis zur langfristigen Umsetzung des Konzeptes auch nach Projektende zu generieren.“

Aufgrund der Wahrnehmungen in einem frühen Projektstadium, wonach in anderen, bereits bestehenden Projekten die Erfahrung gemacht wurde, dass Veranstaltungsreihen in kurzen und regelmäßigen Abständen besser funktionieren und mehr Nachhaltigkeit aufweisen, wurde mit Schreiben vom 4. Oktober 2011 eine Umschichtung des Projektbudgets vorgenommen. Dabei wurde das Konzept von regionalen StandortleiterInnen, die das Projekt mittels regelmäßiger Veranstaltungen in Kleinregionen und Gemeinden verankern sollten, eingeführt. Diese Kleinveranstaltungen sollten laut dem zitierten Schreiben folgende Form haben⁴:

- *„Wöchentliche Veranstaltungen, gleicher Ort, selbe Uhrzeit, damit wird die Regelmäßigkeit gewährleistet und es entsteht eine fixe Institution für die Jugendlichen*
- *Projektteam vor Ort: 1 StandortleiterIn, Junior-Seniorcoachsystem → gleichaltrige Jugendliche unterstützen den StandortleiterIn*
- *Sportarten: es gibt keine fix vorgegebenen Inhalte, sie werden an die standortspezifischen Voraussetzungen und Anforderungen angepasst. Mögliche Sportarten wären zum Beispiel Fußball, Basketball, Tischtennis, Frisbee, Hip Hop, Parkour usw.*
- *Chill-out-Area → ein Herzstück jeder Veranstaltung stellt die Chill-out-Area dar, wo sich die Kids ausrasten können und wo neue Freundschaften und Kontakte geknüpft werden.*
- *DJ Set: jeder Veranstaltungsort wird vom Projektteam mit einem DJ-Set ausgestattet → die Kinder und Jugendlichen können ihre eigenen iPods anstecken und sich an den Basics am DJ-Set versuchen*
- *Projektidee wird den Verantwortungsträgern der jeweiligen Gemeinden präsentiert: bei vorhandenem Interesse wird das Projekt pilotiert.“*

Zusätzlich zu den wöchentlichen Kleinveranstaltungen an den verschiedenen Standorten sollen über die gesamte Steiermark verteilt regionale Großveranstaltungen stattfinden, die auf Weekend Night Sports aufmerksam machen und für ein breites Publikum zugänglich sein sollen. Diese Großveranstaltungen sollen gemäß dem Schreiben folgende Form haben⁵:

- *„mobile Chill-out-Lounge (Eventzelt, Sitzsäcke, Cubes usw.) → wetterfeste Chill-out-Lounge für In- und Outdoor garantiert eine passende, lockere Umgebung*
- *DJ-Set → DJ sorgt für Stimmung und motivierte Kinder und Jugendliche können sich selbst an den Turntables versuchen,*
- *Sportarten: Jede Großveranstaltung hat einen Themenschwerpunkt (z.B. Skateboard, MTB/BMX, Beachvolleyball, Slackline, Airtrack, Parkour, Streetball, uvm.)*
- *Trainer und Profis aus den jeweiligen Sportarten sind vor Ort → Kinder und Jugendlichen können in ungezwungenem Rahmen von den Besten lernen*
- *Workshops: im Rahmen von Großveranstaltungen werden zielgruppenspezifische Workshops (Graffiti, Fotografie, Videoproduktion usw.) angeboten.“*

Das Projekt Weekend Night Sports dauerte von 1. April 2011 bis 30. Juni 2014.

⁴ Schreiben der Sportunion Steiermark an den Fonds Gesundes Österreich vom 4. Oktober 2011.

⁵ Schreiben der Sportunion Steiermark an den Fonds Gesundes Österreich vom 4. Oktober 2011.

3 EVALUATIONSSTRATEGIE, -FRAGESTELLUNGEN UND -METHODEN

3.1 EVALUATIONSSTRATEGIE

Für die Evaluation des Projektes „Weekend Night Sports“ wurde ein klientInnenzentrierter, stark formativer Zugang verwendet, bei dem sowohl die Evaluationsstrategie als auch die Evaluationsaktivitäten in enger Abstimmung mit dem Projektteam festgelegt werden, um so auf Basis von Evaluationsergebnissen und darauf aufbauenden Reflexions- und Beratungsprozessen die Projektdurchführung bestmöglich zu unterstützen. Zu diesem Zweck wurden Reflexionstreffen und Evaluations-Workshops als fixe Bestandteile in den Evaluationsprozess integriert. Dieser (mit)gestaltende, prozessbegleitende Evaluationsansatz ist gut geeignet, eine Vielzahl von Stärken und Schwächen in Bezug auf unterschiedliche Prozesse identifizieren zu können und daraus Optimierungspotenziale abzuleiten. So wurden beispielsweise zu Projektbeginn mittels einer Telefonbefragung die Meinungen und Interessen der steirischen Jugendlichen exploriert. Weiters erfolgten in einem frühen Projektstadium Fokusgruppen mit möglichst breit gefächerten ExpertInnen aus den Bereichen Jugendarbeit, Sozialarbeit, Bildungswesen und Sport sowie mit Jugendlichen aus unterschiedlichen Kontexten. Diese und andere Methoden (☛Kap. 3.3) zielten im Sinne des formativen Evaluationsparadigmas darauf ab, die Projektstrategie und Aktivitätenplanung zu unterstützen.

Die gegenständliche Evaluation war in Absprache mit dem Projektteam nicht darauf ausgelegt, den Zielerreichungsgrad der formulierten Projektziele zu bewerten oder Outcomes wie z.B. eine Steigerung des Bewegungsausmaßes darzustellen. Im Rahmen des vereinbarten Evaluationsansatzes wurde keine Wirkungsforschung konzipiert und somit können keine kausal auf Weekend Night Sports rückführbare Wirkungen bestimmt werden. Stattdessen wurden Evaluationsfragestellungen formuliert, die für das Projektteam auf unterschiedlichen Ebenen ihres Wirkens relevant waren. In einer derartigen Projektdurchführung besteht eine zentrale Herausforderung in der Kommunikation mit der Primärzielgruppe, also den Jugendlichen. Wie können Jugendliche adäquat angesprochen und informiert werden, wie kann man sie für die Teilnahme und auch für die Mitarbeit in den Projekten gewinnen, wie kann man Weekend Night Sports auch zu *ihrem* Projekt machen? Welche Rolle spielen dabei Social-Media-Plattformen wie Facebook, Twitter und Youtube? Wie findet man den idealen Mix aus größeren (Einzel-)Events, mit denen man möglichst viele Jugendliche erreicht, und zahlreichen kleineren Veranstaltungen zur Sicherstellung der Nachhaltigkeit des Projekts? Hier erschien ein prozessbegleitender Ansatz zielführend, um die Ergebnisse von einzelnen Arbeitsschritten dem Projektteam laufend zugänglich machen zu können. Durch die Klärung dieser und anderer offener Fragen sollte die Verbesserung der Zielerreichung und die Nachhaltigkeit der Projekterfolge bestmöglich gewährleistet werden.

3.2 EVALUATIONSFRAGESTELLUNGEN

... aus der Strategieperspektive

- Welche Angebote sind geeignet, um Jugendliche anzusprechen?
- Welche Rahmenbedingungen sind geeignet, um Jugendliche zu erreichen?
- Welche strategischen Partnerschaften und Vernetzungen begünstigen den Projektverlauf?

... aus der Prozessperspektive

- Was fördert und hemmt die Kapazitätsentwicklung in den Gemeinden zur Fortführung des Angebots?
- Wie kann ein Angebot wie Weekend Night Sports bestmöglich an die Zielgruppe kommuniziert werden?

... aus der Ergebnisperspektive

- Wie viele Veranstaltungen wurden durchgeführt und wie viele Jugendliche konnten damit erreicht werden?
- Welche Ergebnisse hinsichtlich Personal- und Strukturentwicklungsprozess können festgehalten werden?

3.3 EVALUATIONSMETHODEN

Ein weiteres Kennzeichen der klientInnenzentrierten, prozessbegleitenden Evaluation betrifft die ausgewählten Methoden und die adaptiv-reflexive Abstimmung der unterschiedlichen Erhebungsschritte. Das bedeutet, dass Methoden, die vor Projektstart „auf Papier“ konzipiert wurden, erst im Zuge der Projektdurchführung und der sich dabei ergebenden Projektlogik und Informationsbedürfnisse auf deren Eignung bewertet werden können.

Hinsichtlich des methodischen Vorgehens wurden verschiedene Instrumente der empirischen Sozialforschung gewählt. Durch diese Methodentriangulation wurde versucht, der Komplexität des Evaluationsgegenstandes gerecht zu werden. Erhebungen bauen zum Teil aufeinander auf und berücksichtigen Ergebnisse vorheriger Evaluationsschritte. Diese Vorgehensweise hat den Vorteil, dass aus früheren Erhebungen Hypothesen über Problembereiche formuliert werden können, die in späteren Erhebungsschritten weiterverfolgt und gegebenenfalls bestätigt oder widerlegt werden können, und eine Einengung der Fragestellungen in späteren Erhebungsschritten und somit eine Fokussierung auf besonderes interessierende Themenbereiche erfolgen kann.

Evaluationsworkshops

Mittels drei Evaluationsworkshops wurde die Passgenauigkeit der Evaluationsaktivitäten für die Projektdurchführung gewährleistet:

- Workshop 1 (zu Projektbeginn): Auftragsklärung; Präsentation der geplanten Schritte; Abstimmung der Schritte; Erstellung des Zeitplans; Erstellung eines Reporting-Tools nach den Bedürfnissen des Projektteams, um Evaluationsergebnisse möglichst zeitnah zu erhalten.
- Workshop 2 (nach einem Jahr Projektlaufzeit): Rückblick auf die bisherigen Ergebnisse; Ausblick auf die weiteren Schritte; Adaption der weiteren Vorgehensweise.
- Workshop 3 (gegen Ende der Projektlaufzeit): Präsentation der Ergebnisse; Reflexion der Kooperation.

Reflexionstreffen

Im Rahmen von insgesamt acht Reflexionstreffen wurden dem Projektteam die Ergebnisse diverser Datenerhebungen präsentiert und deren Auswirkungen auf die Projektaktivitäten gemeinsam reflektiert.

Telefonbefragung von Jugendlichen

Im Zeitraum von 11. bis 25. Juli 2011 wurden 450 steirische Jugendliche zu ihren Präferenzen hinsichtlich der Projektdimensionen von Weekend Night Sports befragt. Die Befragung erfolgte durch die Firma Freiraum.

Tabelle 3-1: Design der Telefonbefragung im Überblick

Grundgesamtheit	steirische Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren
Stichprobe	Zufallsstichprobe
Teilnahmequote	88%
Stichprobengröße	n=450
Datengewichtung	Datengewichtung nach Alter, Geschlecht und Bezirk
Befragungsmethode	Telefonbefragung
Befragungsinstrument	standardisierter Fragebogen
Erhebungszeitraum	11. bis 25. Juli 2011

Qualitative Befragung von Jugendlichen

Im Zeitraum von 24. Jänner bis 11. Februar 2013 wurden 111 Jugendliche, die bereits bei einer Weekend Night Sports-Veranstaltung teilgenommen haben per E-Mail angeschrieben und gebeten, sich an einer kurzen Online-Befragung zu beteiligen. Im Rahmen dieser Befragung sollten mittels fünf offen formulierter Fragen die Eindrücke der Jugendlichen gesammelt werden.

Fokusgruppen

Im Zuge der Evaluation wurden zu einem recht frühen Stadium im Projektverlauf Fokusgruppen in unterschiedlichen Settings durchgeführt. So wurden BezirksjugendmanagerInnen und ExpertInnen aus Sozial-, Bildungs- und Gesundheitsförderungseinrichtungen zu ihren generellen Einschätzungen und zu ihren Unterstützungsmöglichkeiten bei der Umsetzung befragt. SchülerInnen einer AHS sowie Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen wurden hinsichtlich der Projektdimensionen und ihrer Präferenzen befragt. Die Befragten erhielten für ihre Teilnahme Incentives. Zudem wurde das Setting jeweils der Zielgruppe angepasst gewählt (Schule, Anlaufstelle des Jugendstreetworks, Jugendzentrum, Gemeindeamt usw.).

Alle Fokusgruppen wurden vom Evaluationsteam moderiert und zusätzlich von einer oder zwei Personen beobachtet. Die beiden Projektverantwortlichen waren bei Diskussionen mit aktuellen oder potenziellen KooperationspartnerInnen im Projekt jeweils anwesend, um den TeilnehmerInnen als initialen Input das Projekt vorstellen zu können und gleich direkt Auskünfte und Antworten geben zu können - aber auch, um durch persönlichen Kontakt weitere Umsetzungsschritte zu begünstigen.

Die Mitschnitte der Fokusgruppen wurden transkribiert und mit den Anmerkungen der BeobachterInnen versehen. Die Analyse erfolgte nach den Dimensionen, die für die Projektplanung und -durchführung maßgeblich sind. Die Rückmeldung der Ergebnisse an das Projektteam erfolgte möglichst zeitnah zu den einzelnen Erhebungsschritten. ☛ Tabelle 3-2 zeigt eine Übersicht der Eckdaten der durchgeführten Fokusgruppen:

Tabelle 3-2: Übersicht über die durchgeführten Fokusgruppen

Zielgruppe	TeilnehmerInnen	Datum	Dauer
BezirksjugendmanagerInnen	8 TN	2. Mai 2011	65 Minuten
ExpertInnen (Lehrer, Sozialarbeiter, Sportkoordinatoren)	4 TN	15. Juni 2011	125 Minuten
ExpertInnen (Verwaltung, Gesundheitsförderung, Sportwissenschaft)	6 TN	22. Juni 2011	120 Minuten
SchülerInnen AHS	6 TN	10. Juni 2011	60 Minuten
Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen	4 TN	14. Juni 2011	50 Minuten
Potenzielle Junior Coaches und StandortleiterInnen	8 TN	7. März 2012	75 Minuten
(Ältere) Jugendliche in Bad Aussee	6 TN	21. Februar 2013	80 Minuten
Stakeholder einer Projektgemeinde	4 TN	8. April 2014	60 Minuten
Gemeindeverantwortliche und Mitarbeiter Jugendzentrum	4 TN	8. April 2014	30 Minuten
Junior Coaches und StandortleiterInnen	9 TN	25. Mai 2014	65 Minuten

Teilnehmende Beobachtung bei Veranstaltungen

Die teilnehmenden Beobachtungen von Veranstaltungen im Rahmen des Projekts sollten in erster Linie dafür sorgen, ein Verständnis für die Abläufe im Rahmen des Projekts zu gewinnen und so im laufenden Austausch mit dem Projektteam besser an deren Bedürfnisse und Herausforderungen anschlussfähig zu sein. Dementsprechend wurden in Abstimmung mit dem Projektteam sehr unterschiedliche Settings für die teilnehmenden Beobachtungen gewählt, um der großen Bandbreite der jeweiligen Bedingungen, unter denen die Veranstaltungen erfolgen, gerecht zu werden:

- Graz – Landessportzentrum: Weekend Night Sports-Termin mit 52 TeilnehmerInnen, 17. März 2012
- Bad Aussee: Weekend Night Sports-Termin mit ca. 15 TeilnehmerInnen, 16. Juni 2012
- Graz – Sportunion: Weekend Night Sports-Action-Night mit 96 TeilnehmerInnen, 6. Juli 2013

Bereits nach der ersten teilnehmenden Beobachtung erfolgte eine Rückmeldung an das Projektteam, um Erfahrungen und mögliche Potenziale gleich in die Planung weiterer Veranstaltungen einfließen lassen zu können.

4 EVALUATIONSERGEBNISSE BEI DER AKTIVITÄTENPLANUNG

4.1 TELEFONBEFRAGUNG STEIRISCHER JUGENDLICHER

4.1.1 Methode und Stichprobe

Das Sportangebot von Weekend Night Sports soll sich an den Bedürfnissen von steirischen Jugendlichen orientieren. Die standardisierte Telefonbefragung von Jugendlichen aus der gesamten Steiermark soll quantifizierbare Ergebnisse zur Attraktivität des Projekts, zu derzeit fehlenden regionalen Freizeitangeboten sowie hinsichtlich der Einstellung zu einer Sportveranstaltung mit Alkohol- und Rauchverbot liefern. Der Fragebogen setzte sich aus geschlossenen (Antwortmöglichkeiten vorgegeben) und offenen Fragen (keine Antwortmöglichkeiten vorgegeben) zusammen. Zur quantitativen Auswertung der offenen Fragen wurden die Antworten der Jugendlichen nach inhaltlichen Überlegungen in Kategorien zusammengefasst und anhand dieser Kategorien ausgewertet. Die Eckdaten der Telefonbefragung sind in Kap. 3.3 dargestellt.

Grundgesamtheit und Beschreibung der Stichprobe

Als Grundgesamtheit dienten alle steirischen Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren. In der Stichprobe beträgt das durchschnittliche Alter 16 Jahre. 48% der befragten Jugendlichen sind weiblich, 52% sind männlich. Der größte Teil der Jugendlichen kommt aus der Region Graz (42,2%), die geringsten TeilnehmerInnenzahlen gibt es in den Regionen Liezen (5,3%) und der westlichen Obersteiermark (5,3%).

Tabelle 4-1: Geschlecht, Alter und regionale Verteilung der Befragten

Geschlecht	Prozent	Alter	Prozent	NUTS3-Region	Prozent
männlich	52,0%	14 Jahre	14,7%	Graz	42,2%
weiblich	48,0%	15 Jahre	25,8%	Liezen	5,4%
Gesamt	100%	16 Jahre	22,4%	Östliche Obersteiermark	15,3%
<i>Quelle: eigene Berechnungen; ungewichtete Stichprobe; n=450.</i>					
		17 Jahre	18,7%	Oststeiermark	21,3%
		18 Jahre	18,4%	West- und Südsteiermark	10,4%
		Gesamt	100%	Westliche Obersteiermark	5,4%
<i>Quelle: eigene Berechnungen; ungewichtete Stichprobe; n=450.</i>					
				Gesamt	100%
<i>Quelle: eigene Berechnungen; ungewichtete Stichprobe; n=450.</i>					

Über eine Mitgliedschaft in einem Sportverein verfügen 39% der befragten Jugendlichen, 61% verfügen über keine Mitgliedschaft in einem Sportverein. Weibliche Jugendliche sind signifikant seltener Mitglied in einem Sportverein (27,6%) als männliche Jugendliche (44,2%)⁶. In Bezug auf Alter und Region lassen sich keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Mitgliedschaft in einem Sportverein feststellen. Der Anteil der Jugendlichen, die Mitglied in einem Sportverein sind, nimmt tendenziell mit zunehmendem Alter ab. Während 47,1% der 14-Jährigen Mitglied in einem Sportverein sind, sind es bei den 18-Jährigen nur noch 26,3%.

⁶ Chi-Quadrat=11,395, df=1, p=0,01, standardisiertes Residuum weibliche Jugendliche=-2,0.

Differenzierungsvariablen

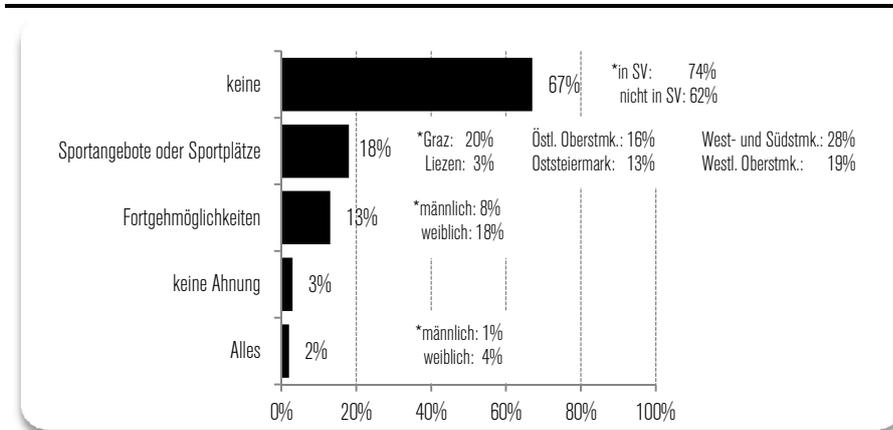
Zur Differenzierung der Ergebnisse werden folgende Variablen herangezogen:

- Geschlecht (männlich, weiblich)
- Alter (14- bis 16-Jährige und 17- bis 18-Jährige)
- NUTS3-Regionen (Graz, Liezen, Östl. Obersteiermark, Oststeiermark, West- und Südsteiermark, Westl. Obersteiermark)
- Mitgliedschaft vs. Nicht-Mitgliedschaft in einem Sportverein (SV vs. nicht in SV)

4.1.2 Regional fehlende Freizeitmöglichkeiten

Eine Einleitungsfrage sollte Aufschluss darüber geben, welche Freizeitmöglichkeiten steirische Jugendliche in ihrer näheren Umgebung an Freitag- und Samstagabenden vermissen (Fragewortlaut: „Welche Freizeitmöglichkeiten für Freitag und Samstagabend vermisst du in Deiner Umgebung?“)

Abb. 4-1: Fehlende Freizeitmöglichkeiten für Freitag- und Samstagabend



Quelle: eigene Berechnungen; gewichtete Stichprobe: offenes Frageformat; Werte in der Abbildung sind relative Häufigkeiten; Mehrfachnennungen möglich; n=387.

Gut zwei Drittel der Jugendlichen vermissen an Freitag- und Samstagabenden keine Freizeitmöglichkeiten. Sportangebote bzw. Sportplätze vermisst knapp jede/r fünfte Jugendliche. 13% sagen, es fehle in der Region an Fortgehmöglichkeiten. Es fällt auf, dass Jugendliche ohne eine Mitgliedschaft in einem Sportverein signifikant häufiger Freizeitmöglichkeiten in ihrer näheren Umgebung vermissen⁷. Mitglieder eines Sportvereins sagen häufiger (74%), dass sie in der näheren Umgebung keine Freizeitmöglichkeiten vermissen als Jugendliche ohne Mitgliedschaft in einem Sportverein (62%). Über fehlende Sportangebote oder Sportplätze äußern sich Jugendliche aus der West- und Südsteiermark (28%) am häufigsten, deutlich am seltensten in Liezen (3%)⁸. Fortgehmöglichkeiten fehlen weiblichen Jugendlichen (18%) häufiger als männlichen Jugendlichen (8%)⁹.

⁷ Chi-Quadrat=5,345, df=1, p=0,021, standardisiertes Residuum „in Sportverein“ = 1,1.

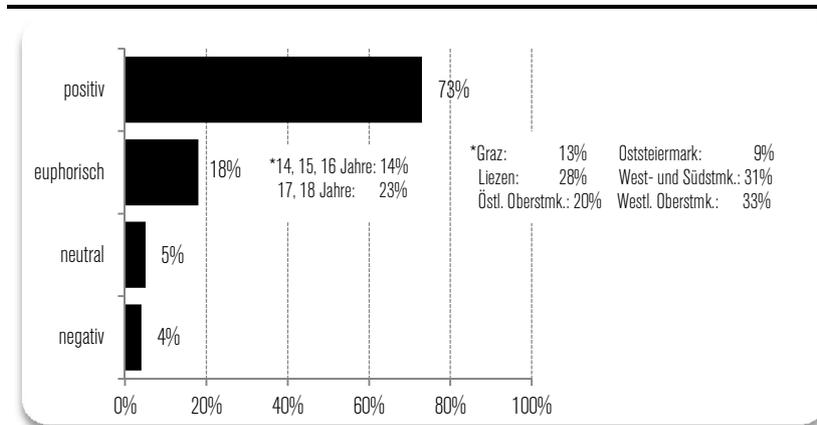
⁸ Chi-Quadrat=10,813, df=5, p=0,055, standardisiertes Residuum in der Region West- und Südsteiermark=1,9, in der Region Liezen=-1,9.

⁹ Chi-Quadrat=7,524, df=1, p=0,006, standardisiertes Residuum weibliche Jugendliche=1,9.

4.1.3 Einstellungen zur Projektidee Weekend Night Sports

Fragewortlaut: „Ich möchte Dir kurz etwas über das erwähnte Projekt erzählen: Weekend Night Sports möchte an Freitag oder Samstag Abenden für Jugendliche Events veranstalten, wo man bei guter Musik verschiedene Sportarten ausüben kann. Wie klingt diese Idee für Dich?“

Abb. 4-2: Einstellungen zur Projektidee



Quelle: eigene Berechnungen; gewichtete Stichprobe; offenes Frageformat; Werte in der Abbildung sind relative Häufigkeiten; n=388

Mehr als 90% der Jugendlichen stehen der Projektidee positiv gegenüber. Knapp ein Fünftel der Jugendlichen und hier insbesondere Jugendliche ab 17 Jahren (23%) sind von der Idee besonders begeistert („euphorisch“)¹⁰. Die Begeisterung für die Projektidee von Weekend Night Sports ist vor allem in der Oststeiermark (9%), aber auch in Graz (13%) niedriger als in den übrigen Regionen¹¹. Nur sehr wenige Jugendliche können der Projektidee wenig bis gar nichts abgewinnen.

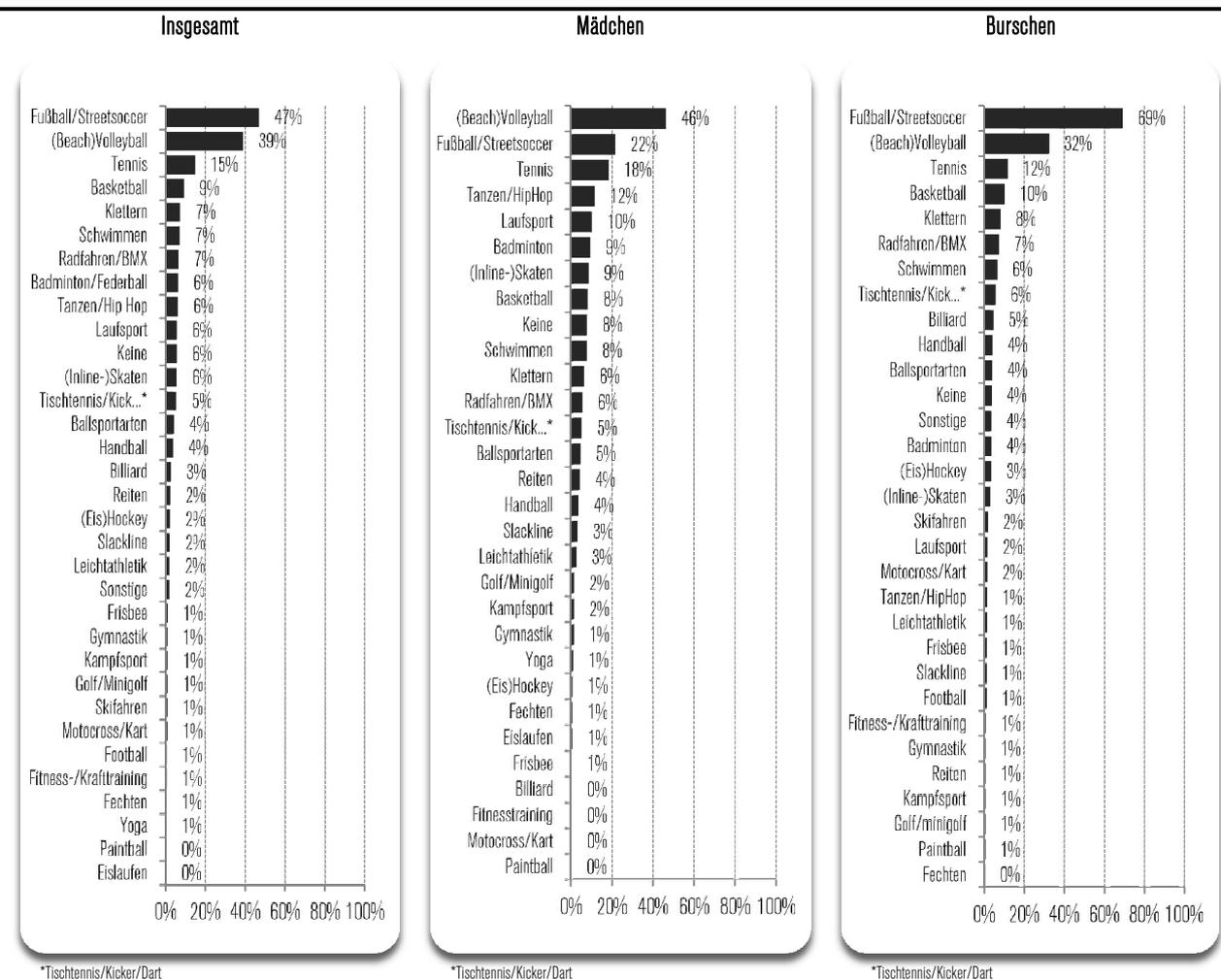
4.1.4 Bei Weekend Night Sports gewünschte Sportarten

Alle TeilnehmerInnen wurden danach gefragt, welche Sportarten eine Teilnahme an Weekend Night Sports interessant machen würden. Die Jugendlichen sollten jene beiden Sportarten nennen, welche sie persönlich am attraktivsten finden. Fragewortlaut: „Welche Sportarten sollten dort angeboten werden, damit Du so ein Event besuchst? Nenne bitte Deine 2 Favoriten.“ (offene Frage)

¹⁰ Chi-Quadrat=5,085, df=1, p=0,024, standardisiertes Residuum Altersgruppe 17-18 Jahre=1,6.

¹¹ Chi-Quadrat=19,957, df=5, p=0,001, standardisiertes Residuum in der Region Oststeiermark=-2,1, in der Region Graz=-1,4.

Abb. 4-3: Gewünschte Sportarten insgesamt und differenziert nach Geschlecht



Quelle: eigene Berechnungen; gewichtete Stichprobe; offenes Frageformat; Werte in der Abbildung sind relative Häufigkeiten; Mehrfachnennungen möglich; n (Insgesamt)=388; n(Mädchen)=181, n(Burschen)=207

Fußball/Street Soccer (47%) und (Beach)Volleyball (39%) würden die Jugendlichen am ehesten dazu bewegen, Weekend Night Sports zu besuchen, wobei Fußball/Street Soccer häufiger von männlichen Jugendlichen (69%) und (Beach)Volleyball häufiger von weiblichen Jugendlichen (46%) nachgefragt wird. Tennis (15%) liegt an dritter Stelle und wird sowohl von weiblichen und männlichen Jugendlichen nachgefragt. Andere Sportarten werden kaum von mehr als 10% der Jugendlichen nachgefragt. Ausnahmen sind bei den Burschen Basketball (10%), bei den Mädchen Tanzen/Hip Hop (12%) und Laufsport (10%).

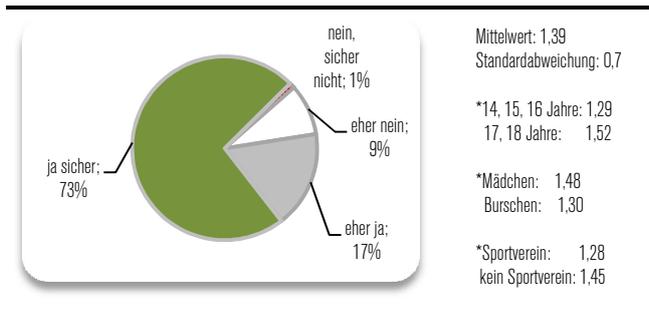
4.1.5 Attraktivität des Namens und Einstellungen zu Alkohol- und Rauchverbot

Die Jugendlichen wurden auch danach gefragt, ob für sie Weekend Night Sports auch mit einem generellen Alkohol- und Rauchverbot attraktiv wäre (Fragewortlaut: „Wenn bei diesen Events Alkohol- und Rauchverbot herrschen würde, wäre das Event für Dich trotzdem attraktiv, wenn sonst alles andere für Dich passt?“). Für einen Großteil der Jugendlichen (90%) ist das Alkohol- und Rauchverbot kein Grund, Weekend Night Sports nicht zu besuchen. Knapp drei Viertel meinen, das Verbot würde sie überhaupt nicht stören. Nur für 10% der Jugendlichen verliert Weekend Night Sports durch das Alkohol- und Rauchverbot an Attraktivität. Für den Vergleich zwischen den einzelnen Gruppen entlang der Differenzierungsvariablen werden die Mittelwerte herangezogen¹². Im Altersvergleich sind Jugendliche ab 17 Jahren dem Alkoholverbot

¹² Skala 1= ja, sicher, 2= eher ja, 3= eher nein, 4= nein, sicher nicht

gegenüber weniger positiv eingestellt (Mittelwert=1,52) als jüngere Jugendliche (Mittelwert: 1,29)¹³. Tendenzielle Unterschiede lassen sich hier auch in Hinsicht auf das Geschlecht und die Mitgliedschaft in einem Sportverein feststellen. Für weibliche Jugendliche (MW=1,48) sinkt die Attraktivität von Weekend Night Sports durch das Alkohol- und Rauchverbot stärker als für männliche Jugendliche (MW=1,30)¹⁴. Ähnliches gilt für Jugendliche ohne Mitgliedschaft in einem Sportverein (MW=1,28). Weekend Night Sports mit einem generellen Alkohol- und Rauchverbot ist für sie attraktiver als für Jugendliche mit einer Mitgliedschaft in einem Sportverein (MW=1,45)¹⁵.

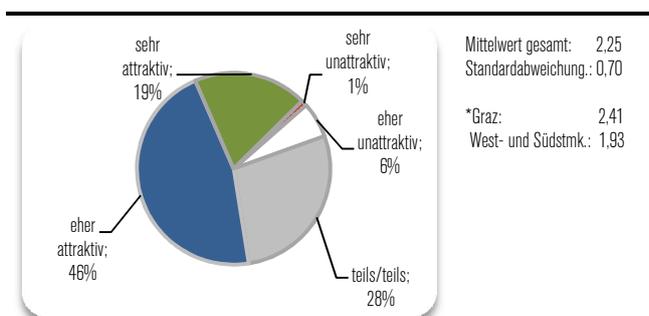
Abb. 4-4: Attraktivität von Weekend Night Sports trotz Alkohol- und Rauchverbot



Quelle: eigene Berechnungen; geschlossenes Frageformat; gewichtete Stichprobe; Werte in der Abbildung sind relative Häufigkeiten; n=388

Der Name „Weekend Night Sports“ klingt für 65% der Jugendlichen „sehr“ oder „eher attraktiv“ (Fragewortlaut: „Wenn Du an den Namen dieser Veranstaltungen denkst: Wie attraktiv klingt Weekend Night Sports für Dich? Antworte bitte auf einer Skala von 1=sehr attraktiv bis 5=sehr unattraktiv.“). Knapp ein Viertel der Jugendlichen ist unschlüssig über die Attraktivität des Namens. Nur ein kleiner Teil der Jugendlichen (7%) findet den Namen „eher“ oder „sehr unattraktiv“. In Bezug auf das Alter, das Geschlecht und die Mitgliedschaft in einem Sportverein zeigen sich hier keine Unterschiede. In Graz (MW=2,41) finden die Jugendlichen den Namen „Weekend Night Sports“ jedoch weniger attraktiv als in der West- und Südsteiermark (MW=1,93)¹⁶.

Abb. 4-5: Attraktivität des Namens „Weekend Night Sports“



Quelle: eigene Berechnungen; gewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat; Werte in der Abbildung sind relative Häufigkeiten; n=388

4.1.6 Wichtige Rahmenbedingungen für eine positive Einstellung zu Weekend Night Sports

In einer abschließenden offenen Frage sollten die Jugendlichen angeben, welche Aspekte und Faktoren besonders entscheidend sind, um sie für Weekend Night Sports begeistern zu können (Fragewortlaut: „Was muss bei der Planung eines solchen Events berücksichtigt werden, damit man Dich dafür begeistern kann?“). Knapp ein

¹³ Welch-Test: F=9,012, df1=1, df2=279,56, p=0,003.

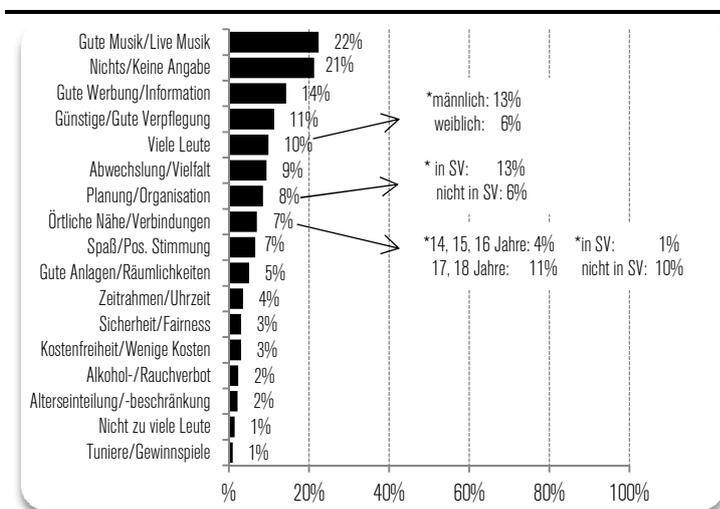
¹⁴ Welch-Test: F=5,977, df1=1, df2=336,885, p=0,015.

¹⁵ Welch-Test: F=6,061, df1=1, df2=360,289, p=0,014.

¹⁶ Welch-Test: F=3,363, df1=5, df2=105,308, p=0,007.

Fünftel der Jugendlichen bezieht sich hier auf die Musik während der Veranstaltungen. Jugendliche möchten in die Musikwahl einbezogen werden oder wünschen sich DJs und Bands bei den Veranstaltungen. Am zweithäufigsten (14%) beziehen sich die Jugendlichen auf die Bewerbung und die Information der Veranstaltung, um möglichst gut über den Ablauf der Veranstaltungen und die angebotenen Aktivitäten Bescheid zu wissen. Etwas mehr als 10% legen Wert auf gute und günstige Verpflegung. Etwas weniger als 10% ist es wichtig, dass an Weekend Night Sports viele Jugendliche teilnehmen. Mit den TeilnehmerInnenzahlen steigt auch die Attraktivität von Weekend Night Sports, wobei männliche Jugendliche (13%) diesen Aspekt häufiger nennen als weibliche Jugendliche (6%)¹⁷. Knapp jede/r zehnte Jugendliche hebt die Bedeutung eines abwechslungsreichen und vielfältigen Sportangebots hervor (9%), nahezu gleich vielen ist die gute Planung und Organisation der Veranstaltungen wichtig. Angesprochen werden hier zum Beispiel junge, fachlich kompetente TrainerInnen, keine Wartezeiten und die Wetterunabhängigkeit. Die Planung und Organisation wird häufiger von Mitgliedern eines Sportvereins angesprochen¹⁸. 7% der Jugendlichen heben die örtliche Nähe bzw. gute Verbindungsmöglichkeiten zum Veranstaltungsort hervor. Dieser Aspekt ist den 17- bis 18-Jährigen (11%) wichtiger als den 14- bis 16-Jährigen (4%)¹⁹. Auch Jugendliche ohne Mitgliedschaft in einem Sportverein heben diesen Aspekt häufiger hervor (10%) als jene, die über eine Mitgliedschaft in einem Sportverein verfügen (1%)²⁰.

Abb. 4-6: Wichtige Aspekte für die Attraktivität von Weekend Night Sports



Quelle: eigene Berechnungen; gewichtete Stichprobe; offenes Frageformat; Werte in der Abbildung sind relative Häufigkeiten; Mehrfachnennungen möglich; n=386

¹⁷ Chi-Quadrat=5,225, df=1, p=0,022, Standardisiertes Residuum männliche Jugendliche=1,5.

¹⁸ Chi-Quadrat=5,167, df=1, p=0,023.

¹⁹ Chi-Quadrat=5,594, df=1, p=0,018, standardisiertes Residuum 17- bis 18-jährige=1,7.

²⁰ Chi-Quadrat=10,656, df=1, p=0,001, standardisiertes Residuum „in Sportverein“=1,9.

4.2 FOKUSGRUPPE MIT STEIRISCHEN BEZIRKSJUGENDMANAGERINNEN

4.2.1 Methode, Rahmenbedingungen und TeilnehmerInnen

Um zu einer grundsätzlichen Bewertung der Projektidee und zu Einschätzungen hinsichtlich konkreter Umsetzungsperspektiven durch regionale KoordinatorInnen von jugendrelevanten außerschulischen Aktivitäten zu gelangen, wurde die Leitung des Landesjugendreferats ersucht, dem Evaluationsteam einen Zugang zu den damals installierten BezirksjugendmanagerInnen²¹ zu ermöglichen. Auch aufgrund der positiven Haltung der Referatsleiterin zum Projekt konnte am 2. Mai 2011 eine Fokusgruppe mit acht BezirksjugendmanagerInnen durchgeführt werden. Die Fokusgruppe fand in zeitlichem Zusammenhang mit einem internen Koordinationstreffen der BezirksjugendmanagerInnen in den Räumlichkeiten des Landesjugendreferates statt. Der zeitliche Rahmen war dadurch klar begrenzt; es gelang aber im Zeitraum von knapp über einer Stunde gut, das Projekt vorzustellen, zu diskutieren und mögliche lokale Szenarien zu besprechen. Mit den TeilnehmerInnen der Fokusgruppe wurde etwa die Hälfte der steirischen Bezirke repräsentiert. BezirksjugendmanagerInnen folgender Bezirke nahmen dabei teil:

- Leoben
- Leibnitz
- Fürstenfeld
- Voitsberg
- Bruck
- Weiz
- Hartberg
- Liezen

Die gesamte Diskussion wurde aufgezeichnet und von zwei BeobachterInnen protokolliert und transkribiert.

4.2.2 Einschätzung der Projektperspektiven durch die BezirksjugendmanagerInnen

Generell wurde die Projektidee von *Weekend Night Sports* von den DiskussionsteilnehmerInnen interessiert und wohlwollend aufgenommen und als prinzipiell gut durchführbar eingeschätzt. KeineR der teilnehmenden BezirksjugendmanagerInnen äußerte grundsätzliche Kritik am vorgestellten Konzept oder stellte in Frage, dass das Angebot für Jugendliche relevant sein könnte. Mit den bisherigen Angeboten würden nicht alle Jugendlichen erreicht, daher habe das Angebot durchaus seine Berechtigung:

„Ja, das könnte ich mir gut vorstellen, ein Angebot zu schaffen, für diejenigen die nicht schon dreimal in der Woche Fußballtraining haben und nicht im Verein sein wollen. Trotzdem aber in Gemeinschaft etwas unternehmen zu können und sich zu bewegen und nicht fix in einem Verein sein zu müssen. Das würde ich super finden. Und auch für Mädchen gibt es sehr wenige sportliche Möglichkeiten. Die meisten Angebote sprechen eher die Buben an. Ich sehe einen Bedarf. Knackpunkt ist, dass es sich erst einspielen muss und dass es sich herumspricht, dass es dort lässig ist, hinzugehen. Gerade in der Anfangsphase ist Hartnäckigkeit gefragt! Es gibt viele Jugendliche, die die vorhandenen Strukturen – Vereine und Jugendzentren – nicht nutzen. Es wäre genug Potenzial da!“

Mehrere BezirksjugendmanagerInnen äußern von sich aus die Idee, mit sportsspezifischen Angeboten direkt dorthin zu gehen, wo sich Jugendliche abends aufhalten. Dies könnte etwa der Parkplatz einer Großraumdisco sein, wo man beispielsweise mit einem Capoeira-Workshop Jugendliche dazu bringen könnte, weniger Alkohol zu konsumieren. Alle BezirksjugendmanagerInnen können sich durchaus gut vorstellen, dass Weekend Night Sports in ihrem Bezirk umsetzbar wäre. Probleme werden nicht

²¹ Mittlerweile sind die BezirksjugendmanagerInnen durch KoordinatorInnen auf regionaler Ebene ersetzt worden. Vgl.: <http://www.jugendreferat.steiermark.at/cms/ziel/597996/DE/> [letzter Zugriff: September 2014].

in der Erreichbarkeit der Jugendlichen und der potenziellen Inanspruchnahme gesehen, sondern eher in finanziellen (nach der Pilotphase) und organisatorischen (z.B. Verfügbarkeit entsprechender Hallen) Belangen.

Bisherige Wahrnehmung ähnlich gelagerter Projekte/Initiativen

Mehrere BJM berichten von sich aus über ähnliche Aktivitäten, die in ihren Bezirken bereits in der Vergangenheit gesetzt wurden. Dabei handelt es sich um

- ein Nachtklettern in Hartberg (einmalige Veranstaltung, wurde gut angenommen),
- eine Ballsportnacht in Fürstenfeld (ausgehend vom Jugendzentrum, konnte sich nicht nachhaltig entwickeln, da keine Jugendlichen längerfristig am Projekt mitarbeiten wollten),
- die „Friday sports night“ in Bruck (organisiert von Gemeinde, einmal pro Monat, abwechslungsreiches Programm mit InstruktorInnen, wird sehr gut angenommen. Das Publikum ist mit 13 bis 16 Jahren jünger als ursprünglich erwartet, daher wurde das Ende der Veranstaltung von Mitternacht auf 22:00 Uhr vorverlegt, um dem Jugendschutzgesetz zu entsprechen.) sowie ein
- Projekt im JUZ Don Bosco, wo Fußballtrainings für Jugendliche organisiert werden, die sich in herkömmlichen Vereinsstrukturen nicht halten konnten oder wollten. Dieses Projekt hat dem Vernehmen nach recht starken Zulauf.

Wahrgenommene Problemfelder, potenzielle Stolpersteine

Als erstes Problemfeld wurde die finanzielle Situation vieler Gemeinden genannt. Da diese nach Ende der Pilotphase im weiteren Projektverlauf die Finanzierung tragen sollten, müsse man versuchen, die Kosten für die Gemeinden in einem möglichst überschaubaren Rahmen zu halten. Hier könnten Synergien mit Sportvereinen vor Ort auch finanzielle Vorteile bieten. Weiters sollte das Projekt nicht „von oben herab“ initiiert wirken, sondern in Absprache mit lokalen Playern vor Ort entlang der Wünsche und Bedürfnisse der Jugendlichen partizipativ entwickelt werden.

„Man sollte möglich viel mit den Vereinen – auch Landesverbände, zum Beispiel dem Alpenverein – zusammenarbeiten und einbinden. Es darf nicht so wirken, wie eine Idee, die von oben kommt, von den ‚gescheiterten Jugendmanagern‘ sozusagen, vor allem nach der Anfangsphase. Es wird besser laufen, wenn die Jugendlichen vor Ort mitentscheiden und mitplanen dürfen (Zustimmung). Ich finde das ist eine super Idee – das mit dem Nicht-Übergehen von Personen und Vereinen ist halt das Schwierige.“

Bezüglich der Infrastruktur wurden Bedenken geäußert: Die bestehenden Hallen in den regionalen Zentren seien oft ausgebucht, bzw. gebe es dort ohnehin oft schon einige Angebote. In kleineren Gemeinden gebe es hingegen gar keine nutzbaren Räumlichkeiten. Es wäre wünschenswert, hier anzusetzen – etwa indem man die Zusammenarbeit mehrerer solcher kleinen Gemeinden einleitet und indem man bereits bestehende Initiativen von Jugendlichen unterstützt, indem man Know-how und Equipment (Beleuchtung usw.) zur Verfügung stellt und bestehende Initiativen aufwertet und damit für mehr Jugendliche zugänglich macht.

„Das Problem ist aber die Infrastruktur – es werden die paar Gemeinden überbleiben, die einen Schulstandort haben und somit auch eine Halle zur Verfügung stellen können. Die Hallen sind aber voll und ständig vermietet. Und dort wo es Schulen gibt, ist das Freizeitangebot sowieso gut. Interessant wären kleine, abgelegene Gemeinden. Dort gibt es Jugendliche, die am Abend einen leeren Volleyballplatz mit Scheinwerfern beleuchten. Oder Skaterplätze – am Tag ausgestorben und am Abend dann voll – das ist spannend!“

Thema waren auch die Entfernungen in den Bezirken: hier könne ein Shuttle-Dienst sehr sinnvoll sein und dem Projekt eine zusätzliche Qualität verleihen.

Hinsichtlich Vandalismus gab es kaum Befürchtungen (und für das Projekt in Bruck auch noch keine derartigen Erfahrungen); vereinzelt wird gemeint, dass man das nie ganz ausschließen könne, auch wenn man die Jugendlichen noch so gut einbindet.

Bezüglich Alkohol wurde einhellig festgestellt, dass der Konsum sicher nicht gänzlich zu unterbinden sei. Auch wenn vor Ort kein Alkohol erhältlich ist, wird dieser mitgebracht. Wichtig wäre in diesem Zusammenhang zu schauen, dass der Altersunterschied nicht zu groß ist, dass die Veranstaltung ein klares Ende hat und vor allen, dass man lokale Personen (etwa von Sportvereinen) integriert, die ein Auge auf die Veranstaltung haben und die dafür sorgen können, dass die Veranstaltung in der Gemeinde nicht als Fremdkörper wahrgenommen wird:

„Wenn die Landjugend oder die Feuerwehr betrunken ist, dann ist es dem Bürgermeister wurscht, aber wenn das bei einem Verein von außen passiert, dann ist das nicht wurscht!“

Dass die Gemeinde hinter dem Projekt stehen muss, wurde mehrfach betont. Speziell die Person der/des Bürgermeisterin/-s wird diesbezüglich als maßgeblich erachtet. Damit sind auch die Vereine vor Ort leicht „ins Boot zu bekommen“ und für den Fall, dass etwas passiert, ist es von zentraler Wichtigkeit, die Person hinter sich zu wissen, damit das Projekt nicht „abgedreht“ wird.

Mehrfach genannt wurde auch die Problematik, Personen zu identifizieren, die im Projekt als *Coaches* fungieren können. Dies wurde teilweise als schwierig erachtet: In zwei Bezirken wurde die Personalfrage sogar als einziges Umsetzungshindernis gesehen. Ein Bezirksjugendmanager schlägt konkret vor, Personen, die bereits eigeninitiativ tätig sind, zu unterstützen und zu entwickeln.

Genderaspekte

Mehrere Wortmeldungen bezogen sich darauf, dass es für Mädchen weniger Möglichkeiten gibt, sportlich aktiv zu sein. Dennoch gab es in Bezug auf das konkrete Projekt keine Präferenz, segregativ vorzugehen, sondern es wurde empfohlen, über spezielle Angebote indirekt auch Mädchen und junge Frauen stärker anzusprechen:

„Ich würde am Anfang auch nicht Entweder-Oder machen, Wichtig ist es, dass wie in Bruck verschiedene Sportarten angeboten werden, also so als Head-Liner – nur mit Fußball und Volleyball und Hip Hop-Tanzen wird man sie nicht bekommen. Sie sollen Neues ausprobieren können. Da hat man dann zum Beispiel einmal Capoeira und da kommen die Buben und beim nächsten Mal gibt's irgendeine Tanzart und dann kommen die Mädchen.“

Bewerbung und Kommunikation von Weekend Night Sports

Um das Projekt zu bewerben, wurden größere Events als taugliches Mittel erachtet. So könne das Projekt in der Zielgruppe bekannt gemacht werden und können Jugendliche für die Fortführung in einem kleineren Rahmen gewonnen werden. Eine solche Veranstaltung müsste eine gewisse Strahlkraft erreichen, damit sie gut wahrgenommen wird. Die könnte über einen prominenten Image-Träger erreicht werden (genannt werden diverse Fußballgrößen oder Hermann Maier, man könnte aber auch lokale (Sport-) Prominenz ansprechen, da diese auch eine große Wirkung entfalten). Das Branding eines Sponsors wurde von den BezirksjugendmanagerInnen als völlig unproblematisch erachtet, da dies für Jugendliche in vielen Bereichen bereits zur Gewohnheit geworden ist. Lediglich auf politisch zuordenbare Labels solle man möglichst verzichten. Um Jugendliche anzusprechen, solle man jedenfalls über Facebook präsent sein, aber auch in den Gemeinde- und Regionalzeitungen. Weiters könne man die Angebote sehr gut über die Schule kommunizieren. Bei Schulen mit Sportschwerpunkten könne man weiters andeuten, inwieweit diese auch in die Projektumsetzung einzubinden wären.

4.2.3 Einschätzungen konkreter Umsetzungsperspektiven auf Bezirksebene

Hinsichtlich der Umsetzung im „eigenen“ Bezirk haben alle befragten BezirksjugendmanagerInnen durchaus positive Einschätzungen. Die infrastrukturellen Gegebenheiten werden unterschiedlich beschrieben, durch entsprechende Vernetzung mit lokalen Stakeholdern könne aber in allen Bezirken ein Angebot etabliert werden. Betreffend der Identifikation dieser Personen und des Einleitens einer Vernetzung auf lokaler Ebene gibt es von allen anwesenden BezirksjugendmanagerInnen zugesagte Unterstützung für das Projektteam von Weekend Night Sports.

Leoben: In der Stadt Leoben gibt es eine Fülle an Sportstätten, die für derartige Projekte nutzbar wären. Das örtliche Jugendzentrum plant immer wieder Aktivitäten mit Sport-Aspekten und könnte unter Umständen auch für die Kooperation mit Weekend Night Sports gewonnen werden. Auch im restlichen Bezirk gibt es Sportstätten und einzelne Aktivitäten, wo man anknüpfen könnte. Die Bezirksjugendmanagerin hat einen Überblick über das Geschehen im Bezirk und könnte Hinweise geben, was bereits vorhanden ist, um so das Angebot passgenauer zu machen.

- Leibnitz:** In Leibnitz gibt es ebenfalls einiges an Infrastruktur, die man nützen könnte, und viele Vereine als potenzielle Kooperationspartner. Indoor-Angebote sind allerdings rar und dementsprechend ausgebucht. Bei lokalen Initiativen sollte man unterstützend wirken. In kleineren Gemeinden wird die Möglichkeit finanzieller Unterstützung als schwierig erachtet.
- Fürstenfeld:** In der Stadt Fürstenfeld ist die Öffnung der Sportstätten für Jugendliche durch die Zertifizierung als *familienfreundliche Gemeinde* derzeit auf der Agenda. Die vorhandenen Sportstätten (Hallen, Outdoor-Sportplätze und Fußballplätze) wären daher nutzbar. Im restlichen Bezirk gibt es ebenfalls Strukturen, die man nützen könnte. Die Bezirksjugendmanagerin könnte das Angebot bewerben und die Player auch vernetzen.
- Voitsberg:** In der Stadt Voitsberg wird das Thema derzeit ebenfalls aktuell diskutiert. Räumliche Ressourcen sind vorhanden (auch in den kleineren Gemeinden) und sehr gut zugänglich, es fehle nur an motiviertem Personal, damit man die Stätten öffnen und bespielen kann.
- Bruck:** Das Projekt „Friday sports night“ ist in der Stadt Bruck gut etabliert und könnte daher dafür sorgen, dass sich ähnliche Projekte im Bezirk gut initiieren lassen. Große Hallen gibt es jedoch nur in Kapfenberg und Bruck, in den kleineren Gemeinden müsste man die Ressourcen von Schulen und Vereinen nützen.
- Weiz:** Die drei Zentren des Bezirks (Weiz, Gleisdorf und Birkfeld) sind recht gut mit Angeboten versorgt, interessant wären die übrigen 51 Gemeinden des Bezirks, wo es teilweise gar keine Angebote gibt. Dies ist freilich schwierig, weil es dort wenig bis keine Infrastruktur gibt, die man nutzen kann.
- Hartberg:** Die Situation ist wie in Voitsberg: Es sind sehr viele Hallen vorhanden, die nutzbar wären, sofern man Personal für die Umsetzung/Betreuung hat. Die Einbindung der Schulen könnte hier nützlich sein, um Personen zu identifizieren, die in der Umsetzung tätig werden könnten.
- Liezen:** In Liezen gibt es einiges an Infrastruktur und Hallen, die man nützen könnte. Im Bezirk Liezen sind Gemeinden und Vereine sicher für das Projekt ansprechbar. Gerade in Gemeinden, die kein Jugendzentrum haben, müsste es auch Bereitschaft geben, solche Aktivitäten zu unterstützen. Die Jugendzentren wären geeignete Multiplikatoren. Besonderes Augenmerk verdient im Bezirk aufgrund der Weiträumigkeit die Frage der Mobilität.

4.3 FOKUSGRUPPEN MIT EXPERTINNEN

4.3.1 Methode, Rahmenbedingungen und TeilnehmerInnen

Im Rahmen von zwei Fokusgruppen sollte in einer frühen Projektphase die Reflexion des Konzepts und der daraus abgeleiteten Maßnahmen mit ExpertInnen aus den Bereichen Jugendarbeit, Sozialer Arbeit, (Trend-)Sport, Gesundheitsförderung und Prävention erfolgen. Insgesamt sollten dabei die vermutete Akzeptanz in der Zielgruppe bezüglich Rahmenbedingungen und Projekthinhalten sowie mögliche Hemmnisse und Strategien zu deren Überwindung diskutiert werden. Die Auswahl der zu diskutierenden Projektdimensionen und die Identifikation der ExpertInnen, die in diesem Zusammenhang Inputs liefern können, erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Projektteam. Intendiert war auch, gewissermaßen im Sinne von Aktionsforschung, dass die Befragten im weiteren Projektverlauf auch als *Gatekeeper* zu Ressourcen und Zielgruppen fungieren könnten, nachdem sie auf diese Weise mit dem Projekt in einem frühen Stadium in Kontakt gekommen sind.

Die beiden Fokusgruppen wurden im Juni 2011 im Seminarraum der Sportunion Steiermark durchgeführt. Beide Diskussionen verliefen in einem durchwegs entspannten Rahmen und nahmen dementsprechend jeweils mehr als zwei Stunden in Anspruch. Die Einführung in das geplante Projekt erfolgte durch ein Mitglied des Projektteams, das auch im Rahmen der Fokusgruppe anwesend war und somit auf Fragen und Anregungen direkt reagieren konnte. Beide Fokusgruppen wurden aufgezeichnet und von zwei BeobachterInnen protokolliert und vollständig transkribiert.

Diskussionsteilnehmer (15. Juni 2011)

- Helmut Steinkellner (Jugendstreetwork Graz)
- Andreas Barth (AHS-Lehrer, Koordinator ultimate Frisbee-Schulcup)
- Thomas Jäger (SIQ - Sport-/Integrationsprojekt der Caritas Graz)
- Florian Wagner (Jugendnotschlafstelle Schlupfhaus Graz, Organisator von Longboard-Events)

DiskussionsteilnehmerInnen (22. Juni 2011)

- Gerald Payer (Institut für Sportwissenschaften)
- Christa Zobernig (Landesjugendreferat Steiermark)
- Marco Miedl (Landesjugendreferat Steiermark)
- Bernadette Jauschnegg (VIVID - Jugendfachstelle für Suchtprävention)
- Florian Arlt (Steirischer Dachverband der offenen Jugendarbeit)
- Larissa Schuhmeyer (Sozialmedizinisches Zentrum Graz-Liebenau)

4.3.2 Einschätzung des Projekts durch die ExpertInnen

Generelle Einschätzung

Grundsätzlich beurteilen alle TeilnehmerInnen das Projekt durchwegs positiv: Die Sichtweise reicht dabei von „*sinnvoller Freizeitbeschäftigung*“ über den „*präventiven Sinn*“ bis hin zum „*Spaßaspekt, der im Vordergrund stehen muss*“. Das Angebot kann junge Menschen erreichen, für die Sportvereine zu hochschwellig sind (wobei hier eine Dynamik zur Öffnung festgestellt wird), und hat großes Potenzial, Jugendliche zu erreichen und zu bewegen.

„Das glaub ich nicht, dass es ein Einfahrer wird. An einzelnen Standorten vielleicht schon, aber in der großen Breite nicht. (...) Ich glaube, du kannst nichts falsch machen. Ich seh das durch und durch positiv.“

Hinsichtlich der Projektdimension, mittels Sportangebot eine Alternative zum „klassischen Fortgehen“ zu schaffen, gab es durchaus unterschiedliche Ansichten: Aus Sicht des Lehrers gehen Jugendliche an den Abenden des Wochenendes zwar meistens aus, gleichzeitig gebe es aber genügend andere Angebote für Jugendliche. Zudem seien diese auch gut in der Lage, selbst Dinge in die Hand zu nehmen, sich zu organisieren und adäquat miteinander umzugehen. Für die Gruppe der nicht-österreichischen Jugendlichen hat das Projekt zusätzlich spezielle Attraktivität, weil die meisten über recht wenig Taschengeld verfügen, viele muslimische Jugendliche keinen Alkohol trinken und ihnen mitunter auch der Zutritt zu Lokalen verwehrt wird. Auch Jugendliche aus belasteten Kontexten, wie etwa KlientInnen vom Jugendstreetwork und aus der Jugendnotschlafstelle, wären grundsätzlich sicherlich für so ein Angebot zu begeistern. Die Herausforderung liege allerdings darin, die Jugendlichen auch tatsächlich dorthin zu bekommen. Das attraktive Angebot allein sei nicht hinreichend, es bedürfe zusätzlich noch motivationaler Arbeit, um die Jugendlichen auch tatsächlich „*hinzubekommen*“.

Die allenfalls vorhandenen „versteckten Ziele“ des Projekts (etwa als Suchtprävention oder Rekrutierung für Sportvereine) sollten keinesfalls in den Vordergrund gerückt werden, da Jugendliche sehr empfindlich (nämlich ablehnend!) reagieren könnten, wenn sie das Projekt als „aufgesetzt“ empfinden:

„Es sollte immer ein Selbstzweck bleiben. Nicht dieser erhobene Zeigefinger und auch nicht die Vorstellung, dass es eine Vorstufe von einem Verein ist. Das muss man klar zeigen.“

Wahrgenommene Problemfelder, potenzielle Stolpersteine

Die Schwelligkeit des Projekts sollte möglichst niedrig ausgeprägt sein, da es sonst sein könnte, dass man nur Jugendliche erreicht, die ohnehin in Sportvereinen organisiert sind. Da die Gefahr besteht, mit dem Projekt vor allem männliche Jugendliche anzusprechen, muss in der Planung der Angebote Augenmerk auf Genderaspekte gelegt werden. Daneben muss man Acht geben, dass dominante Gruppen das Projekt nicht völlig für sich vereinnahmen, sondern dass der Rahmen möglichst offen bleibt. Dies ist sicherlich eine Herausforderung.

Die Altersspanne von 14 bis 19 Jahren wird auch als problematisch erachtet („*Entweder zahlen die Kleinen immer drauf, oder die Großen sagen: „Den Kindergarten brauche ich auch nicht!“*“) – hier müsse man wohl schauen, wie es anläuft und dann allenfalls nachjustieren. Man sollte das Thema aber nicht unnötig „aufladen“ und ihm zu viel Aufmerksamkeit schenken (etwa mit Ausweiskontrollen oder dergleichen).

Die Kommunikation und Attraktivität der Angebote ist wichtig, da Jugendliche z.T. über recht wenig frei verfügbare Zeit verfügen und gerade an den angestrebten Durchführungsterminen eine gewisse Konkurrenz zu anderen Aktivitäten besteht („*Am Freitag und Samstag stehen ganz andere Dinge an erster Stelle und dort hineinzukommen, wird ganz ganz schwierig werden!*“). An anderer Stelle erfolgt der Hinweis, dass es speziell am Sonntag kaum Angebote gibt, dies aber der Tag ist, wo die Jugendlichen viel Zeit hätten. Der Sonntagstermin hätte zudem auch den Vorteil, dass der Präventionsgedanke nicht so plakativ wirken würde.

Hinsichtlich der Mobilität der Jugendlichen gibt es widersprüchliche Ansichten: Eine Person geht davon aus, dass diese Angebote eher nur wohnortnah wahrgenommen werden, während eine andere die innerstädtische Mobilität der Jugendlichen betont. Am Land stellt sich die Mobilitätsfrage noch stärker: Hier haben sich Night-Lines und eine Kooperation von Gemeinden mit lokalen TaxibetreiberInnen bewährt. Neben den Bezirkshauptstädten sind auch Kleinregionen und Gemeindeverbände als potenzielle Standorte anzudenken:

„In den Städten gibt's eh oft ein Überangebot. Aber Vorau mit den umliegenden Kleingemeinden hat insgesamt auch 5.000 Einwohner und das ist eine Enklave. Dort ein Angebot zu bringen, wäre sicher nicht uninteressant.“

Alkoholkonsum als zu erwartendes Problem wird kontroversiell gesehen: Genereller Tenor ist, dass man das Thema nicht besonders stark gewichten sollte. Man soll auf die Einhaltung des Jugendschutzgesetzes achten und allenfalls spezifische Regeln aufstellen (etwa der Hallenordnung folgend oder sportartbezogen). Hier könnte man andeuten, dass die Teilnahme an den Sportaktivitäten das Trinken von Alkohol ausschließt, während danach in einer Lounge entsprechend des Jugendschutzgesetzes agiert wird. Eine Steuerung des Trinkverhaltens könnte man auch über die Preisgestaltung erzielen (alkoholfreie Getränke sehr günstig ansetzen). In der anderen Fokusgruppe ergibt sich ein hingegen ein anderes Bild: Hier besteht mitunter die Befürchtung, dass einzelne Jugendliche durchaus auch Hochprozentiges im Rucksack haben könnten. Für die Veranstaltungen wird ein klares und konsequentes Alkoholverbot angeraten, dann seien kaum größere Probleme zu erwarten. Beim Rauchen könne man nicht so strikt vorgehen, hier müsste man wohl abgetrennte Bereiche schaffen, wo dies möglich sei.

Bezüglich Aggression gibt es kaum Bedenken. Wichtig in dem Zusammenhang werden Klarheit bei der Einhaltung von Regeln und klare Grenzen erachtet.

Hinsichtlich marginalisierter Gruppen von Jugendlichen wird von Erfahrungen berichtet, dass diese sich tendenziell ausgeschlossen fühlten und daher besonders direkt und motivierend angesprochen werden müssten. Zudem müsse man bei der Planung berücksichtigen, dass einige dieser Personen auf einem recht bescheidenen gesundheitlichen Niveau sind (durch schlechte Ernährung und/oder Konsum von Drogen). Dementsprechend wird eine möglichst niederschwellige Ausrichtung empfohlen: keine Notwendigkeit einer Voranmeldung und die Möglichkeit, möglichst unkompliziert kommen und gehen zu können. Zudem könnten über vermittelnde Einrichtungen eine verstärkte Bewerbung des Angebots und allenfalls auch eine Begleitung von Gruppen erfolgen. Augenmerk verdiene auch die Gruppendynamik: Es gilt zu vermeiden, dass die Veranstaltungen von einer bestimmten Gruppe (sei es ethnisch, aus einer Schule oder bloß sportartspezifisch) dominiert werden, weil dies zur Folge hätte, dass andere Jugendliche sich dann ausgeschlossen fühlen könnten. Ideal wäre hier ein Mix aus mehreren Gruppen - dieses Ergebnis bedürfe aber wohl einer aktiven Steuerung.

Begünstigende Faktoren – Dinge, die zu beachten sind

Die größeren Events werden als guter Opener gesehen, der die Jugendlichen zu den regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen hinführen kann. Es gibt keine Vermutung, dass das übersteigerte Erwartungen und damit Enttäuschungen hervorrufen könnte. Zu beachten sei aber jedenfalls die Kontinuität des Angebots: Termine sollen regelmäßig gesetzt werden.

An den jeweiligen Standorten solle dann ein flexibles und den Bedürfnissen vor Ort angepasstes Programm geboten werden. Dabei solle beachtet werden, dass die Aktivitäten möglichst breit gefächert sind. Zu Inhalten, die den Jugendlichen bereits vertraut sind, soll es auch Sportarten geben, die neu und unbekannt sind. Generell wird die Wichtigkeit der Einbindung der Jugendlichen in die Angebotsplanung betont, dann würden sich auch entsprechende „*Nachzieheffekte*“ anderer Jugendlicher

einstellen. Eine Person verweist explizit auf die Orientierung an der Lebenswelt der Jugendlichen, die der Programmgestaltung zu Grunde liegen muss – so kann die Akzeptanz und die Einbindung der Jugendlichen sichergestellt werden. Besonderes Augenmerk gilt hier dem Genderaspekt: Um Mädchen und junge Frauen zu erreichen, muss man spezifische Angebote setzen. Hier sollte man auch andenken, ausschließlich Mädchenspezifische Angebote zu den gemeinsamen zu setzen. Diesbezüglich sei in Graz das Mädchenzentrum, das auch Sportangebote setzt, eine Ressource. Man soll auch die Möglichkeit in Erwägung ziehen, Angebote zwischenzeitlich zu separieren und dann wieder zusammenzuführen. In jedem Fall soll aber vermieden werden, dass dadurch die Dynamik und das freie Experimentieren unterlaufen wird. Eine Person regt an, „*Bühnen zu schaffen*“, wo Jugendliche ihre Lernerfahrungen und Entwicklung auch darstellen können.

Drei Personen heben speziell Free-Running als guten Ansatz hervor, da er dazu geeignet ist, beide Geschlechter anzusprechen, an vielen Orten anwendbar ist und per se den Alkoholkonsum ausschließt. Für die Gruppe der MigrantInnen sind die Themen Fußball und Kampfsport besonders interessant. Zudem gibt es die Wahrnehmung, dass Veranstaltungen mit Wettkampfcharakter besonders gut angenommen werden. Ein weiterer Motivationsfaktor könnte auch sein, dass man mit den anderen Jugendlichen, die man bei einer solchen Veranstaltung kennen gelernt hat, weiter in Kontakt bleibt – dafür würde sich eine Plattform wie Facebook anbieten.

Die Idee, Jugendliche als *Junior Coaches* einzubinden, wird durchwegs gut bewertet und stößt auf allgemeine Zustimmung:

„So wird das Projekt dann auch zum Projekt der Jugendlichen.“

Diese Einbindung funktioniert auch beim Integrationsprojekt SIQ (Moderation, DJing) und beim Ultimate-Frisbee-Schulcup (bis hin zur gesamten Turnierorganisation und dem Training für die jüngeren Aktiven), braucht aber Zeit und Ressourcen. Geld (direkt als Entlohnung, aber auch in Form von Gutscheinen, Konzertkarten usw.) kann dabei für Jugendliche aus weniger privilegierten Verhältnissen auch ein wichtiger Faktor sein; zentral sind aber Wertschätzung und Gestaltungsmöglichkeiten. Darüberhinaus könnten für Studierende einschlägiger Richtungen Vergünstigungen bei Ausbildungen der Sportunion sowie die Gelegenheit, Praxis sammeln zu können, ein Anreiz sein.

Leute, die mitarbeiten wollen, sollte man auch darauf vorbereiten, dass sie in einem offenen Setting arbeiten, wo sich die Jugendlichen freiwillig hinbegeben. Dementsprechend stehen nicht Verbindlichkeit/Zwang und Leistung im Vordergrund, sondern die Beziehungsarbeit:

„Wir (in der offenen Jugendarbeit, Anm.) haben viel Erfahrung damit, dass gerade Leute aus dem schulischen Kontext Probleme haben, dass die Jugendlichen nicht bleiben müssen. Die sagen einfach, dass sie das nicht interessiert und gehen.“

Bewerbung/Kommunikation von Weekend Night Sports

Betont wird die Wichtigkeit der „Verpackung des Produkts“. Als Freizeitangebot steht man in einer Konkurrenzsituation, der man mit entsprechendem Marketing begegnen muss.

Als wichtige Kommunikationsschiene wird die Schule erachtet. Hier kann man das Angebot gut bekannt machen – ohne Selektion hinsichtlich Geschlecht, Schicht und Migrationshintergrund. Eine andere Person wendet ein, dass die Bewerbung über die Schule zwar viele Personen erreicht, aber auch auf einige abschreckend wirken könnte. Ein vielversprechender Zugang wäre, dorthin zu gehen, wo die Jugendlichen bereits sind und sie dort gewissermaßen zu animieren und aktivieren. Dies könnten etwa die Bezirkssportplätze sein. Hier könnten Jugendliche, die bereits aktiv (sportlich etwa in Hinblick auf Free-Running; aber auch jugendkulturell hinsichtlich Hip-Hop) und in den Communities gut angeschrieben sind, als MultiplikatorInnen eingesetzt werden.

Sobald die Standorte festgelegt sind, sollte man versuchen, an alle Stakeholder heranzutreten, um das Projekt lokal bestmöglich zu verankern.

Für die Gruppe der MigrantInnen müsste man hinsichtlich der Bewerbung der Veranstaltung überlegen, an bereits bestehende Kontakte anzuknüpfen. Die imaginäre Hürde würde nicht durch Flyer durchbrochen, besser wäre es etwa über BetreuerInnen aus Jugendzentren zu kommunizieren. Die ExpertInnen sehen die Bewerbung zudem auch als Mittel, um negativen Gruppendynamiken steuernd entgegenzuwirken:

„Dann muss man die Werbung richtig steuern. Wenn nur AHS-Kids kommen, dass man dann eben in andere Schulen geht.“

Dazu stellt sich aus der Perspektive des Streetworks auch die Frage, ob man nicht auch öffentliche Plätze (etwa die Bezirkssportplätze in Graz) bespielen kann, um Jugendliche dort zu erreichen, wo sie sind, anstatt Veranstaltungen an Orten zu bewerben.

Konkrete Unterstützungsperspektiven durch die ExpertInnen und ihre Institutionen

Aus Sicht des Dachverbands der Offenen Jugendarbeit und des Landesjugendreferats ist das Projekt eine gute Ergänzung der bisherigen Angebotslandschaft, dementsprechend soll die Kooperation mit bestehenden Strukturen vor Ort jedenfalls aufgebaut werden. In die Projektumsetzung soll man *„alle, die einen Einblick in die Gegend haben und wissen, wo Bedarf sein könnte und wie man an die Jugendlichen kommt“* einbinden.

Für SIQ, Jugendstreetwork und das Schlupfhaus, die direkt mit Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen zu tun haben, ist es durchaus denkbar, das Angebot den KlientInnen zu kommunizieren und schwellensenkend zu wirken – etwa indem in der Anfangsphase eine Begleitung durch dortige MitarbeiterInnen erfolgt.

4.4 FOKUSGRUPPEN MIT JUGENDLICHEN

4.4.1 Methode, Rahmenbedingungen und TeilnehmerInnen

In den beiden Fokusgruppen mit Jugendlichen sollten die Akzeptanz in der Zielgruppe bezüglich Rahmenbedingungen und Projekthaltungen sowie mögliche Hemmnisse diskutiert werden, um Strategien zu deren Überwindung ableiten zu können. Die beiden Fokusgruppen wurden in einem sehr frühen Projektstadium angesetzt, um Anregungen für die konkrete Projektumsetzung, aber auch für die knapp darauf erfolgte quantitative Telefonbefragung der steirischen Jugendlichen, zu erhalten. Die Auswahl der zu diskutierenden Projektdimensionen und die Identifikation der Settings, aus denen die Befragten kommen, erfolgten in Abstimmung mit dem Projektteam. Um möglichst breit gefächerte Einschätzungen zu erhalten, wurden Jugendliche aus einem tendenziell privilegierten Milieu und Jugendliche, die Einrichtungen der Jugendsozialarbeit (Streetwork, Jugendnotschlafstelle und/oder niederschwellige Beschäftigungsprojekte) frequentieren, befragt.

4.4.2 Jugendliche aus einer AHS

Die spontanen Rückmeldungen von den AHS-SchülerInnen (drei Mädchen und drei Burschen, 10. Schulstufe) zur präsentierten Projektidee waren durchwegs eher reserviert:

„Also von den Leuten, die ich kenne, würde das keiner am Samstagabend machen und ich befürchte, dass dann lauter junge Leute kommen, die noch nicht in die Stadt gehen dürfen, um dann dort Alkohol zu trinken und zu rauchen.“

Der Ersteindruck bezog sich auf folgende negative Aspekte beziehungsweise Befürchtungen:

- Unattraktiver Termin (besser: späterer Nachmittag oder sonntags, wo es eine Lücke im Zeitplan der Jugendlichen gibt)
- Projekt wirkt *„aufgesetzt“*
- Angebot ist nicht zwingend erforderlich (Sportangebote in der Nachmittagsbetreuung sind ausreichend; bereits jetzt starkes Freizeitangebot vorhanden)
- Gefahr, dass nur Jüngere kommen und damit die Attraktivität für die über 16-Jährigen schwindet (*„Kindergarten“*)
- Befürchtung von schulähnlicher Atmosphäre und *„Aufsichtsorganen“*

Im Verlauf der Diskussion lassen sich die Jugendlichen aber mehr und mehr auf die Abwägung einzelner Aspekte des Projekts ein und kommen zu einem differenzierten Bild von Dimensionen, die Weekend Night Sports für sie attraktiv machen würden:

Die Veranstaltung sollte nicht im Schulsetting durchgeführt werden. Viel attraktiver wäre ein Setting, das hinsichtlich der Lebenswelt der SchülerInnen eine Erweiterung darstellen könnte. Dies würde für einen Teilnehmer etwa im Universitätssportzentrum gegeben sein und *„nicht an dem Ort, wo ich jetzt schon Montag bis Freitag bin“*. Neben Sport sollte es einen weiteren *„Aufhänger“* geben, hier wird Musik als vielversprechend erachtet. Das Sportangebot sollte sich deutlich von Angeboten des Turnunterrichts abheben und trendy sein. Konkret genannt wird Beachvolleyball. Hinsichtlich des Termins wird vorgeschlagen, das Angebot dann zu setzen, wenn sonst nichts los ist: etwa sonntags oder in den Ferien. Hinsichtlich der Regeln, die im Rahmen von Weekend Night Sports gelten sollen, gibt es grundsätzlich eine hohe

Akzeptanz. Diese werden akzeptiert, weil sie zu einem „chilligen“ Rahmen beitragen würden. Konkret wäre ein Alkoholverbot für die Befragten durchaus logisch und damit annehmbar, weil im Kontext von Sport andernfalls Gefährdungen bestünden. Ein generelles Rauchverbot (ohne Rauchbereiche) wäre aber ein No-go. Die Idee der *Junior Coaches* wird ambivalent wahrgenommen: Der partizipative Charakter und die konkrete Möglichkeit, sich einbringen zu können, werden geschätzt – gleichzeitig gibt es Befürchtungen, dass im Ernstfall keine Durchsetzungsfähigkeit von Gleichaltrigen bestünde. Interessanterweise werden von den Jugendlichen hinsichtlich der Sicherheitsaspekte einige Überlegungen angestellt. Die Niederschwelligkeit im Zugang, wie sie etwa von den ExpertInnen geäußert wird, wird dagegen nicht so wichtig erachtet:

„Ich finde auch die Sicherheit sollte eine große Rolle spielen. Wenn man hingeh, sollte man quasi einen Check-in machen, damit wenn was passiert, dass man gleich den Namen hat und klar ist, wen man anrufen soll und auch die Sozialversicherungsnummer . . .“

Ausgegebene Mitgliedskarten könnten diesem Sicherheitsgedanken Rechnung tragen und würden für die befragten Jugendlichen auch eine weitere Attraktivierung bedeuten. Als weiterer zentraler Aspekt wird genannt, dass es jedenfalls die Möglichkeit geben sollte, sich eine Stärkung kaufen zu können (etwa Kornspitz, Hot Dog usw.). Weiters könnten kulinarische Schwerpunkte (in der warmen Jahreszeit etwa Grillen) auch ein zusätzlicher Besuchsanziehung sein. Für die Kommunikation der Angebote werden Flyer und Facebook als bestgeeignete Medien erachtet.

4.4.3 Jugendliche aus belasteten Kontexten

Die befragten Jugendlichen (alle vier männlich) aus belasteten Kontexten stellen hinsichtlich ihres Diskussionsverhaltens, vor allem aber in Bezug auf den Ersteindruck zur Projektidee einen Kontrast zur Runde mit den AHS-SchülerInnen dar: Die Meinungen sind durchwegs sehr positiv. Einer der Befragten weist daraufhin, dass man vielleicht einen längeren Atem brauche, dieser sich aber lohnen würde:

„Die Idee ist super, aber die Umsetzung wird schwer. Man darf halt nicht den Kopf hängen lassen, wenn in den ersten Wochen keiner kommt. Es werden dann immer mehr!“

Von den Befragten werden mehrere konkrete Angebote vorgeschlagen. Die Bandbreite reicht dabei von Känguru-Stelzen, mit denen man springen kann, bis zu Paintball und Kampfsportarten – wobei es hier eine dezidierte Ablehnung gibt. Auch bewährte Angebote werden als attraktiv erachtet:

„Mein Lieblingsspiel ist immer noch das Völkern!“

Ballsportarten wie Beachsoccer und Basketball werden genannt. Hier wird vorgeschlagen, dass man im Turniermodus spielen sollte, damit es spannend wird. Wichtig dabei sei, dass von allen Beteiligten auf Fairplay geachtet wird und dies nötigenfalls auch eingefordert werden kann. Als sehr attraktiv wird die Idee wahrgenommen, dass Profis aus den Sportarten die Veranstaltungen aufwerten und Tipps geben oder Trainings gestalten.

Hinsichtlich Fairplay und Sicherheit gibt es mitunter Bedenken, da in Graz rivalisierende Gruppen von Jugendlichen eine Rolle spielen würden. Diesem Problem müsse man mit Aufsichtspersonen begegnen, die eine gewisse Autorität und physische Präsenz haben. Konkret gefragt, wie man Gewalt und Vandalismus am besten vorbeugt, scherzt ein Befragter:

„Am besten: mich nicht reinlassen. (lacht) Aber weißt du, was noch ganz wichtig wäre: Also damit nichts vollgemalt wird, stellt eine Graffitiwand auf.“

Hinsichtlich des Termins wird, wie bei den AHS-SchülerInnen, der Sonntag vorgeschlagen, da an diesem Tag sonst wenig los sei. Wichtig sei es, möglichst viele Leute vor Ort zu haben, dies wäre durch die Kombination von Sport und Party möglich. Hip-Hop-Events wären aus Sicht der Befragten eine Möglichkeit, solche Verbindungen zu schaffen. Die Bewerbung sei über Facebook und mittels Flyer am besten zu gewährleisten.

Als Locations bieten sich für die Befragten die Bezirkssportplätze an, wo auch schon Jugendliche sind, die beispielsweise Fußball spielen oder skaten. Wichtig wäre, auch etwas zum Essen anzubieten. Ein Alkoholverbot wird nicht als Ausschlusskriterium angesehen, noch besser akzeptiert würde die Handhabung, dass Alkohol erst nach dem Sport erlaubt wird. Den Befragten ist dabei aber wichtig zu betonen, dass Alkoholverbote und das Thema Drogen nicht zu plakativ thematisiert werden sollten:

„Aber wenn steht „Absolutes Alkohol und Drogenverbot“ dann dreh ich mich um und gehe, weil ich sehe schon, das ist verdächtig. Weil dann sehe ich schon, die Leute dort drinnen sind verkorkst.“

5 DARSTELLUNG DES ENTWICKLUNGSPROZESSES

5.1 ONLINEBEFRAGUNG VON WEEKEND NIGHT SPORTS-TEILNEHMERINNEN

5.1.1 Methode und Stichprobe

Im Rahmen der Onlinebefragung wurden TeilnehmerInnen von Weekend Night Sports-Veranstaltungen aus Graz, die bereits seit einiger Zeit das Angebot nicht mehr nutzten, zu ihrer Meinung befragt. Dieser Onlinefragebogen umfasste fünf offene Fragen:

1. Wie bist du auf Weekend Night Sports aufmerksam geworden?
2. Was hat dich dazu motiviert, zu Weekend Night Sports zu gehen?
3. Was gefällt dir besonders an Weekend Night Sports?
4. Was hat dir an Weekend Night Sports nicht gefallen?
5. Was müsste sich ändern, damit du öfter zu Weekend Night Sports gehen würdest?

Neben diesen fünf Fragen wurde zur Stichprobenbeschreibung und Ergebnisdifferenzierung auch das Alter, das Geschlecht und der aktuelle Schul- bzw. Ausbildungstyp erhoben.

Grundgesamtheit

Das Projektteam übermittelte eine Liste mit 111 E-Mail-Adressen von Personen, welche zumindest einmal an Weekend Night Sports teilgenommen haben und das Angebot seit einiger Zeit nicht nutzen.

Ablauf der Befragung

Die Befragung wurde mittels des Onlineportals „onlineumfragen.com“ durchgeführt. Am 24.01.2013 wurde eine Einladungs-E-Mail zur Befragung an alle 111 E-Mail-Adressen versandt, in der auch auf das Gewinnspiel hingewiesen wurde (Saisonkarte für Hallenbad und Kletterwand). Diese E-Mail beinhaltete ein personalisiertes Passwort für jede/n TeilnehmerIn. Jede/r Jugendliche konnte mit diesem Passwort einmalig an der Befragung teilnehmen. Damit wurde sichergestellt, dass jede Person den Fragebogen nur einmal ausfüllen kann. Am 30.01.2013 wurde ein Erinnerungsmail mit erneuter Einladung zur Teilnahme an der Befragung an alle Personen, welche den Fragebogen noch nicht ausgefüllt hatten, versandt. Ein weiteres Erinnerungsmail folgte am 05.02.2013. Am 11.02.2013 wurde die Befragung geschlossen.

Stichprobe

Lediglich 18 der 111 eingeladenen Personen haben den Fragebogen ausgefüllt. Das entspricht einer Rücklaufquote von 16%, wodurch eine Verallgemeinerung der Ergebnisse nicht möglich ist. Impulse und Stimmungsbilder können hingegen durchaus abgeleitet werden. Die TeilnehmerInnen der Befragung sind zwischen 15 und 26 Jahre alt. Das mittlere Alter beträgt 17,4 Jahre. Sieben der befragten Personen sind weiblich, elf Personen sind männlich. 16 der befragten Personen besuchen eine AHS, eine Person besucht eine HAK/HASCH, eine Person ist berufstätig.

Tabelle 5-1: Altersverteilung der TeilnehmerInnen der Online-Befragung

Alter	Prozent
15 Jahre	12%
16 Jahre	40%
17 Jahre	18%
18 Jahre	18%
22 Jahre	6%
26 Jahre	6%
Gesamt	100%

Quelle: eigene Berechnungen, n=18

Tabelle 5-2: Geschlechtsverteilung der TeilnehmerInnen der Online-Befragung

Geschlecht	Prozent
weiblich	39%
männlich	61%
Gesamt	100%

Quelle: eigene Berechnungen, n=18

Tabelle 5-3: Verteilung des Schultyps der TeilnehmerInnen der Online-Befragung

Schultyp	Prozent
AHS	88%
HAK/HASCH	6%
Berufstätig	6%
Gesamt	100%

Quelle: eigene Berechnungen, n=18

5.1.2 Ergebnisse

Die TeilnehmerInnen konnten auf alle Fragen offen antworten. Das bedeutet, dass die TeilnehmerInnen nicht aus vorgegebenen Antwortkategorien wählen müssen, sondern in ihren eigenen Worten antworten können. In der Auswertung wurden die offenen Antworten der TeilnehmerInnen nach inhaltlichen Überlegungen zu Kategorien zusammengefasst.

Frage 1: Wie bist du auf Weekend Night Sports aufmerksam geworden?

Tabelle 5-4: Informationsquellen zu Weekend Night Sports

Informationsquellen	Nennungen
Freunde/Freundinnen	6
Flyer/Plakate in Schule	4
Info durch Weekend Night Sports-Team in Schule	3
Turnlehrer/Trainer	3
Persönlich von Weekend Night Sports-Team	2
Internet/Facebook	2
Mundpropaganda	1
Gesamt	21

Quelle: eigene Berechnungen, n=18, Mehrfachnennungen möglich

FreundInnen und der Schulkontext scheinen für die Befragten die häufigsten Quellen der Informationsvermittlung zu Weekend Night Sports darzustellen. Am häufigsten haben die befragten Jugendlichen über FreundInnen von Weekend Night Sports erfahren, am zweithäufigsten werden Flyer oder Plakate in der Schule genannt, gefolgt von der Information in der jeweiligen Schule.

Frage 2: Was hat dich dazu motiviert, zu Weekend Night Sports zu gehen?

Tabelle 5-5: Motivation zur Teilnahme an Weekend Night Sports

Motivation zur Teilnahme	Nennungen
Sport allgemein	8
Freunde/Freundinnen	7
Sportarten ausprobieren	4
Neue Leute kennenlernen	4
Parkour	3
Free-running	2
Zumba	1
Gratis Sport	1
Gesamt	21

Quelle: eigene Berechnungen, n=18, Mehrfachnennungen möglich

Am häufigsten wurden die Jugendlichen durch die Möglichkeit, Sport zu betreiben, und durch FreundInnen zur Teilnahme an Weekend Night Sports motiviert. Immer wieder fühlen sich Jugendliche auch durch die Chance, bei Weekend Night Sports neue Sportarten auszuprobieren, angesprochen.

Neben dem Sportangebot und der Möglichkeit zum Ausprobieren neuer Sportarten scheint aber auch der soziale Aspekt bei Weekend Night Sports für die Jugendlichen wichtig zu sein. Zum einen trifft man sich bei Weekend Night Sports mit FreundInnen, zum anderen bietet sich auch die Möglichkeit, neue Leute kennen zu lernen.

Frage 3: Was gefällt dir besonders an Weekend Night Sports?

Tabelle 5-6: Positive Aspekte von Weekend Night Sports

Motivation zur Teilnahme	Nennungen
Vielfältiges Sportangebot	10
Ausprobieren diverser Sportarten	4
Atmosphäre	4
Betreuung durch Weekend Night Sports-Team	3
Sonstiges	2
Gesamt	23

Quelle: eigene Berechnungen, Mehrfachnennungen möglich, n=18

Das vielfältige Sportangebot spricht die Jugendlichen bei Weekend Night Sports am häufigsten an. Vor allem die Möglichkeit, mehrere Sportarten oder neue Sportarten auszuprobieren, gefällt den TeilnehmerInnen. Meistens bleiben die Jugendlichen hier eher allgemein, ohne spezielle Sportarten zu nennen. Ein Jugendlicher führt etwas genauer aus:

„Für mich persönlich natürlich das Ultimate Frisbee. Gleich danach kommt Fußball, Basketball und natürlich MMA²², welches ich und ein paar Freunde von mir oft bei euch betreiben.“

Die „entspannte“, „lockere“ und „ungezwungene“ Atmosphäre bei Weekend Night Sports wird ebenfalls positiv hervorgehoben. Ein/e Jugendliche betont neben der entspannten und offenen Atmosphäre vor allem die Abwesenheit von Leistungsdruck bei Weekend Night Sports:

„Die ‚Freiheit‘ in der Schule Fußball zu spielen, ist meistens ein Ärgernis, da man in irgendwelche Teams eingeteilt wird und quasi spielen MUSS und gut sein MUSS, um sich nicht zu blamieren. Bei Weekend Night Sports kann man spielen, was man will und selbst wenn man z.B. in Fußball schlecht ist, glänzt man z.B. in Parkour. Und die Leute, die dort sind, sind alle wirklich sehr entspannt, ruhig und umgänglich.“

Einige Jugendliche sprechen die gute Betreuung durch das Weekend Night Sports-Team vor Ort an. In die Kategorie „Sonstiges“ fallen die beiden Nennungen „dass es gratis Red Bull gibt“ sowie „Free-running, Zeit und Location“.

Frage 4: Was hat dir an Weekend Night Sports nicht gefallen?

Acht Jugendliche, also etwas weniger als die Hälfte der Befragten, haben an Weekend Night Sports explizit nichts auszusetzen. Ansonsten wird von den Jugendlichen punktuell Kritik geäußert. Zwei Jugendliche beziehen sich auf die sinkenden TeilnehmerInnenzahlen („dass immer weniger Leute dort waren“), zwei Jugendliche sprechen die Infrastruktur an, wenn zum Beispiel eine Halle bei Weekend Night Sports nicht wie gewohnt zur Verfügung stand.

„Fehlende Gastronomie/Snackbar.“

„Kaum etwas hat mir wirklich nicht gefallen, schade finde ich es nur, dass es keinen Laptop mehr gibt; viele auf Facebook haben gepostet, dass sie zurzeit im Landessportzentrum bei Weekend Night Sports sind.“

²² Mixed Martial Arts

„Letztes Mal haben Fußballvereine den großen und kleinen Saal die ganze Zeit ‚besetzt‘. Prinzipiell ist es aber gut, dass man auch Vereinen bzw. Gruppen die Möglichkeit gibt zu trainieren. Aber eben nicht die ganze Zeit und überall (ich zum Beispiel konnte deshalb nicht Frisbee spielen).“

„Einige haben mit Handys Fotos/Videos gemacht, um andere danach zu ‚verarschen‘. Handys sollten in den Kabinen bleiben!“

„Bin nicht der absolute Fan der Sportangebote, gehe deswegen nicht mehr hin.“

„Die kurzen Öffnungszeiten :)“

„Da gibt es eigentlich nichts, was mir nicht gefällt. Ich finde es nur schade, dass es keine Red Bulls mehr gibt, aber dies ist nicht so tragisch.“

„Die Tatsache, dass man die ‚Schnitzelgrube‘ nicht betreten darf (wobei das nichts mit der Organisation von Weekend Night Sports zutun hat sondern wohl eher an den Chefs vom LSZ liegt) und die unhöflichen Fußballspieler, die letzte Woche wegen dem Fußballturnier (19.1.2013) dort waren.“

Frage 5: Was müsste sich ändern, damit du öfter zu Weekend Night Sports gehen würdest?

Tabelle 5-7: Änderungswünsche an Weekend Night Sports

Änderungswünsche	Nennungen
Keine	5
Mehr Zeitbudget	5
Andere Sportarten	4
Mehr TeilnehmerInnen	2
Sonstige	3
Gesamt	19

Quelle: eigene Berechnungen, Mehrfachnennungen möglich, n=18

Fünf der befragten Jugendlichen haben keine Anregungen für Veränderungen an Weekend Night Sports. Manche Jugendliche kommen nicht öfter zu Weekend Night Sports, da sie am Wochenende nicht die Zeit dafür finden. Andere Jugendliche würden gerne andere oder immer wieder neue Sportarten bei Weekend Night Sports ausprobieren oder hätten gerne die Möglichkeit, die Sportarten „in verschiedenen Schwierigkeitsstufen“ auszuprobieren. Vereinzelt wird angemerkt, dass wieder mehr Jugendliche zu Weekend Night Sports kommen müssten, damit es wieder attraktiver für sie wird.

Fazit

Jugendliche schätzen Weekend Night Sports in erster Linie wegen des vielfältigen Sportangebots. Das bietet den TeilnehmerInnen die Möglichkeit, neben den von ihnen präferierten Sportarten auch andere, neue Sportarten in einer lockeren, ungezwungenen Atmosphäre ohne Leistungs- bzw. Erfolgsdruck auszuprobieren. Auch der soziale Aspekt ist den Jugendlichen wichtig. Bei Weekend Night Sports trifft man seine FreundInnen oder hat die Möglichkeit, neue Leute kennen zu lernen.

Es werden wenige konkrete Verbesserungswünsche genannt. Der Wunsch nach noch mehr beziehungsweise anderen Sportarten wird zwar vereinzelt geäußert, es werden aber keine konkreten Sportarten angeführt. Ihre unregelmäßige Teilnahme führen einige Jugendliche auf ihr knappes Zeitbudget an Wochenenden zurück.

5.2 FOKUSGRUPPE MIT ÄLTEREN JUGENDLICHEN IN BAD AUSSEE

5.2.1 Methode, Rahmenbedingungen und TeilnehmerInnen

In dieser Fokusgruppe sollten die Akzeptanz in der Zielgruppe älterer Jugendlicher bezüglich Rahmenbedingungen und Projektinhalten sowie mögliche Hemmnisse diskutiert werden, um Strategien zu deren Überwindung ableiten zu können. Dies geschah auch aus der Wahrnehmung der Projektleiter und des Standortleiters, dass an diesem konkreten Standort im Lauf des Projekts die älteren Jugendlichen verloren gingen und die Veranstaltungen zu diesem Zeitpunkt fast ausschließlich von etwa 12 bis 15-Jährigen besucht wurden. Die Jugendlichen (eine junge Frau und fünf Burschen, zwischen 16 und 22 Jahren) wurden über das lokale Jugendzentrum rekrutiert und auch dort befragt. Die gesamte Diskussion wurde aufgezeichnet, komplett transkribiert und entlang der relevanten Aspekte ausgewertet. Die Ergebnisse wurden der Projektleitung umgehend rückgemeldet.

5.2.2 Einschätzung des Projekts und möglicher Veränderungen durch die Jugendlichen

Allen TeilnehmerInnen ist Weekend Night Sports bekannt. Drei Befragte waren auch schon selbst dabei, ein weiterer besucht ein ähnlich gelagertes Angebot des Jugendzentrums, das Freitag abends schon länger besteht und laut Aussagen des Teilnehmers konstant von ca. 15 eher älteren Jugendlichen besucht wird. Als positive Aspekte von Weekend Night Sports werden genannt:

- viele verschiedene Möglichkeiten, sich zu bewegen,
- viele Geräte, die genutzt werden können,
- Weekend Night Sports am Samstag wird von den Jüngeren gut angenommen (lt. Information von jüngeren Geschwistern),
- die Trennung und Ausrichtung in der jetzigen Form (Fußball für die Älteren am Freitag, polysportives Angebot von Weekend Night Sports am Samstag) sind gut,
- Rahmen und Beginnzeiten entsprechen ebenfalls den Bedürfnissen der Jugendlichen.

Als negative Aspekte werden genannt:

- bei den Veranstaltungen gibt es ein „Durcheinander“, sie wirken nicht klar und gut organisiert,
- es ist vorab nicht klar, welche Inhalte/Sportarten es dort geben wird,
- zu hoher Anteil von jüngeren Jugendlichen.

Die Diskussionsteilnehmerin spricht an, dass es kaum Mädchen bei den Veranstaltungen gibt. Derzeit spielt sie freitags als einziges Mädchen Fußball, für andere Angebote sei sie, so wie ihrer Einschätzung nach auch die anderen Mädchen, schwer motivierbar. Tanz-Angebote seien demnach immer wieder versandet, da sie nicht ausreichend genutzt werden. Ihrer Einschätzung nach ist Fortgehen für die Mädchen in der Region das alternativlose Programm für Freitag und Samstag Abend. Auch sie spricht an, dass ihr der lose und unverbindliche (für sie: unklare) Rahmen bei Weekend Night Sports nicht gefallen hat und schlägt stattdessen etwa Spiele im Turniermodus mit gemischten Mannschaften vor. Dies entspricht dem Bild von Sport, das sie auch aus der Schule kennt und schätzt:

(M) Was hat dir am meisten getaugt beim Schulturnen?

(G) Ja, dass alles organisiert war. Dass wir nach den Regeln gespielt haben. Da haben wir halt auf die Lehrer gehört, was sie gesagt haben, wie wir spielen sollen und so.

(M) Und das geht dir da jetzt in dem Weekend Night Sports-Kontext ab?

(G) Ja, da ist es ja voll durcheinander.

(M) Du hättest es lieber strukturierter? Dass es jemanden gibt mit einem Pfeifer?

(G) Ja. Da ist alles durcheinander. Da hüpfst einer herum, da einer. (...) Nein, aber wirklich, da ist alles durcheinander. Keiner weiß, was er tut, wo er hingehen soll und so. Das ist halt so.

An Anregungen beziehungsweise Perspektiven, die eine Teilnahme interessanter machen würden, werden genannt:

- Trennung nach Altersgruppen: +/- 15 Jahre
- Kampfsportarten/Selbstverteidigung ausprobieren
- (Nacht-)Skifahren
- Schwimmen (konkretisiert: Bad Schallerbach wg. Rutschen oder Freibad im Sommer: *„Aber cooler ist es halt mit vielen Leuten. Mit Freunden und so.“*)
- Klettern (etwa Hochseilgarten in Gröbming)
- Handball
- Input von SpezialistInnen wird eingangs eher abgelehnt, bei Nachdenken dann aber akzeptiert: *„Wenn jeder weiß, worum es geht, dann spielt er auch mit Ernst halt. Und dann ist es ja interessanter.“*
- Kontrovers: Freitag wird gut besucht wegen Fußball, daher nichts ändern – andere schlagen vor: jeden zweiten Freitag Alternativprogramm
- Wenn freitags Alternativprogramm: Über Facebook ankündigen (alle Anwesenden sind dort mit dem JUZ verknüpft)
- Außenangebote in Bad Aussee: Basketballplatz (evtl. mit Turniermodus); Schwierigkeit: Verbindlichkeit bei fußläufigen Außenangeboten herzustellen

Auf die Frage nach dem vermuteten Projekthintergrund wird etwa genannt, dass Bewegung sinnvoll gegen Fettleibigkeit sei und das Projekt gegen Langeweile wirksam sein soll, indem die Jugendlichen zu mehr Sozialkontakten kommen. Erst die fünfte Wortmeldung in diesem Zusammenhang gilt dem suchtpräventiven Gedanken:

„Und dass sie (die Jugendlichen, Anm.) nicht Drogen konsumieren oder so einen Scheiß, oder?“

Somit zeigt sich auch, dass die Jugendlichen das Projekt nicht als problemzentriert wahrnehmen und keine Ablehnung aus diesen Gedanken heraus vorliegt.

5.3 FOKUSGRUPPE MIT (POTENZIELLEN) JUNIOR UND SENIOR COACHES

5.3.1 Methode, Rahmenbedingungen und TeilnehmerInnen

Im Rahmen von zwei Fokusgruppen sollten sowohl in einer frühen Projektphase als auch gegen Ende der Projektlaufzeit die Meinungen der Junior Coaches, Senior Coaches und StandortleiterInnen abgebildet werden. Dabei sollte die Sichtweisen dieser Schlüsselpersonen für die Projektumsetzung abgebildet werden: was motiviert sie zur Teilnahme, wie zufrieden sind sie mit ihrer Rolle im Projekt? Welchen förderlichen und hemmenden Faktoren nehmen sie wahr? Welche Impulse zur Verbesserung und Weiterentwicklung stoßen sie an?

Die beiden Fokusgruppen wurden im März 2012 und Mai 2014 im Seminarraum der Sportunion Steiermark durchgeführt. Beide Diskussionen waren in Aktionstage für die Junior Coaches eingebettet. Der zeitliche Rahmen war daher durch anschließende Angebote (etwa ErsthelferInnenkurs) klar vorgegeben, aber durchaus ausreichend. Die Stimmung war bei beiden Terminen sehr gut und gleichzeitig sehr konstruktiv. Um sicherzustellen, dass auch für kritische Anmerkungen Raum ist, wurden die Fokusgruppen in Abwesenheit der Projektverantwortlichen durchgeführt. Beide Fokusgruppen wurden aufgezeichnet, von einem Beobachter protokolliert und vollständig transkribiert.

5.3.2 Fokusgruppe in einem frühen Projektstadium

Positiv wahrgenommene Aspekte im Projekt

Die Kommunikation aller Beteiligten über Facebook funktioniert gut. Das Logo und die Plakate werden gut angenommen, auch der Slogan „*bring your friends, bring your music, bring your Sportarten*“ wird als sehr gut erachtet. Der Standort im Landessportzentrum wird als sehr gut geeignet erachtet. Die Organisation und Aufgabenteilung bei den Veranstaltungen wird als gut funktionierend beschrieben. Die Chill Out-Lounge ist den Möglichkeiten entsprechend gut gelöst und wird gut beschallt.

Der Außenauftritt erfolgt hauptsächlich über Facebook, was auch als sinnvoller erachtet wird als die Forcierung der eigenständigen Homepage. Hierbei wird angeregt, die Verantwortlichen im Projekt und für die einzelnen Standorte stärker hervorzuheben, damit diese von TeilnehmerInnen vor Ort wiedererkannt werden können oder für besorgte Eltern ansprechbar sind.

Das Projekt wirkt für die Befragten insgesamt sehr stimmig und ist aus deren Sicht gut geeignet, um Jugendliche anzusprechen. In diesem Zusammenhang wird auch betont, dass der Rahmen im LSZ und die Sportunion als Veranstalterin speziell für die Eltern der jüngeren TeilnehmerInnen als vertrauenswürdige Institutionen wichtig sind. Die bisherigen Termine seien von guter Stimmung geprägt:

„Ich glaube, weil jeder mit der Einstellung reingeht, er möchte Spaß haben und einen lässigen Abend.“

Mitunter wird von den TeilnehmerInnen auch betont, dass sie es schätzen, selbst Trainingsmöglichkeiten (etwa für Parkour) vorzufinden, was sich durchaus gut mit dem Einbinden und Instruieren von anderen Jugendlichen verbinden lässt.

Wahrgenommene Verbesserungspotenziale

Von den Befragten wird angeregt, dass mehr Abwechslung bei den Ballspielen in der großen Halle des LSZ angebracht wäre: Statt Fußball kämen etwa Völkern, Volleyball und „*der fette Ball*“ in Frage. Obwohl die Ausstattung prinzipiell sehr gut sei, wäre bei der Qualität der Volleybälle nachzubessern und Badmintonsets sowie eine Slackline wünschenswert. Um mehr Inhalte hinsichtlich Akrobatik ausprobieren zu können, wäre eine zeitweilige Benützung der Schnitzelgrube, die bislang nicht zur Verfügung steht, wichtig. Dazu sollte man die Angebote für Mädchen verstärken, etwa durch mehr Tanzangebot. Zudem sollte man das Angebot für Mädchen auch am Poster und auf Facebook stärker präsentieren.

Die Chill-out-Area könnte mit Hängematten sowie mit Computerspielen (etwa Nintendo wii sports oder Singstar-Competition) aufgewertet werden. Im Sommer könnte man eine Grillage andenken und zudem auch die Außenflächen der Sportanlage oder den angrenzenden Stadtpark nützen.

Die TeilnehmerInnen könnten über Facebook oder via E-Mail über mögliche Angebote befragt werden, um den Partizipationsgrad zu erhöhen.

Kommunikation der Angebote

Die Befragten selbst haben die Information über die Schule/TurnlehrerInnen oder über ihren Sportverein erhalten. Als beste Möglichkeiten, um Weekend Night Sports zu kommunizieren, kommen vor allem Schulen (diese werden nicht als belasteter Kommunikationskanal erachtet), aber auch TrainerInnen von Sportvereinen sowie Plakate auf öffentlichen Sportplätzen in Betracht. Vermutet wird gewissermaßen ein „Schneeballeffekt“ von sportaffinen zu sportfernen Jugendlichen. Mediale Aufmerksamkeit (und Spaß!) könnte die Einbindung von prominenten SportlerInnen oder von Profis in Ballsportarten bringen.

Das Design der Plakate und der Homepage wird als sehr gut gelungen empfunden. Hinsichtlich der Plakate wird angeregt, dass auch Mädchen vorkommen sollten.

Auf sozialen Netzwerken könnten mehr Fotos von TeilnehmerInnen für Jugendliche attraktiv wirken, zudem könnte man Promotion-Videos (etwa über Flashmob oder eine Weekend Night Sports-Body-Sculpture) einspielen. Ein solches Video könnte auch über die Werbe-Screens der Straßenbahnen an die Zielgruppe gebracht werden.

Wahrnehmung der Tätigkeit als Junior und Senior Coaches

Mitunter gibt es die Wahrnehmung, dass nicht alle Anwesenden die Angebote gut nützen (können), sondern passiv sind und nicht recht den Anschluss finden. Hier wird eine konkrete Möglichkeit gesehen, dass gerade Gleichaltrige motivierend wirken können:

„Aber es ist schon schade, wenn man so was anbietet und dann kommen die eigentlich nur zum rumsitzen. (...) Vielleicht wollen sie weg von daheim, oder sie denken sich, ‚Heute gehen wir trainieren‘ und dann schert es sie doch nicht und es gibt eh gratis Red Bull und so, keine Ahnung. Aber das wäre auch cool, wenn wir dann zum Beispiel mit dem T-Shirt kommen und sagen ‚Wollt ihr nicht irgendwas machen, spielen wir was zusammen!?’“

Hinsichtlich des geringen Altersunterschiedes zwischen den Coaches und den TeilnehmerInnen gibt es bei den Befragten keine Befürchtungen; man müsse die Anliegen halt gut kommunizieren. Um als Coach erkenntlich zu sein, wird ein entsprechend gestaltetes T-Shirt oder ein Hoodie als ideal erachtet. Dieses wird auch als Incentive für die Mitarbeit im Projekt angesehen. Daneben zählt für einige Befragte auch die lebenslaurelevante Komponente des Engagements. Weitere Formen des Anreizes könnten Gutscheine für „Blue Tomato“, „Gigasport“ usw. sein oder eine Team-Aktion als Belohnung (etwa: Paintball spielen oder Snowboarden gehen). Generell zeigt sich, dass die befragten Jugendlichen nicht sehr fordernd wirken, sondern das Projekt sehr wertschätzen und eine dementsprechend hohe Bereitschaft haben, sich einzubringen.

Viel positive Resonanz erzeugt die Idee, mit Workshop-Angeboten die Kompetenzen der Coaches zu erhöhen: Interessant erachtet werden hierbei Fotografie, Kommunikation und Konfliktlösung.

Hinsichtlich der verschiedenen NutzerInnengruppen von Weekend Night Sports wird von keinen Schwierigkeiten berichtet. Mitunter kämen auch Jugendliche, die eher „ghettomäßig“ wirken, diese seien aber auch motiviert, sich zu bewegen und dadurch „handlebar“:

„Von außen her sind die Ghettokinder, aber sie sind eigentlich ganz normal.“

5.3.3 Fokusgruppe gegen Projektende

Wahrnehmung der Rolle im Projekt

Die TeilnehmerInnen des zweiten Termins überschneiden sich zu knapp mehr als der Hälfte mit jenen des ersten Termins. Das zeigt auch, dass es gelungen ist, eine gewisse Kontinuität im Stamm der Junior und Senior Coaches zu erzielen. Die meisten Jugendlichen sind schon seit mehr als zwei Jahren im Rahmen des Projekts tätig. Fast alle befragten Coaches sind an mehreren Standorten im Einsatz (gewesen). Die anwesenden Standortleiter waren zuvor durchwegs auch als Coaches im Einsatz. Die Coaches wiederum kamen ursprünglich als BesucherInnen oder wurden von ihnen bekannten FreundInnen oder SportkollegInnen für die Teilnahme gewonnen. Die Gruppe beinhaltet zwei größere Subgruppen: mehrere Teilnehmer widmen sich schwerpunktmäßig dem Thema Parkour/Free-running/Tricking, andere dem Bereich Hip-Hop/Tanz. Beide Gruppen haben sich im Lauf der Zeit über ÜbungsleiterInnenausbildungen und weitere Angebote weiterqualifiziert und jeweils einen Verein gegründet, der für die Sportunion, aber auch die anderen Dachverbände bei Veranstaltungen hinsichtlich bewegungsorientierter Gesundheitsförderung aktiv wurde. Das Selbstverständnis, andere zu instruieren, kommt dabei stark aus der eigenen Entwicklung in der jeweiligen Bewegungsform:

„Wir haben so als kleine Gruppe begonnen, um uns selber das (Parkour, Anm.) so gegenseitig beizubringen. Und wir haben uns das mehr oder weniger so selber beigebracht. Und jetzt können wir anderen das beibringen und da tun sich andere viel leichter, etwas zu lernen.“

Die Befragten, die schon länger im Rahmen von Weekend Night Sports tätig sind, beschreiben auch, dass sich eine Kerngruppe herausgebildet hat, die sich am Projekt beteiligt und dieses immer wieder adaptiert und erweitert:

„Also ich sehe das so, dass sich das Projekt eben auch verändert hat. Und so haben wir uns auch mit verändert, beziehungsweise weil wir halt so eine kleine Familie mittlerweile sind, dass wir eben auch das Projekt dabei irgendwie immer verändern wollen und immer etwas Neues hineinbringen. Am Anfang war es eigentlich doch ein bisschen strikter, dass wir gesagt haben, jeder Raum hat irgendwie so seine Aufgabe, da war eben in dem einen nur Parkour, in dem anderen war eigentlich eher Zumba, und Martial Arts haben wir eigentlich erst seit einem Jahr dabei.“

„Gestern war zum Beispiel Beatboxen, das hat auch voll gut funktioniert. Ja, so ist halt das jetzt echt schon ziemlich breit das Ganze.“

Die Tätigkeit als Coaches wird als sehr interessant und erfüllend beschrieben. Die Befragten sind durchwegs sehr glücklich in der Rolle, andere Jugendliche für ihren Sport begeistern zu können und ihnen Dinge zu vermitteln:

„Es taugt mir so richtig halt, dass ich wirklich so Leute halt irgendwie ein bisschen glücklicher machen kann, weil wenn sie dann irgendetwas haben, was sie begeistert - wo sie nachher Spaß haben, Das macht mich auch glücklich!“

Vereinzelte, aber doch wird von schwierigen Situationen und Konflikten berichtet. Diese Aussagen beziehen sich auf den Standort Graz. Durch die Wahrnehmung mehrerer problematischer Vorfälle und negativer Gruppendynamik am Standort Graz gab es zur Hälfte der Projektlaufzeit einen Workshop hinsichtlich Deeskalation und möglicher Verhaltensweisen in schwierigen Situationen. Dieses Angebot und die dort gemeinsam entwickelten Strategien sind bei den TeilnehmerInnen in guter Erinnerung und verschaffen dem Vernehmen nach auch Handlungssicherheit. Seitdem hat sich die Situation weitgehend beruhigt, wie die involvierten DiskussionsteilnehmerInnen berichten. Dahingehend war einerseits ein langer Atem und Konsequenz wichtig, aber auch auf die Betroffenen zuzugehen und eine Beziehung aufzubauen, damit ein Klima geschaffen wird, in dem auch Neuhinzugekommene die Regeln annehmen:

„Wir haben dann einfach einmal gesagt, dass es erstens einmal in der Halle kein Raufen gibt, weil es war dann - die Halle ist zum Sport machen da - das haben sie dann akzeptiert einfach und je mehr wir mit ihnen in Kontakt gekommen sind, desto mehr haben sie sich dann natürlich auch so verhalten wie wir in der Halle. Und das funktioniert jetzt voll gut. Und ich finde das ziemlich cool, dass jetzt so viele von Fußballern jetzt auch mittlerweile zum Parkour kommen, und das funktioniert sehr gut jetzt. Und es ist einfach das: je mehr du mit den Leuten einfach Beziehung aufbaust, desto besser funktioniert es. Weil dann hast du einfach schon so einen Kern und wenn jetzt dann noch ein Außenstehender kommen würde und der sich irgendwie aufführt, dann würde schon dieser Kern sagen, ‚Hey, komm runter und so führen wir uns da auf und nicht anders‘ und das finde ich, ist jetzt ziemlich gut.“

Lediglich eine Befragte schränkt ein, dass es für sie als Frau mitunter sehr schwierig ist, von manchen Burschen die Spielregeln von Weekend Night Sports einzufordern. Diese fühlen sich ganz traditionellen Geschlechterrollen verpflichtet und können solche Hinweise vom Standortleiter deutlich besser annehmen. An anderen Standorten werden solche Schwierigkeiten gar nicht wahrgenommen:

„Also in Deutschlandsberg haben wir da eigentlich nie ein Problem. Weil wir sagen, wenn irgendwer etwas Gefährliches machen will, dann sagen wir: ‚Bitte, das können wir nicht verantworten.‘ Dann tun sie es auch nicht. Aber in Graz haben wir das schon gehabt, dass da so Gruppen waren, die halt Radau gemacht haben, aber da haben wir eigentlich auch ganz gut durchgegriffen und eben dass wir halt alle zusammen zu ihnen gegangen sind und gesagt haben, dass das so nicht läuft!“

„Nein, überhaupt nicht. Bis jetzt noch nicht, die sind eher ganz freundschaftlich in Gleisdorf. Ganz lieb. Wir gehen auch alle zusammen immer etwas trinken dann - das hat sich schon einfach so in der Gruppe entwickelt.“

Mobilitätsprobleme hinsichtlich der Standorte außerhalb von Graz bestehen mitunter dadurch, dass nicht alle der Junior Coaches einen Führerschein haben. Die Anreise wird in den allermeisten Fällen durch Fahrgemeinschaften (auch mit Autos aus dem Pool der Sportunion) organisiert, bei Ausfällen von einzelnen Personen kam es ganz vereinzelt aber zu Schwierigkeiten, wodurch geplante Inputs bei Einheiten ausfallen mussten.

Vermuteter Projekthintergrund – Stärken von Weekend Night Sports

Befragt, warum sie glauben, dass ein Projekt wie Weekend Night Sports initiiert worden sein könnte und warum es aus ihrer Sicht sinnvoll ist, antworten die Coaches durchwegs mit der Argumentation, dass sich Jugendliche dadurch bewegen können und auch neue Bewegungsformen ausprobieren können. Dabei bietet Weekend Night

Sports einen niederschweligen Zugang zu einem breiten Angebot:

„Damit die Jugendlichen mehr Sport machen können, schätze ich einmal so. Damit sie verschiedene Sachen ausprobieren können. Und sonst musst du dich überall anmelden, wenn du schnuppern gehen willst. Und da gehst du einfach hin und dann hast du einmal gleich fünf Sportarten, die du dir anschauen kannst!“

Hinsichtlich Niederschwelligkeit wird auch die Kostenfreiheit des Angebots betont, die weniger privilegierten Jugendlichen den Zugang ermöglicht. Zudem wird damit eine Alternative zum sonst vorprogrammierten Abendprogramm geschaffen:

„Dass Zielgruppen, die sich vielleicht nicht so viel leisten können, wie eben einen Verein oder in einer Gruppe, das auch gratis nutzen können. Beziehungsweise auch dass dieses Fortgehen beziehungsweise ‚Ja, Samstag Abend, was tun wir? - Keine Ahnung, ja gehen wir halt saufen!‘ Dass die halt, die, die sportlich sind und etwas tun wollen, wissen, ok passt, da können wir hingehen und das machen wir jetzt auch.“

Die Episoden mit den „schwierigen“ Jugendlichen am Standort Graz, aber auch die Aussagen des Standortleiters in Deutschlandsberg zeigen, dass auch Jugendliche erreicht werden, die eher als sportfern zu bezeichnen sind:

„Was bei uns super ist, ist dass wir einige dabei haben, sage ich jetzt einmal, wo man sieht, die haben in der ganzen Kindheit nie Sport gemacht. Da glaubst du, die haben noch nie einen Ball gesehen. Und die sozial vielleicht auch nicht so dastehen wie andere - integriert sind und die finden dort vielleicht auch ein bisschen ein Auffangbecken, sagen wir einmal, wo sie sich integrieren können in die Gruppe.“

Kommunikation und Bewerbung

Für die Befragten ist Mundpropaganda das mit Anstand wichtigste Element in der Bewerbung der Veranstaltungen:

„Der Kumpel war am Samstag, der erzählt es dann am Montag seinem Kollegen und so geht das weiter. Weil wenn du es in der Schule flyerst – nein, es trauen sich die Leute auch gar nicht kommen, das ist immer das.“

Mit Flyern werden demnach die Schwellenängste nicht genommen, auch wenn es auf Peer-to-peer-Ebene passiert:

„Ich habe in meiner Schule geflyert, mit sehr wenig Wirkung. Da sind zwei gekommen - von der ganzen Schule. Ich bin in jede Klasse hineingegangen, ja ich bin immer dort, aber es sind nur zwei Mädels gekommen.“

Unter den Coaches selbst ist die Bereitschaft, flyern zu gehen, nicht sehr groß, da es auch den Anschein hat, jemandem etwas verkaufen zu wollen. Eher zeigt sich, dass die Coaches Leute aus ihrem Umfeld ansprechen und motivieren können. Diesbezüglich wird auch darauf verwiesen, dass es ein „Selbstläufer“ wird, wenn die Veranstaltungen gut gelingen, und man dafür niemand überreden müsse:

„Aber ich glaube, wenn das Angebot gut ist, dann organisieren sich die eh selber. Also da ist das, was die untereinander reden eh viel mehr wert, wie wenn du einen - letzten Endes ist es eh so, du willst ihm etwas andrehen eigentlich, du willst, dass er da hingeht.“

Auch hinsichtlich eines Aktionstags in einer Schule besteht deutlich mehr Motivation, da man so besser vermitteln kann, was bei den Veranstaltungen passiert:

„Wenn man vielleicht an Schulen einmal so einen Tag macht und sagt oder einfach bei der Schule anfragt, gut bei euch in der Turnhalle, ihr habt das und das, da könnten wir etwas machen und das man vielleicht sich so einfach, ich glaube das dass, wenn sie einfach mitmachen und einfach auch wirklich so einen Eindruck haben, dass sie dann - dass es dann mehr Wirkung hat, als nur Flyer.“

Die Kommunikation über die Schule wird in diesem Zusammenhang ambivalent beschrieben: Mitunter funktioniert es ganz gut, an einem Standort war der Direktor hingegen gar nicht kooperationsbereit; weiters wird auch von eher geringem Engagement der LehrerInnen bei der Bewerbung berichtet:

„Die Lehrer spielen zum Teil auch nicht mit, die sagen ‚Ja, gib mir ein paar Flyer, ich lege sie hin . . .‘, aber das nimmt dann eh keiner.“

So wichtig die Mundpropaganda auch erachtet wird, so wird mitunter dennoch bedauert, dass es an manchen Standorten recht lang dauert, bis sich das Angebot herumgesprochen hat und die Standorte somit eher „zäh“ anlaufen. Dem könnte man etwa über Social Media begegnen: Über Facebook sollte man „mehr Fotos von Leuten in Action“ verbreiten, da dies Jugendliche ansprechen und zur Teilnahme ermuntern könnte:

„Ich bin durch Facebook zu dem Projekt gekommen, also ich habe das Zumba-Foto von euch gesehen - von der Lisa und dann habe ich mir gedacht, mah cool, das will ich auch machen. Dann habe ich meinen Bruder gefragt, wo gibt es das und dann hat er mich zu Weekend Night Sports geschickt.“

Dies könnte von den Coaches selbst vorgenommen werden und (wieder) verstärkt passieren. Zudem gibt es den Vorschlag zur Nutzung von Außenflächen in der warmen Jahreszeit. Dies könnte auch dazu dienen, das Angebot der Sportarten zu erweitern und in der Öffentlichkeit präsent zu sein, um weitere InteressentInnen anzusprechen. Am Standort Graz bietet sich dafür der ans Landessportzentrum angrenzende Stadtpark an, auch an weiteren Standorten gibt es in unmittelbarer Nähe Skateparks, Beachvolleyballplätze und dergleichen.

Fortführungsperspektiven

Alle DiskussionsteilnehmerInnen zeigen sich stark motiviert, im Rahmen, der über die letzten Jahre erarbeitet wurde, weiter tätig zu sein. Für die einzelnen Standorte gibt es laut ihren Aussagen unterschiedliche Fortführungsperspektiven. Eindeutig präferiert wird die Fortsetzung der Veranstaltungen in der bisherigen Form, es gibt aber auch Motivation, die Tätigkeit fortzusetzen, wenn es Weekend Night Sports als Dach nicht mehr geben sollte:

„Wir würden das gerne weiterführen. Und wenn es das Projekt nicht mehr gibt, dass wir einfach uns privat alle zusammen treffen und einfach das Gleiche weitermachen - irgendwo auf einem Sportplatz oder so. Aber dass es weitergeht, weil es so klass ist, ist von uns allen vorgeschlagen worden.“

Die StandortleiterInnen haben durchwegs schon Gespräche auf Gemeindeebene geführt, wie eine Fortführung aussehen könnte, dafür werden auch neue Partnerschaften und Kooperationen angedacht:

„Ja, dass es die Gemeinde komplett übernimmt, das wird es wahrscheinlich nicht spielen. Das werden sie es sich nicht kosten lassen. Deswegen wird es vielleicht in Kooperation mit dem Turnverein sein, wo wir die Halle haben. Verein, Gemeinde, vielleicht noch - da haben wir schon einmal geredet - irgendwo über so einen Förderungstopf, ob wir da etwas organisieren können. Das ist eben noch die Frage . . .“

Als Notlösung wird darüber nachgedacht, auf Ebene der neu entstandenen Vereine Angebote zu setzen. Diesbezüglich bestehen die größten Hürden bei den finanziellen und räumlichen Ressourcen; die Motivation liegt darin, weiterhin Angebote setzen zu können:

„Weil mir das auch wichtig ist, dass das nicht aufhört. Und ich mache mir auch ein bisschen meine Gedanken so jetzt, weil wir einen eigenen Verein haben, ob wir das in Zukunft vielleicht irgendwie so mit ein paar anderen Leuten noch machen können. Die Räumlichkeit wird halt das Problem sein, aber wenn man sich da vielleicht ja gemeinsam noch etwas überlegt - das wäre wirklich wichtig, dass das weitergeht. Egal in welcher Form. Also Gedanken machen wir uns jetzt sehr viel, es wäre natürlich super, wenn es irgendwo Finanzierung gibt und wenn man wo reinkommt, aber Plan B gibt es vielleicht auch schon ein bisschen. Zumindest dass man das in kleiner Form irgendwie weiterführen kann mit den Leuten.“

5.4 TEILNEHMENDE BEOBACHTUNG BEI VERANSTALTUNGEN

Die teilnehmenden Beobachtungen von Veranstaltungen im Rahmen des Projekts sollten in erster Linie dafür sorgen, dass das Evaluationsteam Verständnis für die Abläufe im Rahmen des Projekts gewinnt und so im laufenden Austausch mit dem Projektteam besser an deren Bedürfnisse und Herausforderungen anschlussfähig wurde. Dementsprechend wurden in Abstimmung mit dem Projektteam sehr unterschiedliche Settings für die teilnehmenden Beobachtungen gewählt, um der großen Bandbreite der jeweiligen Bedingungen, unter denen die Veranstaltungen erfolgen, gerecht zu werden:

- Graz – Landessportzentrum: Weekend Night Sports-Termin mit 52 TeilnehmerInnen, 17. März 2012
- Bad Aussee: Weekend Night Sports-Termin mit ca. 15 TeilnehmerInnen, 16. Juni 2012
- Graz – Sportunion: Weekend Night Sports-Action-Night mit 96 TeilnehmerInnen, 6. Juli 2013

Die Wahrnehmungen für den Standort Graz hinsichtlich der Zugangsschwelle für die jugendlichen TeilnehmerInnen (z.B. die bessere Gestaltung des Eingangsbereichs), der Abläufe im Allgemeinen (z.B. die Wahrnehmung, dass die Offenheit der Angebote größtenteils den Bedürfnissen der Zielgruppe gut entspricht) sowie Anstöße für die bessere Abdeckung der Bedürfnisse von weiblichen TeilnehmerInnen (z.B. wie die Mädchen möglicherweise auch für andere Angebote als Zumba zu motivieren wären) wurden im Rahmen der Jour fixes mit dem Projektteam besprochen.

Die Veranstaltung in Bad Aussee stellte sich aufgrund der räumlichen Gegebenheiten und der anderen Dimensionierung der Veranstaltung durchaus anders dar: der familiäre, aber auch eher turnunterrichtsähnliche Charakter der Veranstaltung (verstärkt durch die Durchführung in der lokalen Hauptschule) spricht tendenziell ein jüngeres Publikum an, als es an anderen Standorten der Fall ist. Strategien, um dem entgegenzuwirken, wurden auch auf Basis der in einer Fokusgruppe mit älteren Jugendlichen in Bad Aussee erhaltenen Auskünfte mit dem Standortleiter, der Leiterin des Jugendzentrums und dem Projektteam reflektiert.

Events wie die Action-Night in Graz, wo unter dem Motto „*bring your friends, bring your music, bring your badehose!*“ an einem Samstagabend das gesamte Sportzentrum der Sportunion Steiermark inklusive Kletterhalle und Schwimmbad allen Jugendlichen ab 14 Jahren zur Verfügung steht, könnten auch in der Region mehr Aufmerksamkeit unter älteren Jugendlichen erzielen. Zu einem breit gefächerten Sportprogramm, wo man unter professioneller Anleitung verschiedene Trendsportarten (Parkour, Bouldern, Kajak, Tauchen, Hip Hop, Martial Arts usw.) ausprobieren kann, werden Kreativ-Workshops (Graffiti, DJing) angeboten. Auch das Angebot der Chill-out-Lounge war in diesem Rahmen eingerichtet, um Verschnaufpausen einlegen und sich auszutauschen zu können. Dabei zeigte sich die gute Kombinierbarkeit von sportlichen und künstlerischen Angeboten in einem zwanglosen und freien Rahmen, der gleichzeitig von Hallenbad bis Graffitiwand sehr leistungsstark ist. Diese Events wurden von mehr Jugendlichen angenommen als die regulären Termine. Gleichzeitig sind diese Events auch dahingehend wirksam, als Zugangstrichter oder als „*Reminder*“ zu wirken, der sich positiv auf die Teilnehmerzahlen von Folgeveranstaltungen auswirkt.

5.5 FOKUSGRUPPE MIT VERANTWORTLICHEN EINER PROJEKTGEMEINDE

5.5.1 Methode, Rahmenbedingungen und TeilnehmerInnen

Um mehr Aufschluss hinsichtlich der Akzeptanz bezüglich Rahmenbedingungen und Projekthaltungen sowie möglicher Hemmnisse und Strategien zu deren Überwindung und zu einer eigenständigen Fortführung zu erhalten, wurde eine Fokusgruppe in einer Projektgemeinde durchgeführt. Die Einführung zum aktuellen Stand im Projekt und zu möglichen Szenarien der Fortführung erfolgte durch ein Mitglied der Projektleitung, das auch im Rahmen der Fokusgruppen anwesend war und somit auf Fragen und Anregungen direkt reagieren konnte. Im Anschluss ergab sich ein Gespräch mit den Verantwortlichen des lokalen Jugendzentrums und dem Leiter der Gemeindeimmobilien und Sportanlagen mit der Projektleitung hinsichtlich konkreter Vernetzungs- und Umsetzungsperspektiven. Die beiden Fokusgruppen wurden im April 2014 im Gemeindeamt beziehungsweise im Jugendzentrum der Stadt durchgeführt. Beide Fokusgruppen wurden aufgezeichnet und vollständig transkribiert.

Teilnehmer der Fokusgruppe mit Gemeindeverantwortlichen:

- Bürgermeister einer Stadtgemeinde
- Politischer Referent für Hausverwaltung und Sport
- Gemeindebediensteter, Leiter der Hausverwaltung und Sport
- Vertreter des Projektteams der Sportunion Steiermark
- Dauer: 10:00–11:00
- Ort: Gemeindeamt

Teilnehmer der Fokusgruppe hinsichtlich Umsetzungsperspektiven:

- Mitarbeiter des städtischen Jugendzentrums
- Leiter des städtischen Jugendzentrums
- Gemeindebediensteter, Leiter der Hausverwaltung und Sport
- Vertreter des Projektteams der Sportunion Steiermark
- Dauer: 11:15–11:45
- Ort: Jugendzentrum

5.5.2 Ergebnisse aus der Fokusgruppe mit den Gemeindeverantwortlichen

Eingangs erfolgte eine Darstellung des lokalen Projektverlaufs mittels Factsheet durch den Projektleiter, um den aktuellen Stand des Projekts für die Diskussion aufzubereiten.

Aus Sicht der Gemeindevertreter gibt es grundsätzlich eine positive Wahrnehmung des Projektes, gleichzeitig aber auch konkrete Wünsche, wie sich das Projekt lokal auswirken soll: So soll sich Weekend Night Sports hinsichtlich des Tages des Sports der Gemeinde präsentieren, um öffentlich noch besser wahrgenommen zu werden.

Um die Regionalität zu stärken, sollen lokale Vereine stärker involviert werden, Weekend Night Sports soll keine Konkurrenz zu den Vereinen darstellen, sondern für diese eine Bühne bieten und Zugang zu sportferneren Jugendlichen ermöglichen.

Zudem besteht die Wahrnehmung der Gemeindevertreter, dass die Kooperation mit dem Jugendzentrum bislang nicht ins Laufen gekommen ist und diese stärker etabliert werden soll. Der Best Case könnte sein: Die Zeiten von Weekend Night Sports und die Öffnungszeiten des Jugendzentrums überlappen sich knapp. Dadurch wird das Jugendzentrum gewissermaßen in die Sporthalle „verlegt“.

Die bisherige Vernetzung mit Schulen und dem Jugendzentrum soll ausgebaut werden, um Jugendliche stärker zu informieren. Diesbezüglich sei es aus Sicht der Projektleitung problematisch, dass trotz mehrfacher Anfrage keine persönliche Projektvorstellung im Gymnasium möglich gewesen ist. Das sei insofern bedauerlich, als es die Wahrnehmung aus anderen Weekend Night Sports-Standorten gibt, dass persönlicher Kontakt und Kennenlernen des Standortleiters die Nachfrage der Jugendlichen gut steigern kann, während hingegen eine bloße Bekanntgabe durch LehrerInnen nicht so stark wirksam sei.

Der Beginn der lokalen Projektumsetzung wurde von allen Beteiligten als schleppend empfunden. Die TeilnehmerInnenanzahl hat sich positiv entwickelt (über 20 TeilnehmerInnen pro Termin) und wurde von den Gemeindevertretern auch (über die Hallenwarte) wahrgenommen.

Die Gemeinde bewirbt Weekend Night Sports auf ihren Kanälen, dennoch gebe es sehr wenig Resonanz („*Echo ist an der Nulllinie*“). Daher stellt sich für die Gemeinde auch die Frage, ob die wöchentliche Durchführung sinnvoll ist, oder ob nicht ein längeres Intervall ausreichend ist. Aus Sicht der Projektleitung ist die wöchentliche Frequenz wichtig, da ansonsten für Jugendliche unklar wird, ob/wann Weekend Night Sports stattfindet.

Die Kosten für die Fortführung liegen bei etwa € 7.200,- pro Jahr (€ 120,- für Standortleiter und € 80,- pro Coach; geplant für 36 Veranstaltungen). Diese werden vom Bürgermeister als „*nicht üppig*“ wahrgenommen und seien durchaus angemessen. Das Honorar wird über PRAE (Abrechnungsform für Sportvereine) abgerechnet und umfasst die Anreise, den Auf-/Abbau sowie für Standortleiter auch die Protokollierung und Öffentlichkeitsarbeit. Dazu kommen für die Gemeinde noch die Kosten für Halle (Hallenwart und Reinigung): diese betragen in etwa € 200,- pro Veranstaltung. Hallenzeiten wären grundsätzlich verfügbar.

Nach der Darstellung möglicher Fortführungsperspektiven durch den Projektleiter (etwa am Beispiel Bad Aussee/Bad Mitterndorf, wo die Fortführung durch die Gemeinde und das lokale Jugendzentrum mit Einbindung von Bewegungsland Steiermark²³ gesichert werden konnte) sind für die Gemeindevertreter folgende Fragen offen: Wer ist nach der Pilotphase Ansprechpartner? Bleibt die Sportunion präsent? Kann auf den TrainerInnenpool weiter zugegriffen werden? Ganz eindeutig besteht der Wunsch nach weiterbestehender Präsenz einer konkreten Ansprechperson.

Grundsätzlich sei der Bereich Jugend stark auf der politischen Agenda der Gemeinde vorhanden: Pro Jahr werden € 150.000.- für Streetwork und Jugendzentrum, sowie ca. € 50.000.- für Veranstaltungen und Jugendkultur aufgewendet. Darüber hinaus gebe es noch Vereinsförderungen, die auch für Jugendliche wirksam sind.

Für den Bürgermeister ist eine größere und konstante Nachfrage für die Fortführung notwendig: 20 bis 30 TeilnehmerInnen pro Veranstaltung wären dahingehend wünschenswert. Die Nachfrage soll über die Vernetzung mit dem Jugendzentrum und den Vereinen sichergestellt werden. Dahingehend gibt es die Anregung durch den Projektleiter, dass Bewegungsland Steiermark als Kooperationspartner fungieren sollte; dadurch könnten die Vereine stärker präsent werden.

Eine Schwierigkeit könnte darin liegen, dass für das laufende Jahr die Budgets schon verplant sind. Aus Sicht der Gemeindevertreter wäre ein Szenario, Weekend Night Sports bis Weihnachten „drüberzuretten“ (mit reduzierten Kosten oder einem externem Kostenträger). Bei entsprechender Nachfrage gebe es grundsätzlich Interesse an einer Fortführung im Jahr 2015, dafür müsste Weekend Night Sports im Oktober bei der Budgeterstellung berücksichtigt werden. Bis spätestens dahin sollten ein klarer Kostenplan und eine Nennung von konkreten Ansprechpersonen vorliegen.

5.5.3 Ergebnisse hinsichtlich konkreter Umsetzungsperspektiven

Die NutzerInnen des Jugendzentrums sind derzeit recht jung (10 bis 14 Jahre) und eher männlich. Die Öffnungszeiten von Weekend Night Sports sind daher für sie nicht geeignet. Bei den über 14-Jährigen seien Lokalbesuche interessanter als das Jugendzentrum, wobei hier auch durch Gruppendynamik eine Veränderung denkbar ist. Die BesucherInnen des Jugendzentrums wären grundsätzlich gut für Weekend Night Sports abzuholen und sind dahingehend sicher interessiert. Optimal wären eine Überlappung der Öffnungszeit mit dem Jugendzentrum sowie eine Präsentation durch den Standortleiter vor Ort, um das Angebot zu bewerben.

Weekend Night Sports müsste sich für Personen ab 10 Jahren öffnen und sollte bereits um 18:00 beginnen. Die Halle wäre um diese Zeit auch schon verfügbar. Auch der Transfer der Jugendlichen vom Jugendzentrum zu Weekend Night Sports ist möglich. Hinsichtlich der Schnittstelle seien zwei Varianten möglich:

- Variante 1: Betreuer begleitet zu Weekend Night Sports und beendet seinen Dienst dort um 19:00
- Variante 2: Betreuer vom Jugendzentrum agiert auch als Coach

Dies wäre grundsätzlich für einen Jugendzentrumsmitarbeiter vorstellbar, die Bezahlung könnte in der Projektlaufzeit aus dem Projektbudget von Weekend Night Sports erfolgen.

Hinsichtlich Ausbildungs- und Haftungsfragen, sowie der konkreten Durchführung von Weekend Night Sports kann durch den Projektleiter Klarheit geschaffen werden. Eine Veranstaltungshaftpflicht ist abgeschlossen und deckt alles ab, solange keine grobe Fahrlässigkeit vorliegt. Der Standortleiter hat eine entsprechende ÜbungsleiterInnenausbildung. Wichtig sei, dass eine angemessene Anzahl an Coaches vor Ort ist.

Als weitere Vorgehensweise wird ein Termin vereinbart, an dem der Standortleiter das Projekt im Jugendzentrum vorstellen kann. Der Termin wurde so gewählt, dass interessierte JugendzentrumsbesucherInnen gleich im Anschluss in den Turnsaal zu Weekend Night Sports mitgehen können.

²³ Vgl. www.bewegungslandsteiermark.at [letzter Zugriff: September 2014].

5.6 ÜBERBLICK ÜBER FÖRDERLICHE UND HEMMENDE FAKTOREN NACH STANDORTEN

5.6.1 Methode

Um einen Überblick über die jeweilige Situation an den Standorten und die Perspektiven hinsichtlich der Fortführung der Aktivitäten zu erhalten, wurde zu Projektende ein abschließendes Interview mit den beiden Projektleitern von Weekend Night Sports geführt. Dies sollte auch Aufschluss hinsichtlich der förderlichen und hemmenden Faktoren der Kapazitätsentwicklungsprozesse geben und damit Lernmöglichkeiten für Folgeprojekte eröffnen. Das Gespräch dauerte knapp zwei Stunden.

5.6.2 Graz

Der Standort Graz nimmt eine Sonderrolle ein, weil von Beginn weg geplant war, den Standort „durchzufinanzieren“. Das bedeutet, nicht nur die Pilotphase von sechs Monaten zu finanzieren, sondern über die gesamte Projektdauer 2011 bis 2014 ein Angebot zur Verfügung zu stellen. Hinsichtlich der Nachfrage wird von gewissen Schwankungen speziell zu Beginn berichtet, danach habe sich ein Schnitt von knapp 50 Jugendlichen ergeben. Diese Jugendlichen wurden hauptsächlich über Mundpropaganda auf der Peer-Ebene erreicht, zudem wurde in einem frühen Projektstadium auch konventionelle Bewerbung (etwa über einen lokalen Radiosender mit jugendlicher Zielgruppe) eingesetzt. Aus dem Stammpublikum hat sich in weiterer Folge eine Gruppe herauskristallisiert, die recht schnell bereit war, sukzessive Verantwortung im Projekt zu übernehmen:

„Da gibt's jetzt so einen richtigen Weekend Night Sports-Stamm an Junior und Senior Coaches, die das auch weiter tragen würden, das heißt, die wirklich motiviert sind - eine gewaltige Eigeninitiative entwickelt haben und sich da auch zwei, drei Vereine einerseits gestärkt, andererseits neu organisiert haben und die jetzt auch abseits von dem Projekt ja relativ viel zusammen machen. Das heißt, aus dem Breakdance verbunden mit Parkour und Hip Hop haben sich die halt so zusammen getan.“

Weekend Night Sports wurde für die sportaffinen Jugendlichen zu einem Treffpunkt und einer Schnittstelle, wo sie Kontakte vorfinden, um für ihr Hobby entsprechende Strukturen zu bilden sowie erste Schritte einer Professionalisierung in diesem Bereich zu unternehmen. Ein weiterer Parkour- und Free-running-Verein, der schon bei einem anderen Dachverband bestand, trug ebenfalls zum Pool der Coaches bei. Diese Verbindungen, die die Jugendlichen zu den verschiedenen Dachverbänden haben, begünstigen auch, dass sie in weiteren Projekten Möglichkeiten zur Mitwirkung erhalten. Ursprünglich vorherrschendes Konkurrenzdenken und Rivalität konnten weitgehend reduziert werden, mittlerweile gibt es sowohl gemeinsame Coaching-Einsätze als auch Trainings und Videodrehs.

„Also es hat sich so eine kleine Community dadurch entwickelt, wo halt verschiedenen Leuten die Möglichkeit gegeben wurde, dass sie auch beim Projekt mitarbeiten. Und da wurde jetzt halt keiner ausgeschlossen, nur weil das ein anderer - oder der Verein von einem anderen Dachverband ist. Das hat eigentlich dann relativ gut gewirkt!“

Der Einsatz von den Coaches, die selbst altersmäßig der Zielgruppe entsprechen, ist aus Sicht der Projektleiter ausschlaggebend für den Erfolg des Projekts:

„Das Design im Sinn von dem Junior und Senior Coach-System, dass wir von Anfang an geschaut haben, dass wir die Gleichaltrigen dort hineinstellen und jetzt nicht irgendwelche Trainer, die halt schon lange in irgendeiner Funktion dort waren. (...) Es ist jetzt nicht so, dass jetzt die dort hineinkommen und im ersten Blick sehen, dort ist ein Lehrer. Also das ist schon der - ich sage einmal - versteckte Rahmen, den es dort gibt.“

Hinsichtlich dieses Rahmens besteht aber auch die Gefahr, dass es leichter zu Eskalationen und schwierigen Situationen kommen könne:

„Der Rahmen war dann gleichzeitig aber auch einer von den hemmenden Faktoren.“

Die Inanspruchnahme des Projekts von Jugendlichen aus schwierigeren Lebensverhältnissen war durchaus eine Herausforderung, da es sich um größere Gruppen handelte, die Weekend Night Sports für sich entdeckten:

„Wo auf einmal - auf einen Schub hin, das war gerade, wo du im Jugendzentrum warst und dort das Fußballturnier war und tschack - auf einmal haben 20 Leute das entdeckt - aus dem Klientel des Jugendzentrums. Und bis dorthin war es eigentlich ja jenseits von der linken Mur-Seite, also nur Oberstufe, nur Gymnasiasten.“

Mit dem Setzen eines Angebotes für die Coaches, in dem mögliche Strategien im Umgang mit schwierigen Situationen entwickelt wurden, konnte die Dynamik verändert und konnten die neuen Gruppen nach und nach gut integriert werden:

„Dann haben wir diesen Deeskalations-Workshop gemacht mit allen beteiligten Coaches. Und das war einerseits für die wichtig, dass die gemerkt haben, ok, da hört irgendwer, da merkt das wer, da passiert auch etwas und das hat derjenige super gemacht, der damals das durchgeführt hat. Das heißt, das hat jetzt nicht dramatische Veränderungen gegeben, (. . .). Ein paar Hilfsmittel haben sie mitbekommen, ein paar Instrumente, wie man jetzt mit solchen Situationen umgeht. Und dann hat es sich eigentlich von selbst erledigt - natürlich hat es dann zwischendrin irgendwelche kleinere Reibereien gegeben, aber weit weg von der Situation, die damals war.“

Hinsichtlich der Fortführung wird es einen Termin mit dem Bürgermeister geben, zudem wurde versucht, die entsprechenden Gremien durch MultiplikatorInnen vom bisherigen Erfolg am Standort zu informieren und ein positives Bild von Weekend Night Sports zu vermitteln. Dies betrifft etwa das weitestgehend friedliche Miteinander von Jugendlichen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, das an manchen Orten in der Stadt keine Selbstverständlichkeit sei.

„Und der Hauptpunkt, warum der Martial Arts-Trainer das eigentlich machen wollte, war das, dass er ganz begeistert davon war, dass dort Tschetschenen und Afghanen nebeneinander kicken, oder irgendeinen Sport machen, ohne dass sie sich mit dem Feitl ins Kreuz hauen, nicht. Und wie er das dort dem Bürgermeister im Gremium erzählt hat, da haben alle geschaut, das gibt es nicht, das gibt's nicht, das haben sie noch nie gesehen. Und er hat gesagt, er hat das live gesehen, er hat es zuerst auch nicht geglaubt.“

Aus Eigeninitiative haben die jugendlichen TeilnehmerInnen Unterschriftenlisten für die Fortführung gesammelt, die ebenfalls übergeben werden. Vorgeschlagen wird ein Paket mit etwa 30 Veranstaltungen pro Jahr, dafür müsste man von Kosten von insgesamt etwa € 15.000.- ausgehen, zudem gebe es bei den Coaches auch eine grundsätzliche Bereitschaft, auf Honorarteile zu verzichten. Hinsichtlich der Hallenkosten käme noch einmal der Betrag von € 500.- pro Veranstaltung zum Tragen, dahingehend wird eine Sachunterstützung durch das Land Steiermark angestrebt.

Hinsichtlich der personellen Ausstattung sollte man aber jedenfalls den gewohnten Level beibehalten, da aufgrund der verschiedenen Angebotsbereiche und der Anzahl von bis zu 80 zu erwartenden BesucherInnen (davon auch immer wieder neue Personen) schon gewährleistet sein muss, dass ausreichend Coaches als AnsprechpartnerInnen vorhanden sind und auch für Sicherheit sorgen können.

Bezüglich des Standorts hat sich das Landessportzentrum ganz eindeutig bewährt und steht eigentlich alternativlos da, wenn man das Projekt auf diesem Level weiterführen will. An anderen Standorten müsste man mit Schwierigkeiten mit anderen NutzerInnengruppen rechnen (da auch SportlerInnen anwesend sind, die nicht bei Weekend Night Sports teilnehmen und dadurch die Exklusivität der Veranstaltung leidet), zudem sei die Ausstattung nicht so vielfältig. Die Sportstätten der Sportunion kämen allenfalls noch in Frage, diese sind aber nur an wenigen Terminen pro Jahr exklusiv verfügbar, da ansonsten Meisterschaftsbetrieb der Ballsportmannschaften herrscht. Im LSZ kann die Idee, einen „sozialen Raum“ zu schaffen, verwirklicht werden, an anderen Standorten würden die Jugendlichen eher kurz vorbeikommen, um Sport zu machen und dann wieder gehen. Die Begegnungsflächen und auch die Möglichkeit, Neues auszuprobieren, seien dabei nicht gegeben. Zudem ist das LSZ sehr gut erreichbar und in Innenstadtnähe, was gerade für Jugendliche wichtig sei.

5.6.3 Bad Aussee/Bad Mitterndorf

Die Aktivitäten in Bad Aussee wurden durch den damaligen Bezirksjugendmanager mitangestoßen und über das lokale Jugendzentrum abgewickelt. Im September 2012 begann die Pilotphase, wobei sich schnell zeigte, dass die Rahmenbedingungen gänzlich andere sind als in Graz. Die Aktivitäten waren auf einen Turnsaal beschränkt, es gab dadurch die Herausforderung, verschiedene Bedürfnisse und entsprechende Angebote auf kleinem Raum zu kombinieren. Die Person des Standortleiters sei für die Durchführung eine gute Wahl gewesen.

Aufgrund von Schwierigkeiten in der Akquise anderer Standorte wurde beschlossen, den Standort länger als nur für die Pilotphase zu betreuen. So konnte nach und nach ein vergleichsweise großer Stamm von TeilnehmerInnen gewonnen werden: Die TeilnehmerInnenzahlen pendelten zwischen 12 und 25 Personen. Zu den regelmäßigen Einheiten in der Turnhalle wurden auch immer wieder Events wie Klettern oder Schwimmen an anderen Standorten gesetzt. Die Kooperation mit den Beteiligten vom Jugendzentrum lief insgesamt – trotz der großen räumlichen Distanz – sehr zufriedenstellend und stellt einen zentralen fördernden Faktor dar. Der Standortleiter war als Jugendzentrumsmitarbeiter und Trainer im organisierten Sportwesen ein hochwirksamer Multiplikator, der zudem in der Bewerbung und Kommunikation des Angebots sehr engagiert war.

Als hemmend erwies sich hingegen, dass es für Weekend Night Sports als Projekt der Sportunion sehr schwierig war, von Seiten der Schul- und der Gemeindeleitung Unterstützung zu erhalten, etwa hinsichtlich der Bewerbung des Angebotes und dem Setzen von größeren Veranstaltungen. Hier zeigte sich der unterschiedliche politische Hintergrund als großer Hemmfaktor in der Kooperation. Weitere hemmende Faktoren lagen in den weiten Anfahrtswegen der Jugendlichen im Bezirk Liezen (auch ein Shuttledienst wurde versucht, scheiterte aber an der mangelnden Verbindlichkeit der Jugendlichen) und in der Vielzahl von Veranstaltungen, die am Samstag Abend konkurrieren, sowie in der Schwierigkeit, vor Ort geeignete Junior Coaches zu finden, die ein breiteres Programm ermöglichen. Der Rahmen machte es zudem schwierig, vom Charakter des Turnunterrichts wegzukommen. Zudem zeigte sich, dass es im Gegensatz zu anderen Standorten nicht gelang, regionale Junior oder Senior Coaches zu etablieren, die das Projekt in ihrer Gleichaltrigengruppe gut multiplizieren hätten können.

Die Aktivitäten in Bad Aussee wurden schließlich eingestellt und mit Unterstützung von Bewegungsland Steiermark vom gleichen Standortleiter in Bad Mitterndorf fortgeführt.

5.6.4 Gleisdorf

Vor Beginn der Pilotphase in Gleisdorf gab es ein Treffen mit allen politischen Verantwortlichen, die auch aufgrund der Kostenfreiheit der Pilotphase für das Projekt gewonnen werden konnten. Die Sportanlage, die gratis zur Verfügung gestellt wurde, war sehr gut für die Aktivitäten geeignet. Gleich zu Beginn gab es Vernetzung mit dem Jugendzentrum, wobei sich zeigte, dass es aufgrund der Hallenbelegung schwierig ist, die Beginnzeiten für das junge Publikum des Jugendzentrums vorzulegen. Versuche der Kooperation mit einem lokalen Sportverein erwiesen sich nur bedingt als Erfolg, da dieser den Termin am Samstag Abend als nicht attraktiv empfand. Die Inanspruchnahme des Angebots war zu Beginn recht spärlich (auch bedingt durch zahlreiche Veranstaltungen in der Vorweihnachtszeit), konnte sich aber mit der Zeit auf dem Niveau von circa 20 bis fallweise 30 Personen, das von allen Beteiligten vorab als Erfolg definiert wurde, einpendeln, was dem Engagement des Standortleiters zu verdanken sei.

Hinsichtlich der Bewerbung gab es Schwierigkeiten mit dem lokalen Schulleiter, der sich dauerhaft unkooperativ zeigte, obwohl er vom Bürgermeister informiert und um Mithilfe ersucht wurde. Auch hinsichtlich des Jugendzentrums war es sehr schwierig, tragfähige Vereinbarungen zu erzielen. Eine intensive Kooperation, wo MitarbeiterInnen des Jugendzentrums auch im Rahmen von Weekend Night Sports aktiv werden und die Angebote dadurch auch personell gekoppelt werden, war nicht möglich, obwohl es über das Projektbudget für die Pilotphase auch einen finanziellen Anreiz gegeben hätte. Als Hintergrund für die schwache Kooperation von Jugendzentrum und Sportvereinen wird vermutet, dass es nicht gelungen sei, die Befürchtung, Weekend Night Sports sei eine Konkurrenz zu ihren Angeboten, auszuräumen:

„Es wird als Konkurrenz gesehen, irgendwie. Und da haben auch die Gleisdorfer von der Gemeinde immer Angst gehabt, dass wenn wir dort sind und das so klass' machen, dass wir den Gleisdorfer Vereinen so viele abwerben von den Jugendlichen. Dass

die halt nicht mehr hinkommen zum Badminton, Fußballtraining, was auch immer, sondern dann halt zu Weekend Night Sports am Samstag Abend gehen. Obwohl klipp und klar gesagt war, wir hätten gerne, dass die Vereine dabei sind.“

Von Seiten der Gemeinde wurde mitgeteilt, dass das Projekt eine super Idee sei und die Sportunion es weiterführen solle, aber dass keine Mittel von Seiten der Gemeinde zur Verfügung gestellt würden. Die vergleichsweise geringen Kosten waren mit der Gemeinde schon besprochen, es fehlte aber offenbar der Wille, diese umzuschichten oder das Jugendzentrum für dieses Angebot in die Pflicht zu nehmen. Zudem gab es immer wieder Bedenken, dass es gar nicht Jugendliche aus Gleisdorf selbst seien, die das Angebot in Anspruch nehmen, sondern Jugendliche aus der weiteren Umgebung, für die die Gemeinde nicht die Kosten tragen wolle. Das Jugendzentrum konnte ebenfalls nicht für eine Kooperation gewonnen werden.

Hinsichtlich des Standortleiters und der involvierten Coaches gab es eine sehr positive Wahrnehmung hinsichtlich der durchgeführten Veranstaltungen, insofern wird es auch bedauert, dass es nicht gelungen ist, ein entsprechendes Netzwerk für die Fortführung zu etablieren.

5.6.5 Deutschlandsberg

Die Aktivitäten am Standort Deutschlandsberg laufen seit dem Herbst 2013 und wurden sehr gut angenommen. Obwohl die infrastrukturellen Gegebenheiten deutlich schlechter sind als an anderen Standorten, gibt es ein reichhaltiges Angebot und einen festen Stamm an BesucherInnen von knapp 20 TeilnehmerInnen pro Veranstaltung. Diese stellen auch das Limit dar, um sich in der Halle sinnvoll bewegen zu können. Die Stimmung bei den Veranstaltungen sei derart gut, dass Junior Coaches mitunter auch hinfahren, wenn sie nicht für das Projekt tätig sind. Bei der letzten Action Night in Graz sind wiederum 17 Personen, die sonst bei den Veranstaltungen in Deutschlandsberg teilnehmen, angereist. Um den Standortleiter, einen Sportstudenten aus der Region, hat sich eine größere, stabile Gruppe gebildet:

„Da hast du geglaubt, eine Schulklasse in dem Sinne, wie die hereinkommen. Also das hat halt wirklich eine gewisse Eigendynamik dort genommen!“

Die Entscheidung zur Teilnahme an der Pilotphase erfolgte durch den Anstoß über ein anderes Projekt der bewegungsorientierten Gesundheitsförderung: Im Rahmen einer Erhebung für die Evaluation von Bewegungsland Steiermark zeigte sich, dass es für Jugendliche Bewegungsangebote bräuchte. Als förderlicher Faktor für das Projekt erwies sich die Vernetztheit des Standortleiters mit den anderen Stakeholdern auf Gemeindeebene, wodurch etwa Konkurrenzängste ausgeräumt werden konnten oder gar nicht erst entstanden. Weiters konnte ein gut aufgestellter Sportverein für die Kooperation gewonnen werden und dem Projekt damit eine gute Position verschaffen. Zudem ist die Obfrau des Vereins Lehrerin und schaffte damit die Vernetzung zur Schule und auch zu den Gemeindeverantwortlichen. Die Kooperation mit dem Sportverein ist der zentrale förderliche Faktor:

„Das ist ein Verein, der aktiv ist und auch Geld einnimmt, das heißt, der hat dann dementsprechend auch Ansehen in der Gemeinde klarenweise, und ohne den wäre das nicht gegangen. Also ohne den hätten wir dann bei der Gemeinde dort keine Chance gehabt, dass das irgendwie funktioniert.“

Hinsichtlich der Fortführung gab es den eindeutigen Willen aller Beteiligten und mehrere Finanzierungsstrategien (etwa auch über Eigenleistungen des Vereins). Schlussendlich konnte erreicht werden, dass die Gemeinde selbst die Kosten für den Standortleiter und zwei Coaches übernimmt.

5.6.6 Bad Radkersburg

Für den Standort Bad Radkersburg gab es zu Beginn einen Termin mit den politischen Verantwortungsträgern, der über den Sportunion-Bezirksobmann organisiert wurde. Als Standortleiterin stand von Beginn an eine ehemalige Praktikantin der Sportunion Steiermark fest, die alle erforderlichen Voraussetzungen und Kenntnisse mitbrachte und zudem aufgrund ihrer Herkunft in Bad Radkersburg sehr gut vernetzt war. Trotz guter medialer Kommunikation und Einbindung regionaler Player wie dem

Regionaljugendmanager gelang es nicht, von Beginn weg eine größere Gruppe von Jugendlichen in das Projekt zu integrieren, wie das etwa in Bad Aussee möglich war. Aus Sicht der Projektleiter von Weekend Night Sports gab es an keinem anderen Standort eine so gute und konzertierte Kommunikation des Projektes in die entsprechenden Netzwerke. Zudem war die Location überdurchschnittlich gut geeignet und die Unterstützung von Gemeinde und Schule voll gegeben. Zu Beginn wurde das Angebot von etwa zwanzig Personen in Anspruch genommen, mit der Zeit fielen die TeilnehmerInnenzahlen aber stark ab, ohne dass es dafür eine Erklärung geben würde (auch nicht in den Feedbackbögen der TeilnehmerInnen):

„Schlussendlich war es dann so, dass gesagt werden hat müssen, naja das hat jetzt keinen Sinn, wenn dann über vier Wochen hinweg vier Leute dort stehen. Obwohl du eigentlich, das kann man dort wirklich sagen, alle Netzwerke bedient hast und alle Hebeln gesetzt hast, dass du sagst, du machst wirklich Wirbel und Wetter, dass das jeder kennt und dass das jeder weiß, wann das dort ist. Das war immer der gleiche Tag, immer die gleiche Location, d.h. es gibt auch dort keine Ausreden. Die Jugendlichen dort haben es gewusst, also das war auch mit der Landjugend, das war mit den verschiedenen Landjugenden, das ist ja auch nicht so leicht - überall die Termine gehabt, mit dem Jugendmanager, der das wirklich, wirklich angetrieben hat, so wie sonst nirgends ...“

„Die Rahmenbedingungen - da hat es nichts gegeben, was nicht passen hätte können.“

Auch hinsichtlich der Atmosphäre gibt es Wahrnehmungen, dass sich diese von anderen Standorten deutlich negativ unterschied, obwohl routinierte Coaches im Einsatz waren:

„Ich war selber zwei Mal unten am Anfang einfach so, es hat einfach - es ist nie so der Drive aufgekommen, obwohl viele dort waren am Anfang auch, aber es war jetzt nie so, dass du sagst, boah - da spürst du richtig die Motivation. So wie in Graz, wo du hineingegangen bist und gewusst hast, bist du - die Halle brennt! (...) Da war so eine gedrückte Stimmung und die haben sich einfach halt nicht - sich nicht getraut, irgendwie ...“

6 DISKUSSION UND EMPFEHLUNGEN ANHAND DER EVALUATIONSFRAGESTELLUNGEN

6.1 ... AUS DER STRATEGIEPERSPEKTIVE

6.1.1 Welche Angebote sind geeignet, um Jugendliche anzusprechen?

Mittels einer standardisierten Telefonbefragung von 450 Jugendlichen aus der gesamten Steiermark wurden in einer frühen Projektphase quantifizierbare und verallgemeinerbare Ergebnisse zur Attraktivität des Projekts, zu derzeit fehlenden regionalen Freizeitangeboten sowie hinsichtlich der Einstellung zu einer Sportveranstaltung mit Alkohol- und Rauchverbot erhoben. Dabei zeigte sich, dass mehr als 90 Prozent der Jugendlichen der Projektidee positiv gegenüberstehen. Knapp ein Fünftel der Jugendlichen und hier insbesondere Jugendliche ab 17 Jahren sind von der Idee besonders begeistert. Die Jugendlichen sollten zudem jene beiden Sportarten nennen, welche sie persönlich am attraktivsten finden. Dabei zeigte sich, dass Fußball/Streetsoccer und (Beach-)Volleyball die Jugendlichen am ehesten dazu bewegen würde, Weekend Night Sports zu besuchen, wobei Fußball/Streetsoccer häufiger von männlichen Jugendlichen und (Beach-)Volleyball häufiger von weiblichen Jugendlichen nachgefragt wird. Geschlechtsspezifisch betrachtet zeigen Burschen für Basketball und Mädchen für Tanzen/Hip Hop und Laufsport ein zusätzliches Interesse. Eine Befragung von Jugendlichen, die das Angebot von Weekend Night Sports bereits genutzt haben, ergibt, dass das vielfältige Sportangebot und die Möglichkeit, neue Sportarten ausprobieren zu können, die wesentlichsten Gründe für die Teilnahme an Weekend Night Sports darstellen.

Ausgestattet mit diesem Wissen über die Bedürfnisse der Jugendlichen konnte das Projektteam von Weekend Night Sports ein passgenaues und zielgruppenspezifisches Angebot umsetzen.

6.1.2 Welche Rahmenbedingungen sind geeignet, um Jugendliche zu erreichen?

In den vielfältigen Formen der Befragungen sollten die Jugendlichen angeben, welche Aspekte und Faktoren besonders entscheidend sind, um sie für Weekend Night Sports begeistern zu können. Die meisten Jugendlichen beziehen sich hier auf die Musik während den Veranstaltungen. Jugendliche legen zum Beispiel Wert darauf, in die Musikauswahl einbezogen zu werden oder wünschen sich DJs und Bands bei den Veranstaltungen. Sie beziehen sich auch auf die Bewerbung und die Informationen zur Veranstaltung. Dies soll einerseits die Bekanntheit des Angebots erhöhen, in dem Sinn, dass mehr Jugendliche zu den Veranstaltungen kommen, andererseits auch ein Markenbildungsprozess sein, der ihrer Teilnahme ein stärkeres Gewicht etwa in der Gleichaltrigengruppe verleiht. Mit den TeilnehmerInnenzahlen steigt auch die Attraktivität von Weekend Night Sports, wobei männliche Jugendliche diesen Aspekt signifikant häufiger nennen. Wert wird auch auf eine gute und günstige Verpflegung bei der Veranstaltung gelegt. Erwähnt werden auch Aspekte der Planung und Organisation der Veranstaltungen: Angesprochen werden hier zum Beispiel junge, fachlich kompetente TrainerInnen, keine Wartezeiten und die Wetterunabhängigkeit.

Für 90% der Jugendlichen ist das Alkohol- und Rauchverbot kein Grund, Weekend Night Sports nicht zu besuchen. Auch in den Fokusgruppen zeigt sich, dass die Jugendschutzaspekte für die Jugendlichen keinen hemmenden Faktor darstellen. Dazu wird ergänzt, dass man suchtpreventive Aspekte nicht betonen sollte, um einen belehrenden Charakter des Angebots zu vermeiden. In mehreren Erhebungen zeigt sich zudem, dass die Durchführung von Weekend Night Sports-Veranstaltungen speziell an Sonntagen, wo oftmals Angebotslücken wahrgenommen werden, als sinnvoll erachtet wird.

Die offene Form der Veranstaltungen, wo die Jugendlichen frei zwischen verschiedenen Angeboten wechseln oder diese selbst initiieren, wird weitgehend sehr gut angenommen. Dennoch muss einschränkend festgehalten werden, dass dieser Modus für manche Gruppen überfordernd wirken kann, wenn Selbstorganisation und Eigeninitiative weniger stark ausgeprägt sind.

6.1.3 Welche strategischen Partnerschaften und Vernetzungen begünstigen den Projektverlauf?

Hinsichtlich der Umsetzung im „eigenen“ Bezirk haben alle befragten BezirksjugendmanagerInnen durchaus positive Einschätzungen. Die infrastrukturellen Gegebenheiten werden unterschiedlich beschrieben; durch entsprechende Vernetzung mit lokalen Stakeholdern könne aber in allen Bezirken ein Angebot etabliert werden. Betreffend der Identifikation dieser Personen und des Einlebens einer Vernetzung auf lokaler Ebene gibt es von allen anwesenden BezirksjugendmanagerInnen zugesicherte Unterstützung für das Projektteam.

Aus Sicht des Dachverbands Offene Jugendarbeit und des Landesjugendreferats ist das Projekt eine gute Ergänzung der bisherigen Angebotslandschaft, dementsprechend soll die Kooperation mit bestehenden Strukturen vor Ort jedenfalls aufgebaut werden. In die Projektumsetzung soll man *„alle, die einen Einblick in die Gegend haben und wissen, wo Bedarf sein könnte und wie man an die Jugendlichen kommt“* einbinden.

Für das integrative Sportprojekt SIQ, Jugendstreetwork und das Schlupfhaus, die direkt mit Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen arbeiten, ist es durchaus denkbar, das Angebot den KlientInnen zu kommunizieren und schwellensenkend zu wirken – etwa indem in der Anfangsphase eine Begleitung durch eigene MitarbeiterInnen erfolgt.

Für die lokale Etablierung des Projekts hat sich als ein sehr zentraler förderlicher Faktor erwiesen, Partnerschaften mit etablierten Sportvereinen und/oder dem Jugendzentrum einzugehen, da über diese einerseits Zugang zur Zielgruppe möglich wird, andererseits die Fortführung über die Pilotphase hinweg ohne Einbindung einer solchen Institution kaum realistisch ist. Die Einbindung dieser Institutionen wird durch einen/eine regional gut vernetzte/n StandortleiterIn begünstigt.

Schulkooperationen wären insbesondere für die mögliche Bewerbung des Angebots bedeutend gewesen. Diesbezüglich kann festgehalten werden, dass dies nur an einem Standort gut gelungen ist. Für die Verstärkung dieser Form der Zusammenarbeit hätte eine Unterstützung des Landesschulrates angestrebt werden sollen.

6.2 ... AUS DER PROZESSPERSPEKTIVE

6.2.1 Was fördert und hemmt die Kapazitätsentwicklung in den Gemeinden zur Fortführung des Angebots?

Der Grad des Capacity Building wird als „Schätzer für die Dauerhaftigkeit angestoßener Entwicklungen“²⁴ bezeichnet. In der Literatur wird dieser Indikator durchaus unterschiedlich weit gefasst und weist darüber hinaus zahlreiche Überschneidungen zu Begrifflichkeiten und Konzepten wie Partizipation, Empowerment, Coalition Building usw. auf.

Laut Laverack beschreibt Capacity Building, warum es manchen Gemeinden besser gelingt, Ressourcen zu erschließen und nutzen, Entscheidungsträger zu beeinflussen, sich selbst besser zu organisieren und zu einem Status des Empowerment mobilisieren zu können, um Anliegen und Determinanten in Angriff zu nehmen, die ihre Gesundheit betreffen.²⁵

In seinem Kern bezieht sich Capacity Building laut Walter und Schwartz „auf die Bereitschaft und Befähigung, geeignete Strukturen zu entwickeln, um eine spezifische Maßnahme erfolgreich anzubieten und aufrechtzuerhalten, bis hin zur Nutzung und Mobilisierung geeigneter Ressourcen und Kooperationsstrukturen und der Entwicklung adäquater Strategien zur Umsetzung und Implementierung von Maßnahmen“.²⁶

²⁴ Trojan A., Nickel S. (2008). Empowerment durch Kapazitätsentwicklung im Quartier. Gesundheitswesen 2008; 70; S. 771-780.

²⁵ Laverack G. (2008). Messung, Bewertung und strategische Weiterentwicklung von Gemeindekapazität und -empowerment: Vorstellen eines qualitativen Instruments. Gesundheitswesen 2008; 70; S. 764-770.

Die Ziele von Capacity Building sind gemäß Hawe et al. (2000)²⁷:

- die Schaffung von Infrastruktur, die es ermöglicht, Strategien und Maßnahmen zu entwickeln und auch umzusetzen,
- die Sicherstellung von Nachhaltigkeit und
- die Entwicklung von Problembewusstsein und selbstständiger Problemlösungskompetenz.

Capacity Building wurde in verschiedenen Anwendungskontexten immer wieder unterschiedlich konzeptualisiert. Zudem bringt es die Vielschichtigkeit und Neuartigkeit des Konzepts mit sich, dass immer wieder andere Indikatoren (auch aufgrund der konzeptionellen Weiterentwicklung) verwendet wurden, um die Wirksamkeit und Dauerhaftigkeit eines Projekts abzubilden. In den Publikationen des New South Wales Health Department werden fünf Handlungsstränge zum nachhaltigen Kapazitätsaufbau auf Gemeindeebene genannt, die von Soffried et al. (2011)²⁸ geringfügig adaptiert wurden:

- **Commitment** stellt die tragende Säule für alle Dimensionen des Capacity Building dar und wird als Verbindlichkeit von Zielentwicklung, Maßnahmenumsetzung und bereitgestellten Ressourcen verstanden.
- **Ressourcen:** Bereitstellung adäquater finanzieller, personeller und struktureller Ressourcen
- **Organisationsentwicklung/Führung:** Anpassung von Strukturen, Prozessen und Methoden an die Zielsetzungen des Projektes
- **Partnerschaften/Netzwerke:** Anbahnung und Aufrechterhaltung von Kooperationen; Verfügbarkeit und Zugang zu externer Expertise und Informationsaustausch
- **Personalentwicklung:** vorhandene Qualifikationen der AkteurInnen, Befähigung zur Mitarbeit, Aus- und Weiterbildung von MitarbeiterInnen, um Expertise in ausreichender Qualität und Quantität zur Verfügung zu stellen.

Commitment

Eine zentrale Rolle bei der Ermöglichung der Pilotphase, aber auch bei einer möglichen Sicherstellung der Finanzierung für die eigenständige Fortführung fällt der Person des Bürgermeisters oder der Bürgermeisterin zu.

In einer Gemeinde zeigte sich, dass der Bürgermeister und der Schuldirektor grundsätzlich große Vorbehalte gegenüber einem Projekt der Sportunion in ihrer Gemeinde hatten. Diese konnten nicht ausgeräumt werden und wirkten etwa hinsichtlich der Möglichkeiten, das Projekt zu bewerben, hemmend. Durch die gelingende Kooperation mit dem lokalen Jugendzentrum konnte diese Problematik aber weitgehend entschärft und das Projekt erfolgreich entwickelt werden. An einem anderen Standort zeigte sich das grundsätzliche Bekenntnis des Bürgermeisters zum Projekt. Dieses wurde aber auch dadurch im Lauf der Zeit schwächer, weil es nicht gelang, das Jugendzentrum als gemeindefinanzierten Player der Jugendarbeit für die Mitarbeit im Projekt oder zumindest für eine adäquate Kooperation zu gewinnen.

Zudem zeigte sich in einigen Gemeinden, dass das Commitment der EntscheidungsträgerInnen genau an der Gemeindegrenze endet, während die Lebenswelten von Jugendlichen nicht zwingend auf den Wohnort beschränkt sind, sondern sich auch auf den Schulort usw. beziehen können. BürgermeisterInnen achten aber mitunter genau darauf, ob die jugendlichen TeilnehmerInnen aus ihrer Gemeinde stammen. Kleinregionale Angebote wie regionale Shuttledienste sind dadurch schwer zu etablieren.

In der rückblickenden Betrachtung zeigt sich deutlich, dass es neben dem Commitment der Gemeindeleitung jedenfalls noch weitere begünstigende Netzwerke (Sportverein oder Jugendzentrum) mit einem klaren Bekenntnis zum Projekt geben muss:

*„Das Dreieck muss sein: Standortleiter, dann ein so ein Netzwerk und die Gemeinde, wo eben das Commitment kommen muss.
Wenn eines nicht passt, dann haut es nicht so hin!“*

Dieses förderliche Netzwerk ist in einem Fall das Jugendzentrum, in einem anderen Fall ist es der lokale Sportverein, der den Standortleiter stützt. In Fällen, wo keine entsprechende Unterstützung gegeben ist, scheint eine dauerhafte Etablierung von Weekend Night Sports nicht möglich. Die Erarbeitung tragfähiger Kooperationen erscheint daher als unumgänglich. Man könnte daher für Folgeprojekte in Erwägung ziehen, vor Beginn der lokalen Projektumsetzung Kooperationsvereinbarungen zwischen Projektträger, Gemeinde und Organisationen wie Sportverein oder Jugendzentrum unterzeichnen zu lassen, auch um die Konkurrenzbedürfnisse zu unterbinden und Kooperationen zu begünstigen:

²⁶ Walter, Schwartz (2003) zit. in: Trojan A., Nickel S. (2008), S. 773.

²⁷ NSW Health Department (2001). A Framework for Building Capacity to Improve Health, http://www0.health.nsw.gov.au/pubs/2001/pdf/framework_improve.pdf.

²⁸ Soffried, J. et al. (2011). Capacity Building für Public Health in der Sozialversicherung 2009/2010. Soziale Sicherheit, 9/2011, S. 438 f.

„Also ich glaube schon, dass das nicht so blöd wäre, vor allem weil es einen bisschen so einen offizielleren Charakter hätte und dort könnte das so drinnen stehen - genau das, weil das ist vielleicht ein bisschen nicht so von uns immer nach außen getragen worden, dass sich jeder Verein dort einbringen kann, dass wir deshalb das machen. Das haben wir zwar dazugesagt, aber so - weil warum kommt das dann, dass das Jugendzentrum Angst hat?“

Dabei sollte die Form aber nicht zu zwingend sein und der Inhalt Spielräume zulassen, die den offenen Charakter von Weekend Night Sports ausmachen:

„Also wenn das so geschickt ausformuliert ist, dass das jetzt nicht irgendetwas einengt und keine Angst macht und einerseits viel offen lässt und andererseits aber die Richtung vorgibt, ist das sicher gut. Das hätte wahrscheinlich geholfen, ja.“

Ressourcen

Durch das Angebot, Weekend Night Sports ein halbes Jahr lang zu pilotieren, und den Gemeinden dadurch (außer der Zurverfügungstellung der Halle) keine Kosten erwachsen, konnten die lokalen EntscheidungsträgerInnen ohne Vorlaufzeit für eine Budgetierung und ohne finanzielle Risiken ins Projekt einsteigen. Trotzdem zeigte sich, dass es unabhängig von der Ressourcenfrage auch Gemeinden gab, wo es nicht möglich war, Weekend Night Sports zu installieren. Dahingehend wäre eine übergeordnete Struktur als strategische Partnerin zielführend, die eine Teilnahmemotivation von Gemeinden oder Kleinregionen vorerheben und allenfalls auch verstärken könnte. Die Höhe der Kosten für die Fortführung von Weekend Night Sports (Honorare für StandortleiterInnen und Coaches) wird von den Gemeinden durchwegs als adäquat erachtet und stellt grundsätzlich keinen hemmenden Faktor dar. Wichtig ist jedoch, die Planungs- und Budgetierungserfordernisse der Gemeinden zu beachten und möglichst frühzeitig konkrete Unterlagen vorlegen zu können.

Personelle Ressourcen konnten entwickelt werden, indem Jugendliche, die hinsichtlich Parkour, Free-running und Hip-Hop engagiert waren, in das Projekt eingebunden werden konnten. Diese Sportarten waren deswegen geeignet, weil sie andere Jugendliche sehr oft begeistern können. Zudem bringt die Struktur des Sports mit sich, dass die Jugendlichen auch als Coaches zu den Terminen einsetzbar sind, während SportlerInnen aus Turniersportarten schwer in ein solches Projekt zu integrieren sind. Versuche, Ultimate Frisbee-SpielerInnen als Coaches zu gewinnen, scheiterten auch deswegen, weil diese an den Wochenenden zumeist auf Turnieren sind und daher nicht zur Verfügung stehen.

Hinsichtlich der räumlichen Ressourcen kann festgestellt werden, dass es hinsichtlich Sportstätten mitunter sehr knappe Kapazitäten gibt. Aber auch dort, wo diese vorhanden sind, zeigte sich, dass ein Projekt, das Jugendliche adressiert, mitunter großes Misstrauen bei den Hallenverantwortlichen erregt und alle auftretenden Missstände mit Weekend Night Sports und seinen NutzerInnen in Verbindung gebracht wurden. Während an einigen Standorten sehr moderne Anlagen bestehen, die auch mehrere parallele Angebote zulassen, sind an anderen Standorten nur sehr kleine, eher bescheiden ausgestattete, wenig attraktive Turnsäle vorhanden. Die jeweiligen Räumlichkeiten prägen mitunter stark den Charakter und determinieren ein Stück weit die Gruppe der NutzerInnen. Steht beispielsweise nur der Hauptschulturnsaal zur Verfügung, so schließt man tendenziell ältere Jugendliche aus, während ein „neutraler Boden“ von solchen Gruppen eher angenommen wird.

Organisationsentwicklung und Führung

Ein großes Hemmnis liegt darin, wenn es in der Entwicklung der lokalen Projektumsetzung nicht gelingt, Vorbehalte auszuräumen, dass Weekend Night Sports keine Konkurrenz für bestehende Angebote wie Jugendzentren und Sportvereine darstellt, sondern diese die Plattform für sich gut nutzen können, um ihre Position in der Gemeinde zu verbessern. Dort, wo diese Befürchtungen erst gar nicht aufkamen, konnten wirksame Formen der Kooperation etabliert und nachhaltig Strukturen entwickelt werden. Hier bedarf es entsprechender Vorbereitungsarbeit und einer klaren und vertrauensstiftenden Kommunikation durch StandortleiterInnen und allenfalls auch der Projektleitung, um diesbezügliche Vorbehalte, die die Kooperation massiv hemmen, auszuräumen.

Hinsichtlich möglicher Fortführungsperspektiven zeigt sich, dass es auf Gemeindeebene durchaus ein großes Anliegen sein kann, dass MitarbeiterInnen der Sportunion weiterhin als AnsprechpartnerInnen vorhanden sind und die Fortführung durch sie koordiniert wird. Idealerweise kann die/der StandortleiterIn soweit entwickelt werden, dass ihr/ihm diese Rolle von Seiten der Gemeindeverantwortlichen zugeschrieben wird, zumal es immer wieder auch durchklingt, dass lokal verwurzelten Personen mehr Vertrauen und Kooperationsbereitschaft als Personen von „Außen“ entgegengebracht wird. Dabei kommt den StandortleiterInnen eine herausfordernde Doppelrolle zu:

zum einen sollen sie etwa mit BürgermeisterInnen ernsthaft die Rahmenbedingungen der Kooperation verhandeln können, zum anderen sollen sie auf die TeilnehmerInnen authentisch und locker wirken:

„Ich finde, dass das grundsätzlich gut aufgestellt ist. Es ist halt sehr personenabhängig dann auch, wer jetzt in dem Titel vom Standortleiter steckt. Wenn das jetzt einer ist, den du jetzt wirklich selbst dorthin schicken kannst und der dort irgendetwas machen kann, dann ist das super. Mit anderen geht das nicht. Aber ich glaube, von Grund her passt das schon ganz gut, weil wir - weil wir es ja am Anfang gesagt haben - dadurch halt authentisch wirkt.“

In Fällen, wo dieser Spagat nicht gelingt, kann die Verhandlungsrolle auch von SportunionmitarbeiterInnen übernommen werden, *„wichtiger ist, dass man mit den Jugendlichen kann“*.

Partnerschaften und Netzwerke

Hinsichtlich der Zugänge, über die Gemeinden für die Teilnahme an der Pilotphase gewonnen werden konnten, zeigt sich eine hohe Bandbreite. Gleichzeitig muss man festhalten, dass es im Projektverlauf nicht gelungen ist, auf einer übergeordneten Ebene auf Gemeinden zuzugehen und damit die Durchführung von Weekend Night Sports zu begünstigen. Eine solche Partnerschaft hätte etwa mit dem Referat Jugend des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung angestrebt werden können, um eine überregionale Unterstützung für die Projektakquise zu haben und damit die lokale Initiierung deutlich zu erleichtern. Aktuell gibt es Gespräche zwischen Projektteam und Referat Jugend hinsichtlich einer weiteren Finanzierung; diese hätten jedoch schon zu einem früheren Zeitpunkt angestrebt werden sollen.

Eine weitere Ebene, die strukturiert Zugang zu Gemeinden mit konkreten Absichten, Angebote für Jugendliche zu schaffen, liefern könnte, ist das Programm Bewegungsland Steiermark, das die drei Dachverbände gemeinsam betreiben. Hier gelang die Kooperation, wenngleich sehr spät, immerhin in zwei Fällen. Für Folgeprojekte ist es ratsam, diese beiden Strukturen stärker zu verzahnen.

An allen Standorten gelang es, regionale StandortleiterInnen zu installieren, die über entsprechende Netzwerke in der Region verfügten. Im Fall eines Standortleiters gelang es beispielsweise, jemanden für das Projekt zu gewinnen, der sowohl im lokalen Jugendzentrum als auch als Trainer im organisierten Sport tätig ist und so viele Synergien schaffen kann und einen fixen Stamm an Jugendlichen ins Projekt einbringen kann. Dies ist für das Gelingen des Projekts an einem Standort ganz wesentlich. Hinsichtlich der Coaches war dies nur eingeschränkt möglich, hier wurden auch immer wieder Coaches aus Graz eingesetzt, die spezielle Sportschwerpunkte setzen konnten. In den Regionen konnten solche Personen nur bedingt gefunden werden. Diese regionalen Netzwerke und vor allem der Draht zur Gemeinde werden für die lokale Fortführung nach Projektende noch wichtiger werden, da sich die Rolle der Sportunion auf die Bereitstellung von Coaches und die Abrechnung beschränken wird, während StandortleiterInnen die Kommunikation vor Ort abdecken sollten. Zusätzliche Unterstützung könnte durch die Dachverbände im Rahmen von Bewegungsland Steiermark erfolgen, die ihrerseits in den Gemeinden immer wieder vor der Herausforderung stehen, Sportangebote für Jugendliche zu installieren, da für diese Gruppe die größte Lücke im Angebot ausgemacht wird: Weekend Night Sports wäre dafür ein erprobtes Produkt, zu dem es auch einen Stamm an qualifizierten Personen gibt, die es vor Ort durchführen können.

Personalentwicklung

Eine durch Eskalationen an einem Standort notwendig gewordene Maßnahme der Personalentwicklung wirkte sehr erfolgreich. Ein Angebot für die Coaches, in dem mögliche Strategien im Umgang mit schwierigen Situationen entwickelt wurden, konnte die Dynamik verändern und dazu beitragen, dass neue Jugendlichen-Gruppen nach und nach gut integriert werden konnten. Zudem gab es mehrere weitere Workshops, die die Coaches absolvierten: die thematische Palette reichte dabei von Sportfotografie bis zum ErsthelferInnenkurs. Die Ausbildungen zur/zum ÜbungsleiterIn wurden den interessierten Junior Coaches ebenso eröffnet.

Aus der Tätigkeit im Projekt ergab sich der Zusammenschluss von TeilnehmerInnen und Coaches zu zwei Vereinen (einer tanzorientiert, einer mit Schwerpunkt Parkour/Free-running). Die Entstehung dieser neuen Strukturen wurde durch Weekend Night Sports stark begünstigt und ermöglicht einzelnen TrainerInnen erste Schritte einer Professionalisierung – auch durch die Tätigkeit in anderen Projekten und für andere Dachverbände.

6.2.2 Wie kann ein Angebot wie Weekend Night Sports bestmöglich an die Zielgruppe kommuniziert werden?

In den Fokusgruppen sowohl mit ExpertInnen als auch mit Jugendlichen zeigte sich sehr deutlich, dass Peer-to-Peer-Kommunikation und die Bewerbung über Soziale Medien als die zielführenden Kanäle erachtet werden. Zudem bieten sich klassische Kommunikationskanäle wie z.B. in den Schulen oder über Gemeindemedien an. Vereinzelt hat sich dabei Widerstand seitens der Schule oder der Gemeinde gezeigt. Dies kann durchaus auch mit dem politischen Hintergrund des Dachverbandes in Zusammenhang stehen. Hier könnten Bemühungen zur Etablierung einer Kooperation mit einer übergeordneten Ebene (z.B. dem Bezirks- oder Landesschulrat Steiermark) zielführend wirken.

MultiplicatorInnen und ProfessionistInnen stehen konventionellen Medien (Plakate, Flyer usw.) eher skeptisch gegenüber, da sie annehmen, dass Wirkungen in dieser Zielgruppe stärker über digitale Kanäle zu erzielen sind. In einer Erhebung zur Akzeptanz verschiedener Medien für Inhalte der Jugendinformation²⁹ zeigte sich jedoch, dass deren Wirkung im Zusammenhang mit der Informationsvermittlung von Freizeit- und Sportaktivitäten nicht zu unterschätzen ist. Eine Möglichkeit der Verstärkung und des Imagetransfers bietet etwa die Kooperation mit szenenahen Geschäften (z.B. „Blue Tomato“, Skateshops, Trend Fashion Shops) und Marken.

Die Bemühungen seitens des Projektteams, Weekend Night Sports-Veranstaltungen zu bewerben, können als sehr vielschichtig und gut geeignet bezeichnet werden: Alle Junior und Senior Coaches zeigen eine sehr hohe Identifikation mit dem gesamten Corporate Design von Weekend Night Sports. Diese Beobachtung ist deshalb bedeutend, weil die Junior und Senior Coaches selbst die beworbene Zielgruppe repräsentieren. Zudem ist anzunehmen, dass deren Identifikation auch durch die Sichtweisen der eigenen Peers begünstigt wird; insofern ist davon auszugehen, dass diese positive Bewertung durchaus auch von größeren Personenkreisen getroffen wird. Die Identifikation der Coaches mit der Marke „Weekend Night Sports“ zeigt sich nicht zuletzt durch Aktivitäten, wie die Verlinkung zur projekteigenen Facebook-Seite und der Produktion eines Image-Clips auf Youtube³⁰.

²⁹ x-sample (2014). Jugendinformation in der Steiermark: Status quo, Bedarf und Innovationspotenziale. Im Auftrag des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung Gesellschaft und Diversität, Referat Jugend. Graz.

³⁰ Vgl.: <https://www.youtube.com/watch?v=GzsslC1zTOE&list=UU5J0zepOPwYp1RjX8jTLzmA>. [letzter Zugriff: September 2014].

6.3 ... AUS DER ERGEBNISPERSPEKTIVE

6.3.1 Wie viele Veranstaltungen wurden durchgeführt und wie viele Jugendliche konnten damit erreicht werden?

Tabella 6-1: Anzahl der durchgeführten Veranstaltungen und erreichten Kontakte

	Gesamt
Anzahl Vst. 2012-2014	172
Kontakte gesamt	5.039
Anteil Burschen/Mädchen	62% B, 38% M

Tabella 6-2: Fact-Sheet der fünf Weekend Night Sports-Standorte

	Graz ³¹	Bad Aussee/ Bad Mitterndorf	Gleisdorf	Deutschlandsberg	Bad Radkersburg
Anzahl Vst. 2012-2014	71	39	24	27	11
Kontakte gesamt	3.679	508	332	451	69
Anteil Burschen/Mädchen	70% B, 30% M	70% B, 30% M	72% B, 28% M	62% B, 38% M	36% B, 64% M
Durchschnitt Kontakte pro Vst.	52	13	14	17	6
Altersdurchschnitt in Jahren	17,3	13,4	17,6	18,2	nicht verfügbar
Status September 2014	in Verhandlung mit Stadt Graz	Fortführung in Bad Mitterndorf im Rahmen von Bewegungsland Steiermark	keine Fortführung durch die Gemeinde	Fortführung durch die Gemeinde	eingestellt wegen TeilnehmerInnen-Mangels

Im Zeitraum zwischen Jänner 2012 und Juni 2014 wurden in der Steiermark insgesamt 172 Weekend Night Sports-Veranstaltungen durchgeführt (inkl. vier Großveranstaltungen „Action Night“ in Graz). Im Rahmen dieser Veranstaltungen wurden 5.039 Kontakte erzielt. Dies ist nicht mit Personen gleichzusetzen, da eine Person, die z.B. zwei Veranstaltungen besucht hat, zwei Kontakten entspricht. Aus der Dokumentation des Projektteams ist es daher nicht möglich, Mehrfachzählungen zu identifizieren, die für eine Berechnung der Anzahl der erreichten Jugendlichen erforderlich wäre. Auch wenn sich der Anteil der Mehrfachzählungen nicht quantifizieren lässt, ist davon auszugehen, dass die Anzahl der erreichten Jugendlichen deutlich unter jener der Kontakte liegt. Dies zeigt sich auch daran, dass es an einigen Standorten gelungen ist, ein Stammpublikum aufzubauen. Das Projektteam von Weekend Night Sports hat sich zum Ziel gesetzt, im Projektverlauf 10% der 70.000 steirischen Jugendlichen über entsprechende Veranstaltungen zu erreichen. Dieses Ziel wurde demnach nicht erreicht, auch weil die Strategie im Projektverlauf auf die Etablierung von kontinuierlichen Kleinveranstaltungen geändert wurde.

Insgesamt zeigt sich, dass deutlich mehr Teilnehmer als Teilnehmerinnen Weekend Night Sports in Anspruch nehmen; lediglich an einem Standort zeigt sich dahingehend eine andere Konstellation. In Anbetracht von Erfahrungswerten aus der offenen Jugendarbeit und dem organisierten Sport, wo Burschen in aller Regel deutlich überrepräsentiert sind, kann festgehalten werden, dass die Erreichung von weiblichen Zielgruppen in zufriedenstellendem Maß gelungen ist. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass es dem Projektteam gelungen ist, weibliche Coaches für das Projekt zu gewinnen und entsprechende Angebote in die Veranstaltungen zu implementieren.

³¹ Miteinberechnet sind in Graz die vier Großveranstaltungen „Action Night“ mit durchschnittlich 108 TeilnehmerInnen.

Hinsichtlich des Altersschnitts zeigt sich ein relativ homogenes Bild, lediglich an einem Standort nimmt ein deutlich jüngeres Publikum Weekend Night Sports in Anspruch. Dies kann dadurch erklärt werden, dass die älteren Jugendlichen vor Ort ein schon länger bestehendes Bewegungsangebot des Jugendzentrums bevorzugen. Mit Ende September 2014 zeigt sich, dass Weekend Night Sports in zwei Gemeinden auch nach der Projektlaufzeit mit den entwickelten Personalressourcen fortgeführt wird. Diese Fortführung wurde begünstigt durch die Kooperationen mit dem lokalen Sportverein bzw. Jugendzentrum sowie durch die Kooperation mit dem Programm Bewegungsland Steiermark. Das primäre Ziel von Bewegungsland Steiermark ist der Aufbau von lokalen Strukturen und Kapazitäten zur Etablierung von Bewegungsangeboten in den Gemeinden. Da sich auch bei Weekend Night Sports gezeigt hat, dass die Fortführung der Angebote maßgeblich von einer entsprechenden Kapazitätsentwicklung beeinflusst wird, hätte eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit Bewegungsland Steiermark durchaus in einer früheren Projektphase stattfinden können - nicht zuletzt auch deshalb, da das Programmteam rund um Bewegungsland Steiermark in mehreren Gemeinden Lücken hinsichtlich Bewegungsangeboten für Jugendliche (insbesondere außerhalb des Schulsettings) wahrnehmen. Eine entsprechende Zusammenarbeit hätte mit großer Wahrscheinlichkeit auch begünstigt, eine höhere Anzahl an Gemeinden für die Teilnahme an der Pilotphase gewinnen zu können. Akquiseprozesse in den Gemeinden stellten sich im Projektverlauf mitunter als mühsam und schleppend dar und hätten durch die Nutzung der Gatekeeper-Funktion von Bewegungsland Steiermark positiv beeinflusst werden können.

6.3.2 Welche Ergebnisse hinsichtlich Personal- und Strukturentwicklungsprozess können festgehalten werden?

In den beiden Fokusgruppen, die mit Coaches und StandortleiterInnen durchgeführt wurden, zeigte sich, dass es gut gelungen ist, einen festen Stamm an motivierten jungen SportlerInnen zu gewinnen. Der Rolle der jugendlichen Coaches muss in der konkreten Umsetzung der Veranstaltungen sehr großes Gewicht beigemessen werden, da sie das gesamte Projekt an jedem Abend neu gegenüber den TeilnehmerInnen in einem offenen Handlungsfeld repräsentieren. Die Erfahrungen mit den Coaches und den StandortleiterInnen können als durchwegs sehr positiv beschrieben werden. Auch die eigene Wahrnehmung der Coaches hinsichtlich ihrer Rolle ist durchwegs sehr positiv und vom Wunsch nach Fortführung der Projektaktivitäten geprägt. Zusätzlich zeigte sich ein Interesse einiger Jugendlicher, ihre Tätigkeit über zwei neu gegründete Vereine zu organisieren und weiter zu professionalisieren. Diese Personalkapazitäten konnten von der Sportunion Steiermark und den anderen Dachverbänden mehrfach im Rahmen von anderen Projekten genutzt werden. Es zeigt sich auch, dass anfänglich und zwischenzeitlich bestehende Schwierigkeiten mit Eskalationen an einem Standort durch entsprechende Personalentwicklungsmaßnahmen gelöst werden konnten und die Coaches über mehr Handlungssicherheit verfügten. In diesem Zusammenhang ist positiv festzuhalten, dass Konflikte, Zwischenfälle oder Unfälle im gesamten Projektverlauf nur äußerst selten vorkamen und sich keine Schwierigkeiten mit Eltern oder Haftungsfragen bei Verletzungen oder Sachbeschädigungen und dergleichen ergaben.

Der überregionale Strukturentwicklungsprozess zählt nicht zu den größten Erfolgen von Weekend Night Sports. Kooperationen mit übergeordneten Strukturen (Referat Jugend, Bewegungsland Steiermark, Dachverband der Offenen Jugendarbeit, Landesschulrat Steiermark usw.) wurden nur fallweise erreicht und konnten nicht in regelmäßige und abgestimmte Vorgehensweisen überführt werden. Auf lokaler Ebene gelang es hingegen an immerhin drei Standorten, ein Angebot zu etablieren, das mit einer hohen Wahrscheinlichkeit über die Projektlaufzeit hinaus Bestand hat (in zwei Gemeinden erfolgt eine fixe Fortführung, in einer Gemeinde gibt es hinsichtlich der Fortführung sehr konkrete Gespräche mit den politisch Verantwortlichen).